

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Waihuener-Boulevard Nr. 34.

## Die militärischen Forderungen.

Es hat im Allgemeinen an beunruhigenden Symptomen in diesem Sommer wahrlich nicht gefehlt. Wenn man aber fragt, was die größte Beunruhigung in Oesterreich-Ungarn erzeugt hat, so bekommt man zur Antwort, daß nicht die französisch-russische Verbrüderung und nicht die Dardanellenfrage bei uns die Gemüther am meisten verstümmt haben, sondern jene vielbesprochene Broschüre, welche eine bedeutende, circa 18 Millionen Gulden betragende Erhöhung des Militärbudgets in Aussicht stellte. Der offiziöse Ursprung dieser Broschüre ist als zweifellos anzusehen. Kann man mit gesundem Verstande annehmen, daß ein Privat-schriftsteller — vorausgesetzt, daß derselbe die einschlägigen militärischen Fragen vollkommen beherrscht — in der großen Jähliche kein besseres Amusement finden werde, als sich hinzusetzen und dem geehrten Publikum die Unentbehrlichkeit von weitgehenden und kostspieligen militärischen Reorganisationen zu beweisen? Es müßte fürwahr ein eigenthümlicher Sonderling sein, der eine Passion darin fände, anonyme Broschüren über die denkbar unpopulärsten Themata zu schreiben, ein Unternehmen, bei welchem für den Betreffenden weder ein moralischer noch ein materieller Vortheil herauskäme. Wenn es nun sicher ist, daß jene Broschüre von einem Militär geschrieben wurde, und wenn man hierbei bedenkt, daß unseren Offizieren die schriftstellerische Thätigkeit ohne Gutmeynung ihrer Vorgesetzten untersagt ist, so geht man nicht fehl, wenn man annimmt, daß Kriegsminister Baron Wauer von dem Erscheinen jener Broschüre im Vorhinein gewußt, ja deren Inhalt in der Hauptsache gebilligt habe. Hierbei möge daran erinnert werden, daß der Kriegsminister einmal in den Delegationsausschüssen von einem Gesamtbedarfe von 100 Millionen Gulden gesprochen — was damals einen nicht geringen Schrecken erzeugt hat — und daß es damals im Wege verschiedener mildernder Interpretationen nur schwer gelungen ist, die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen.

Langjährige Erfahrung hat uns gelehrt, daß die leitenden militärischen Kreise in ihren Forderungen überhaupt keine Grenzen kennen. Die

Gewährung einer Forderung dient ihnen nur als ermuthigende Vorstufe zu weiteren Bethätigungen ihres kostspieligen reformatorischen Eifers. Da nun die absolute Vollkommenheit auf militärischem Gebiete ebensowenig erreichbar ist wie auf anderen Gebieten der menschlichen Thätigkeit, so ist es nur natürlich, daß die Forderungen der leitenden Kreise der Armee, wenn sich dieselben auf den exklusiv militärischen Standpunkt stellen, nach den Gesetzen der Logik niemals aufhören können. Weise Selbstbeschränkung, welche auf allen anderen Gebieten der staatlichen Thätigkeit als die größte Tugend gepriesen wird, erscheint ihnen, auf militärische Dinge angewendet, als sträfliche Pflichtvergessenheit. Deshalb sind wir, wenn von militärischen Geldforderungen die Rede ist, immer auf das Schlimmste gefaßt, und in dieser pessimistischen Stimmung vermag uns auch die jüngste aus Budapest stammende Meldung der offiziösen „Politische Korrespondenz“ nicht wankend zu machen. Diese Korrespondenz ist unstreitig ein hochoffiziöses Organ, doch ist es jedem Kenner der Verhältnisse bekannt, daß die Budapest Korrespondenzen dieses Blattes nicht die im Kriegsministerium herrschenden Ansichten, sondern im besten Falle die Ansichten des ungarischen Finanzministers wiederpiegeln. Das Vorhandensein des Wunsches des gemeinsamen Kriegsministers, sein Budget um 18 bis 19 Millionen zu steigern, wird übrigens in der Budapester Zeitschrift der „Pol. Kor.“ nicht mit einem Worte in Abrede gestellt. Es wird, nach Konstatirung der Thatsache, daß die Vorschläge der ungarischen Ministerien pro 1892 in befriedigender Weise zusammengestellt sind, bloß gesagt, daß das ungarische Ministerium großes Gewicht darauf lege, daß die erreichten Resultate durch die Forderungen des Kriegsministers nicht gefährdet werden mögen. Ferner wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Kriegsminister sich mit weniger als 18 bis 19 Millionen zufriedengeben werde, da eine so große Mehrforderung das Gleichgewicht im Staatshaushalte jedenfalls erschüttern würde.

Wenn wir diese Mittheilungen in Verbindung mit all' dem, was über diesen Gegenstand in den letzten Tagen in mehr oder minder offiziöser Weise verlautbart wurde, zusammenhalten, so ergeben sich

hieraus folgende Konklusionen. Der Kriegsminister ist in der That vom Wunsche besetzt, mit einer Mehrforderung in der oft erwähnten Höhe hervorzutreten, jedoch ist der ungarische Finanzminister entschlossen, diesem Wunsche nur so weit zu willfahren, als derselbe ohne Erschütterung des Gleichgewichtes im ungarischen Staatshaushalte erfüllbar ist. Bis zu der von der Bilanz des Staatshaushaltes bezeichneten Grenze zu gehen, ist also der ungarische Finanzminister bereit. Wird sein Widerstand gegen die finanziell verwerblichen Forderungen der Kriegsleitung von Erfolg gekrönt, so werden wir zwar das Gleichgewicht in unserem Staatshaushalte mühsam aufrecht erhalten, aber die zur Durchführung großer und heilsamer Reformen bestimmte Reserve wird auch in diesem Falle dem unerfährlichen Militarismus in den Rücken geworfen werden. Es ist also am besten, wenn wir diese Reformen, wie z. B. die Salutaregulirung, die Verbesserung unserer internen Verwaltungs- und Justizverhältnisse, die bessere Dotirung unserer volkswirtschaftlichen Institutionen, die Gehaltsaufbesserung unserer Beamten u., als optimistische Träumereien über Bord werfen. Das Militär legt Hand an jeden frei werdenden Gulden unseres durch unsägliche Opfer und Enttagungen ins Gleichgewicht gebrachten Staatshaushaltes. Solche Perspektiven winken uns, wenn die durch den Beschwichtigungsartikel in der „Politische Korrespondenz“ verdolmetschten Bestrebungen des ungarischen Finanzministers Erfolg haben werden. Und was wird kommen, wenn der ungarische Finanzminister nicht im Stande sein sollte, seine löblichen Bestrebungen zum erwünschten Ziele zu führen? Nun, in diesem Falle kann sich Dasjenige wiederholen, was im Jahre 1877 bereits einmal vorgekommen ist. Das mühsam aufgerichtete Gebäude der finanzpolitischen Rekonstruktionsarbeit Ungarns wird wieder, wie zur Zeit Koloman Széll's, gleich einem Kartenhause über den Haufen geworfen werden. Auch jetzt, wie damals, steht ein begabter, in der Fülle seiner staatsmännischen Aktionskraft stehender Politiker an der Spitze unserer Finanzen. Dr. Bekerele wird in dem bezeichneten eventuellen Falle vor der Alternative stehen, entweder das Beispiel Koloman Széll's zu befolgen, d. h. zurück-

## Zwei Londoner Ausstellungen.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Im Westend von London, in den beiden am Rickacker der Themse gelegenen Unterbezirken Carls Court und Chelsea, stehen sich zwei Ausstellungen gegenüber, welche einen friedlichen Krieg zwischen Deutschland und Großbritannien bedeuten könnten, wären diese beiden Konkurrenten um die Gunst des Publikums nicht in gar zu ungleicher Rüstung aufgetreten, so daß die Partie schon jetzt entschieden ist, wiewohl der Kampf bis zum Spätherbst dauern soll. Die eine dieser Ausstellungen heißt „German Exhibition“ und verspricht mit der Gesamtheit der deutschländischen Leistungsfähigkeit aufzuwarten, die andere „Naval Exhibition“, mit der Beschränkung auf das englische Schiffbauwesen, welches sich wahrhaftig von selbst lobt. Man erinnert sich unwillkürlich an den furchtbaren Leichtsinn, mit welchem im Jahre 1870 der Krieg von Seite der Franzosen heraufbeschworen wurde, und könnte nun, angeht dieses kleinen Ausstellungsstrieges in London, einen ähnlichen Vorwurf an Deutschland richten, wäre die „German Exhibition“ nicht, wie mit Begründung angenommen werden darf, weniger Sache des großen Reiches, als vielmehr diejenige des Häufleins der in England lebenden Deutschen, welche sich offenbar besser dazu eignen, reklamatorische Yantees zu werden, als Mitfaktoren dieses großindustriellen europäischen Inselstaates. Ein Vergleich zwischen den beiden Ausstellungen ist, obwohl beide die nämliche Terraingröße okkupiren, gar nicht möglich; man thäte der „German Exhibition“ schon damit zu viel Ehre an, wenn man anerkennen würde, daß sie sich innerlich so präsentiert wie das ständige Handelsmuseum in Budapest, welches doch

keinerlei hohe Ansprüche macht; aber das Budapest Handelsmuseum ist entschieden viel sehenswerther. Wie konnte man nur glauben, daß es in London interessiren könnte, wie sich Malzextraktbüten in Pyramiden gestellt oder Kleienmehlsäckel als Siegessäulen ausnehmen. Das Schönste in der Halle, welche übrigens nur eine Parade ist, sind noch die Schiffsmodelle des „Norddeutschen Lloyd“, aber gerade diese hätten fehlen müssen wegen der gleichzeitigen englischen Marine-Ausstellung, welche Alles, was mit der Seefahrt in Verbindung steht, mit ihrem Gewichte erdrückt. Die Kleinigkeiten, welche aus Deutschland von seinen hier ansässigen Söhnen ins Treffen geführt wurden, hätten zuvörderst massenhaft sein müssen, um Beachtung zu erringen. Statt dessen wurde das Prinzip „die Menge macht es aus“ an die — Kunsthalle angewendet, was der zweite und noch größere Fehler war. Bietet ein Gang durch die Industriegalerie schon nichts Fesselndes, so ist er wenigstens kurz; die Gemäldeabtheilung jedoch besteht aus zehn oder noch mehr ungeheueren „Sälen“ (aus Planken und Wachsleinwand gebaut), vollgefüllt mit der Mittelmäßigkeit der weitverzweigten deutschen Schule, über welches Chaos von Farbenverschwendung nur aus einer einzigen Ecke die wahre Sonne scheint, von dort, wo sich vom deutschen und englischen Hofe überlassene Bilder und Zeichnungen von Meusel, Kaulbach und Lenbach befinden, darunter auch die von dem Letzgenannten stammenden Porträts des alten Kaisers Wilhelm, des Kaisers Friedrich, Bismarck's, Moltke's und Gladstone's, lauter Werke übrigens, die längst schon von berufenen Febern besprochen und gewürdigt wurden. Nebenbei gesagt hängt auch das Kossuth-Porträt Wilma Parlaghy's in der deutschen Ausstellung.

Was der „German Exhibition“ besondere Anziehungskraft verleihen soll, sind Konzerte von

Militärbanden aus Baiern und Baden, welche in der That etwas weniger schlecht spielen als die englischen Kapellen. Dann steht im Garten draußen eine Kaiserergalerie, von Karl dem Großen bis zum alten Wilhelm, enthaltend 53 Wachsbüsten, die auch in einem fahrenden Museum keine besondere Sensation erregen würden und mit ihren splendiden Haar- und Bartausstattungen sehr an die Schaufenster der Friseur- und Perückenmacher erinnern. Endlich sind auch einige ausstellungsübliche Phonograph- und Telephonzelle vorhanden, das vielgereifte Panorama der Schlacht von Rezonville und eine Arena, in welcher sich eine Tiroler Sängergesellschaft dritten Ranges produziert und der mit elektro-mechanischer Kraftübertragung arbeitende Musiker Herr Schalkenbach, an den sich die Besucher von Somossy's Orpheum in Budapest noch erinnern werden.

Die Enttäuschung, welche die deutsche Ausstellung in London bereitet, wird reich aufgewogen von dem Enthusiasmus, mit welchem man die „Naval-Exhibition“ verläßt und immer wieder zu derselben zurückkehrt. Selbst in dem großen fünfhundert Seiten starken Katalog ist dieselbe nur knapp beschrieben, weshalb der Gebante an eine plastische Schilderung von vorneherein aufgegeben werden muß. Diese Ausstellung ist eine gar herrliche Illustration der Geschichte der englischen Seefahrt und Seemacht; und das ist eine glorreiche Geschichte! In gleichem Maße wie dem Fortschritt gehuldigt wird, übt die Ausstellung Pietät gegen die Bahnbrecher und Helden dieser größten Stärke Englands im Frieden und im Kriege; im Besonderen aber ist die „Naval-Exhibition“ eine Glorifikation Nelson's, an dessen Ruhm und Ehrentod sich die Briten nie genug erbauen können. Die Kopie von Nelson's Kriegsschiff „Victory“ ist in Originalgröße und mit sämtlichen Kanonen aufgeführt, und im untersten Raume liegt Nelson, aus Wachs, ster-

zutreten, oder sich den höheren Gewalten zu fügen und die finanzielle Rekonstruktionsarbeit von vorne anzufangen. Das wäre dann die Krönung der großen Niederlagen des Ministeriums Szapary. Zur Schlappe in der Verwaltungsfrage, zum demütigenden Rückzuge in den kirchenpolitischen Fragen würde sich die Niederlage in der Finanzfrage gesellen. Diese Niederlage wäre wohl die größte unter allen, welche dieses Ministerium erlitten hat. Es würde sich herausstellen, daß das ungarische Kabinett nicht nur den zähen Widerstand der Komitatenser nicht zu brechen im Stande ist, sondern daß in diesem Lande auch in allen anderen großen, die Geschichte des Landes entscheidenden Dingen die Militärs und die Klerikalen, nicht aber das ungarische Ministerium und das Parlament herrschen.

Eine solche Wendung kann dem Lande erspart bleiben, wenn das ungarische Parlament und dessen Mandatar, die Delegation, sich auf die Höhe ihrer Mission zu erheben vermögen. Das Parlament und die Delegation haben durch zwanzig Jahre zu Allem, was das Militär gefordert hat, Ja gesagt, sie müssen endlich die Kraft haben, einmal auch Nein! zu sagen. Das Parlament muß zeigen, daß es nicht ein Werkzeug in der Hand des Ministeriums ist. So lange die Regierung dem Parlament gegenüber als allmächtig gilt, muß sie eine Fluth von stets wachsenden Forderungen und Zumuthungen über sich ergehen lassen. Es gibt eine Gattung von Stärke, welche die Quelle der Schwäche ist. Eine solche ist die in der Beherrschung des Parlaments sich dokumentirende einseitige Stärke eines Ministeriums. Auch das Parlament muß denken, auch die Volksvertreter müssen einen Willen haben. In den großen Machtfragen kann das geistige Gewicht und die Willenskraft des Parlaments nicht durch das Ministerium ersetzt werden. Das ungarische Parlament muß zunächst entschieden jene Doktrin zurückweisen, wonach den militärischen Mehrforderungen im Rahmen des Gleichgewichtes des Budgets willfahrt werden müsse. Diese Doktrin bedeutet: daß jeder vom Lande erübrigte Gulden nicht dem Lande, sondern dem Militär gehört. Das würde die Durchschneidung der Lebensadern unserer eigenen kulturellen und wirtschaftlichen Existenz bedeuten.

**Budapest, 14. September.**

¶ Vor einigen Tagen hat auf dem Bahnhofs von Predeal die Verhaftung eines ungarischen Beamten durch rumänische Gendarmen stattgefunden. „Egyetértés“ meldet über diesen Fall Folgendes:

In der Restauration des Predealer Bahnhofes kam es zwischen mehreren rumänischen Eisenbahnbeamten zu einer Schlägerei, wobei einer derselben, angeblich aus Nothwehr, einen seiner Kollegen durch einen Messerstich gefährlich verwundete. Der ungarische Vizekonsul Herr Neurihrer sah diesen Vorfall. Das rumänische Gericht von Blotzsch leitete hierüber die Untersuchung ein und lud auch den Vizekonsul als Zeugen vor; dieser leistete jedoch als ungarischer Staatsbürger der

Vorladung des ausländischen Gerichtes keine Folge, sondern verlangte, daß sein Verhör im Wege eines ungarischen Gerichtes erfolge. Vor einigen Tagen erschien nun ein rumänischer Beamter mit sechs rumänischen Gendarmen im Bahnhofe, verhaftete den auf dem Perron befindlichen Neurihrer und brachte ihn nach Blotzsch, wo Neurihrer sich auch heute noch in Haft befindet. Der Fall wurde dem Justizminister gemeldet.

¶ In der Agramer Ausstellung hat sich gestern eine französische und russenfreundliche Demonstration abgespielt. Es wird nämlich aus Agram gemeldet: Gestern verweilte der französische Konsul in Fiume, Chevalier Savaire, in der Ausstellung. Der Konsul wurde erkannt. Plötzlich begannen die Tambores die Marschmusik zu spielen, das Publikum applaudirte die Hymne, die umstehenden Damen und Herren riefen: „Vive la France! Vive les amis des nos freres les Russes!“ Der Konsul schwenkte den Hut und entgegnete: „Vive la Croatie!“ und „Zivila Hrvatska!“ Dann drückte er den nebensitzenden Herren die Hand und sagte, daß ihn die herzliche Begrüßung tief rührte. Der Konsul bemerkte ferner, daß er von Agram geradezu entzückt sei, und fügte bei: „Ihr seid eine herrliche, lebenswürdige Nation, die, auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft wirkend, fortschreitet. Zivila Hrvatska!“ Als sich der Konsul entfernte, brach die Menge in stürmische Rufe: „Vive la France!“ aus.

¶ Ueber die angeblichen Gründe der Ungnade Kiamil Paschas theilen die „Hamb. Nachr.“ Folgendes mit: Präsumtiver Thronfolger ist derzeit der 1844 geborene Bruder des Sultans, Prinz Mohammed Reischad Effendi. Diesem Letzteren nun hat Kiamil Pascha bedeutende Geldsummen geliehen, und zwar ohne Vorwissen des Sultans und ohne den Sultan hievon auch nur nachträglich in Kenntniß zu setzen. Abdul Hamid erfuhr jedoch von anderer Seite von der Gefälligkeit seines Großvezirs gegenüber dem präsumtiven Thronfolger. Der Sultan scheint nun Kiamil Pascha nicht nur dessen Geheimthürerei arg verdächtig, sondern auch die dem Thronfolger erwiesene Gefälligkeit an sich ziemlich auffallend gefunden zu haben. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß in den Sturz Kiamil Paschas der Scheich-ul-Islam verwickelt wurde. — Die „Agence de Constantinople“ ist von kompetenter Seite zur Erklärung ermächtigt, daß sowohl jenes in Konstantinopel und auswärts verbreitete gewesene Gerücht, wonach Kiamil Pascha ein mit vierzig Unterschriften versehenes Gesuch um Entthronung des Sultans dem Scheich-ul-Islam unterbreitet und ein hoher arabischer Ulema dies dem Sultan vortragen hätte, als auch die Version, daß das plötzliche Erlöschen des Gases im Mikroskop und die dadurch hervorgerufene Beunruhigung mit dem letzten Ministerwechsel im Zusammenhange ständen, vollständig auf Erfindung beruhen und daß weder ein Komplott, noch die Furcht vor demselben jemals vorhanden gewesen seien.

**Eine kirchenpolitische Rede Tika's.**

— Telegraphischer Bericht. —

**Bapa, 14. September.**

Koloman Tika hat heute als Oberkurator des reformirten Kirchenbistritzes jenseits der Donau den Konvent dieses Distriktes mit einer bemerkenswerthen Rede eröffnet, die sich nicht bloß auf die

Vorbereitungsarbeiten für die abzuhaltende Synode bezog, sondern sich auch im Allgemeinen auf die kirchenpolitischen Fragen erstreckte. Die Konventsmitglieder waren sehr zahlreich erschienen.

„Wenn es sich darum handelt“ — sagte Tika in seiner Eröffnungsrede nach einigen einleitenden Worten — „daß wir unsere Kirchengesetze neuerdings revidiren und in einigen wesentlichen Theilen modifiziren sollen, glaube ich, können wir nicht außer Rücksicht lassen, welches die Lage unserer Kirche in unserem Vaterlande ist und welche Tendenzen sich im Schoße der Nation und der Gesellschaft kundgeben, denn wir müssen unsere Beschlüsse diesen entsprechend fassen, wenn wir das Wohl unserer Kirche fördern wollen. (Zustimmung.) Was dieses Verhältniß und diese Lage in unserem Vaterlande betrifft, wenn ich auch nicht zurückgehe bis zu jenen Zeiten, da unsere Vorfahren unsere Kirche mit den Waffen in der Hand verteidigen mußten und auf diese Weise durch Friedensschlüsse wenigstens geschützt — denn im Leben war es doch oft anders — die freie Ausübung der Religion zu sichern mußten; wenn ich nur berücksichtige, wie die Lage damals war, als das hochwichtige Gesetz vom Jahre 1791 geschaffen wurde, dessen hundertjähriges Zustandekommen die Kirche in diesem Jahre zu feiern gedenkt; so glaube ich, wir können mit Freuden und mit Dank der göttlichen Vorkehrung gegenüber konstatiren, daß die Lage unserer Kirche in der Vaterlande bei Weitem besser und günstiger ist als sie damals war (Zustimmung), indem die Gesetze der vierziger Jahre und die nach dem Jahre 1867 geschaffenen Gesetze die Rechtsgleichheit und Gegenseitigkeit der in diesem Vaterlande lebenden Konfessionen weiter entwickelt und richtiger festgestellt haben und dabei die Legislative durch einige Verfügungen dafür gesorgt hat, daß wenn die eine oder die andere Konfession den übrigen gegenüber Intoleranz betriebe, gegen sie offensiv oder ihre Interessen verletzend vorgehen würde, die Mitglieder der übrigen Konfessionen, also auch diejenigen der Unserigen in der Lage seien, sich und ihre Nachkommen in ihrem Glauben zu verteidigen. Nicht nur die Zeit der Gewaltthätigkeit ist vorüber, sondern wir können mit Bestimmtheit sagen, daß das gegen uns gerichtete Bestreben einer anderen Konfession nicht, wie in den vierziger Jahren, auf die Unterstüßung der Regierung rechnen könne. (Zustimmung.)

Viel weniger günstig ist das Bild, wenn wir die Richtung des im Schoße unserer Nation, in der Gesellschaft herrschenden Geistes in Betracht ziehen. (Hört!) Man kann nicht leugnen daß in letzter Zeit fast in allen Ländern der Welt ein gewisser Geist und eine gewisse Richtung um sich zu greifen begonnen haben, welche mit dem Frieden der in einem Lande beisammen lebenden Konfessionen, mit der vom konfessionellen Gesichtspunkte der Kirche notwendigen Aufgeklärtheit in entscheidenden Widersprüche steht und nach den traurigen vergangenen Jahrhunderten zurückzustreben scheint. (So ist's.) Wir können nicht leugnen, daß — wenn auch glücklicher Weise nicht in dem Maße wie anderswo — die Spuren dieser Tendenz in den letzteren Jahren auch bei uns wahrgenommen werden können, und wir müssen leider bekennen, daß an dem Umstande, daß diese Tendenz uns gegenüber hie und da Erfolge errang, in den meisten Fällen der geringe Eifer unserer eigenen Glaubensgenossen, ihre Gleichgiltigkeit gegen unsere Kirche schuld war, denn sie machten von den Mitteln nicht Gebrauch, die ihnen das Gesetz gegeben, um jene Bestrebungen erfolglos zu machen. (Zustimmung.)

Unter solchen Verhältnissen müssen wir unbedingt dafür Sorge tragen, daß wir der künftigen Generation schon im Kindesalter den rettigsten Eifer und die Anhänglichkeit an die Konfession einflößen, weshalb es

wend in der Umgebung seiner Offiziere. Das Publikum strömt ein wie zum Besuche des heiligen Grabes, und alle Männer entblößen ihr Haupt vor der Nachbildung der letzten Minuten jenes Mannes, der seinem Vaterlande große Siege errang und für daselbe geblutet, indem er erst einen Arm verlor und dann ganz sein Leben ließ.

Die eigentlichen Nelson-Reliquien füllen eine ganze Galerie. Schiffstagebücher, die vor hundert Jahren geführt wurden, liegen, die bedeutungsvollsten Seiten aufgeschlagen, im Glaschrante, neben den Schmuckstücken, die Nelson getragen; seine Unterkleider, in welchen er gestorben, mit den Original-Blutflecken, und die Haarlocke, welche man Nelson abschnitt, nachdem er bei Trafalgar gefallen. Ein Stück von dem durchschossenen Mast der „Victory“, an welchen Nelson sich gelehnt, steht daneben. Alles, was der große Admiral an jenem verhängnißvollen Oktobertage von 1805 benützt hat, ist vorhanden, sein Armstuhl, sein Bettchemel, seine Pistolen, sein Schwert, seine Uniform, ja selbst das letzte Geld, welches er bei sich hatte, 84 Guineen. Die meisten der an den Wänden angestellten Seeschlachtengemälde behandeln Nelson's Tod, und man kann sagen, daß England seinen Heldenjähnen dankbar ist. Denn es gibt auch eine Blase- und eine Cook-Galerie und eine gemeinsame jener Seeoffiziere, welche sich sonst noch hervorgethan.

Es existirt und existirt keine Bestandtheilsgattung in der Kriegs- und Handelsmarine Englands, die beide bekanntlich den ersten Rang in der Welt einnehmen, die nicht in der Naval-Ausstellung zu finden wäre, und die ganze grandiose Entwicklung ist stufenweise dargestellt, zum Anschauungsunterricht, so viel als möglich mit den Gegenständen selbst. Vom kleinsten Terzerol bis zu den größten Geschützen, die Sir William Armstrong erzeugt, ist jede in Gebrauch befindliche oder gewesene Mord-

waffe zur See vorhanden, einschließlich der alten Kanonen aller Heinrichs und Edwards. Bloß von den großen Schiffen selbst, denen die enge Themse den Zutritt verwehrt, sind nur Modelle vorhanden, wundervolle Kunstwerke, an denen man sich nicht sattsehen kann. Schiffstakinen aber von Marineoffizieren und Postdampfer-Passagieren sind in Originalgröße aufgeführt, so daß man hineingehen kann und auf dem Meere zu sein glaubt. Alles zusammen, Ausstellung, Gärten und Pavillons, überragt ein Leuchthurm, die getreue Nachahmung desjenigen von Eddystone, welcher allabendlich seine Strahlen in das Häusermeer von London hinausendet.

Neben dem Leuchthurm liegt eines der interessantesten Objekte der Ausstellung, ein echtes und richtiges Fischerboot aus Yarmouth, die „Heroine“, welche hundertmal die Nordsee durchkreuzt hat, so wie sie im Februar l. J. von ihrer letzten Reise zurückkehrte. Die Segel sind noch aufgezogen, die Fischkübelle stehen noch herum, in der niedrigen Kabine unten sieht man die Netze und sonstigen Geräthschaften, die Betten und Kochkessel der Fischerinnen und ein Paar von diesen wackeren Gesellen selbst, welche freundlich Auskünfte geben. Sie nehmen kein Douceur dafür an, sondern überlassen die Uebernahme von milden Bittenspenden für Fischer-Invaliden, -Witwen und -Waisen einem kleinen ausgestopften automatischen Matrosen, der auf dem Tische steht, mit einem Tellerchen in der Hand. Was man drauslegt, das schnell er geschickt in eine Kassette, und zieht dann artig die Mütze und macht einen Bückling. Natürlich können die Eltern ihren Kindern nicht genug Münzen geben, damit sie den kleinen Seemann funktionieren sehen. Die Netze aber geben dem abammelnden Matroschen goldene Sovereigns, weil alle Stände Englands mit gleicher Liebe an der Seefahrt hängen, welche das Element der Briten ist.

Von einer detaillirten Schilderung all dieser Dinge, wie da noch sind: Maschinenhäuser, Panoramamen, Eisberge, Kanonen-Schießstände auf vorüberziehende Pappendeckelschiffe zum fertigen Gebrauche für Seelente und Solche, die es werden wollen, Kautabakthütten, Schiffszwieback-Fabriken und mancherlei Ust, kann, wie gesagt, keine Rede sein. Nicht vergessen werden darf jedoch der große viereckige Teich, auf welchem tagsüber elegante elektrische Röhne mit vornehmen Herrschaften herumfahren, schnell und geräuschlos, wie Zauberwerke, und des Nachts Seeschlachten en miniature ausgeführt werden. Tausende drängen sich, am Ufer und auf den Tribünen, zu diesen hochinteressanten, elektrisch beleuchteten Schauspielen, bei welchen lebende königliche Matrosen aus Portsmouth die Akteure sind. Sie stehen mit einer Batterie echter Kanonen am Ufer, dort wo aus Pappel ein Fort aufgeführt ist, welches genommen werden soll. Die auf dem Wasser aufziehende Belagerungsflotte ist natürlich aus kleinen modellartigen Panzerschiffen gebildet, die aber bis ins kleinste Detail richtig ausgearbeitet sind und von elektrischen Motoren getrieben werden. Vor der Schlacht jedoch werden erst Schießübungen mit einem wirklichen großen Whitehead-Torpedo gemacht. Ein königlicher Marine-Zielmeister schießt die Maschine ab und unter allgemeiner Spannung fährt die fischähnliche eiserne Bestie feuerpeinend auf die vorgestellten Fldschiffen los, vor welchen sie untertaucht, worauf im Wasser unten dampf die Explosion erfolgt und mit den Holzpflittern des getroffenen Objekts eine riesige Wasserföhne aus Thurmhöhe emporfliegt. Dann werden unter Herumfahren eines elektrischen Kontrollirschiffleins allerlei Wasserminen gelegt, welche exakt losgehen. Ein eigens dazu präparirtes Schiff wird von einem lebenden Taucher mitteilt einer Mine gesprengt und kehrt als Brack zurück. Alles wird von drehbaren elektrischen Strahlen

auch unmöglich ist, an die Erziehung der Mütter zu verweisen. (Beifall.) Des Weiteren ist es notwendig, dahin zu trachten, daß wir unsere ärmeren Kirchen materiell je mehr unterstützen und dieselben geistig fördern können. (Beifall.) Nebenbei ist es auch noch notwendig, daß wir je mehr in der Lage seien, jene unsere Glaubensgenossen, welche eine höhere wissenschaftliche Bildung aufstreben, in den, unter den Fittigen unserer Kirche stehenden Instituten auszubilden zu lassen oder insofern dies bis zur höchsten Stufe nicht möglich ist, dieselben in unseren Instituten bis dahin und derart zu erziehen, daß sie sich selbstbewußt Getreue unserer Kirche nennen können. (Ehrenrufe!) Alldies macht aber eine solche Steigerung unserer materiellen Kraft notwendig, welche nicht so wie einst einfach durch die Oerwilligkeit Einzelner, aber durch die obligatorische Besteuerung sämtlicher Konfessionsmitglieder erreichbar ist. Ich weiß, Viele behaupten, daß jene Aufgaben, welche unsere Kirche auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts und der Erziehung erfüllt, größtentheils derart sind, daß dieselben, falls wir es nicht thäten, durch den Staat erfüllt werden müßten und demnach der Wunsch berechtigt sei, daß der Staat einen großen Theil dieser Lasten von den Schultern unserer Konfession abnehme und seinen eigenen Aufgaben anreibe. (Hört! hört!)

Das ist allerdings unleugbar; ja ich kann auch das mit Stolz sagen, daß nach dem Urtheile der Geschichte die Interessen der ungarisch-evangelisch-reformirten Kirche niemals mit den Interessen des ungarischen Staates in Widerstreit waren, ja einander regelmäßig begegneten. (Lebhafte Beifall.) Eben darum behaupte ich auch nicht, daß wir nicht billigerweise die Hilfe des Staates, auch ohne unsere Gefährdung in einem etwas größerem Maße als bisher in Anspruch nehmen könnten, aber nur bis zu einem gewissen Maße, denn es gibt keinen Staat in der Welt — und der ungarische Staat könnte dies noch weniger thun als jeder andere — welcher große Lasten auf sich laden könnte, ohne daß der Regierung ein über die Aussicht hinausreichender direkter Einfluß gesichert würde. Dies aber, so glaube ich, kann nicht unser Zweck und unsere Bestrebung sein. (Beifall.)

Ich will nicht mißverstanden werden. Ich mißbillige entschieden die Ansicht Jener, welche dem konstitutionellen Ungarn und dessen verantwortlichen Regierung daselbe Mißtrauen bezeugen wollen, welches wir anderen Regierungen gegenüber zu bezeugen als unsere Pflicht erachteten. (Lebhafte Beifall.) Ich sage im Gegentheil, daß ich dort, wo die Erhaltung einzelner, unbedingt notwendiger Mittelschulen anders nicht möglich ist, selbst davor nicht zurückschreke, daß die Staatsunterstützung in Anspruch genommen und jener Einfluß, welcher in solchen Fällen durch die Gesetze ausbedungen wird, dem Staate eingeräumt werde, denn ich erblicke darin keinen Grund zur Beunruhigung. (Zustimmung.) Dabei sage ich aber dennoch, daß es, wenn wir unserer Kirche nicht bloß die freie Ausübung der Religion, nicht nur ihre Dogmen, sondern auch ihre Autonomie-Rechte erhalten wollen, nicht zulässig und nicht gestattet ist, dies auf etwas Anderes als auf unseren eigenen Eifer, auf unsere Opferwilligkeit und auf unsere eigene materielle Kraft zu bafiren. (Ehrenrufe.)

Dies erjuchte hierauf den Konvent, den Inhalt der Synodalvorlage nach dessen Zweckmäßigkeit und inneren Werth, nicht aber nach landläufigen Schlagworten zu beurtheilen, namentlich in der Vorlage keine Centralisationsbestrebungen, die das kirchliche Leben gefährden könnten, zu wittern. (Zustimmung.) Dann

lampen beleuchtet, mit welchen die Manipulanten in den Zwischenpausen Theile von der Nachbarhaft der Ausstellung, darunter auch die Pfeiler und den Bogen der schönen Chelsea-Kettenbrücke, welche über die Themse führt, taghell hervortreten lassen. Nur wenn der intensive breite Lichtstrahl aufwärts, auf das nächtlich dunkle Himmelzelt gerichtet wird, bildet sich dort oben in der Grenzdistanz eine große und deutliche Kull, wie eine Verwahrung: „Bis hieher und weiter nicht!“

Die Seeschlacht auf dem Teiche ist ganz reizend, aber auch recht geräuschvoll. Die kleinen großen Kriegsschiffe ziehen in Gefechtsordnung auf. Schwerlich drehen sich im Panzerturm die Kanonen und schießen los. Die Ferschlämchen aus den Lutten thun das Gleiche. Dann wird vom Ufer aus geantwortet, mit knatterndem Gewehrfeuer und großem Geschützdonner. Eine echte Kanone nach der anderen wird losgeschossen, wieder geladen und wieder abgefeuert, mit breitem Witz und unmittelbar heftigem Bum, so daß die ganze Umgebung wackelt. Allein bei diesem Ohrenschmaus ist den Engländern und Engländerinnen gar wohl und nicht einmal die Säuglinge, die zu diesen Produktionen von marinefreundlichen Müttern und Ammen mitgebracht werden, zucken mit den Wimpern. Nicht ein einziges Kind schreit auf. Es liegt ihnen schon im Blute. Jögern wird gegangen, wenn die eingenommene Pappenbeckfestung bengalisch brennt und auf der Programmtafel „Finish“ zu lesen ist. Da schielen alle Jungen sehnsüchtvoll nach den überall in der „Naval-Exhibition“ angeklebten Plakaten, das starke „Boys“ (Knaben) für die königliche Kriegsmarine gesucht werden. Die sechzehnjährigen Erben von Millionen ließen und lassen den väterlichen Herd stehen, um zur Royal-Navy zu gehen, und für arme Jungen ist es schon gewiß das höchste Ziel und Bestreben, auf ein Kriegsschiff zu kommen. Zum nicht geringen Theile stammt sie daher, die Herrschaft in allen Welttheilen. — „England forever!“ . . .

Joseph Sitlösy.

schloß er die Rede mit folgenden Worten: „Ich hege die Zuversicht, daß wir durch die Synode zwei Dinge beweisen werden: erstens, daß wir an unseren Glaubensprinzipien und an unserer Kirchen-Autonomie festhalten, jedoch keines unserer Interessen auf Kosten irgend einer anderen Konfession im Vaterlande zu fördern trachten (Beifall); zweitens, daß wir vom Staate und von der Regierung nichts fordern, was der Staat in seinem eigenen Interesse nicht gewähren könnte, ferner, daß wir nichts verweigern, was der Staat als solcher braucht.“ (Lebhafte Ehrenrufe.)

Der Konvent zog sodann die Synodalvorlage in Berathung; der Entwurf wurde ohne wichtigere Modifikationen angenommen.

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 14. September.

\* **Kandidationen.** Die hauptstädtische Unterrichts-Kommission hielt heute unter Vorsitz des Magistratsrathes Gustav Alker eine Sitzung, in welcher auf die zu besetzenden Professoren-, Lehrer- und Lehrerinnenstellen die endgiltigen Kandidationen vorgenommen wurden.

Die Kandidationen der Subkomitès wurden im Allgemeinen genehmigt, nur folgende Aenderungen wurden vorgeschlagen: Für ungarische Sprache und Geschichte an Stelle Jzma Robicssek, die beim Turnunterricht ohnedies an erster Stelle kandidirt ist, wird Elisabeth Janecz kandidirt, demnach erscheinen in Vorschlag gebracht: 1. Dr. Ludwig Tolnai, 2. Emanuel Weinholtz, 3. Elisabeth Janecz; für Geschichte und Geographie werden Gustav Hartberger an erster, Jozas Varna an zweiter (anstatt an dritter) und Frau Julie Kempelen an dritter Stelle kandidirt; für Mathematik, Geometrie und geometrisches Zeichnen wird an Stelle Adolf Singer's Aron Floris empfohlen und daher 1. Andras Böhm, 2. Emerich Képesti und 3. Aron Floris kandidirt. Als ordentliche Lehrerin der Elementarschule wurde irrthümlich auch Antonia Janecz kandidirt, welche heute nicht (wohl aber im Vorjahre) darum ansuchte, an ihre Stelle wurde Viola Václó kandidirt. Die 37 Klassenlehrerinnenstellen sollen um eine vermehrt werden; auf diese Stelle werden kandidirt: in erster Reihe Gisella Schmidt, in zweiter Reihe Charlotte Simonics, in dritter Reihe Jda Bauer, Jzma Broche, Marie Lassits. Schließlich wurde dem Magistratsrath Alker für seine Bemühungen Dank votirt. (Gleichzeitig wollen wir richtig stellen, daß zum Bürgerhuldbirektor nicht Edmund Kecskés, sondern Edmund Kecskó kandidirt wurde.)

\* **Die Pflastermauth** ist an jenem Orte zu entrichten, wo die betreffende Waare abgeladen wird. Demzufolge beschloß auch die Stadtrepräsentanz, daß für Frucht, Futtermstoffe und dergleichen, welche von den Entrepots per Bahn nach Steinhuber Vorstewiehständen befördert werden, die Pflastermauth auch dort zu entrichten sei. Die Vorstewiehändler haben dagegen an den Handelsminister rekurrirt, mit der Motivirung, daß die Entrepots als der Ort zu betrachten ist, wo die Waare abgelagert wird. Der Minister hat nun den Beschluß der Stadtrepräsentanz annullirt und auch dem hierauf erfolgten Refurs des Magistrats keine Folge gegeben.

\* **Zur Demolirung des Neugebäudes.** Der Vizepräsident des Baurathes, Hr. Friedrich Podmaniczky, hat an die hauptstädtische Kommune eine Zuschrift gerichtet, in welcher er mit Berufung auf die jüngste Aufforderung des Finanzministers erklärt, der Baurath werde die Frage der Regulirung des Neugebäude-Terrains einem eingehenden Studium unterziehen und er bitte, die Hauptstadt möge durch ihre eigenen technischen Organe daselbe thun lassen. Die technischen Gutachten und konkreten Anträge sollen sodann durch eine gemischte Kommission verhandelt werden und wird die Hauptstadt des Weiteren ersucht, das Resultat der Studien ihrer Fachorgane nebst der Liste der in die gemischte Kommission zu entsendenden Mitglieder dem Baurath bekannt zu geben.

\* **Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß** hielt heute unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters Rath seine diesmonatliche Sitzung.

Der Präsident zeigte zunächst das Ableben des Ausschußmitgliedes Moriz Ballagi an. Dessen Stelle in der Spitalskommission werde durch das Ausschußmitglied Moriz Káfi besetzt. Ausschußmitglied Armin Popper, welcher unter Hinweis auf sein vorgeschrittenes Alter seinen Austritt aus der Spitalskommission angemeldet hatte, wurde gebeten, vorerhand noch auf seine Absicht zu verzichten. — Nach Erledigung der Präsidialmittheilungen wurden die Monatsberichte der Fachreferenten verlesen. Aus dem Berichte des Oberstadthauptmannes erhellt, daß die politischen Verhältnisse im Monat August günstige waren. Von 982 zur Anzeige gelangten Straffällen waren 142 gegen die persönliche und 720 gegen die Vermögenssicherheit gerichtet. — Der Sanitätsrapport des Dr. Pöyhikons konstatirt, daß auch die sanitären Verhältnisse im Monat August günstige waren, indem sowohl die Infektionskrankheiten, als auch die Zahl der Todesfälle sich verringerten. Geboren wurden 1575 Kinder, wogegen 1073 Personen gestorben sind. Die Zahl der Infektionskranken betrug 576, die der öffentlich behandelten Kranken überhaupt 12,714, d. i. um 237 weniger als im Monat Juli. Im jüngsten Monate wurde die sanitätspolizeiliche Kontrolle auch auf Schweine und auf Schweinefleisch ausgedehnt, und wie notwendig diese Maßregel war, zeigt der folgende Aus-

weis: Untersuch wurden 12,370 Schweine. Konfisziert und vertilgt wurden: 39 Schweine, 363 Kilogramm Schweinefleisch, 348 Stück Leber, 96 Stück Milz, 532 Stück Lungen, 424 Stück andere Fleischtheile. — Dem Berichte des Steuerinspektors zufolge sind im letzten Monate 2,485,881 fl., d. i. um 207,014 fl. weniger als in dem gleichen Zeitraume des vorigen Jahres eingegangen. An Stempel- und Rechtsgebühren wurden 318,170 fl., d. i. um 36,075 fl. mehr als im August vorigen Jahres eingezahlt. Der Präsident des Wassensystems meldete, daß zur Zeit mehr als eine Million Gulden Wassergelder vorhanden sei, welche in Ermangelung besserer Anlage sparassennäßig verwaltet werden müssen. Es sei notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um die Kommune vor größerer Schädigung zu bewahren und zu diesem Behufe werde er schon in nächster Zeit dem Municipalausschuße eine Vorlage unterbreiten. — Die übrigen Gegenstände der Sitzung betrafen zumeist Refurse in Sanitäts-, Dienstboten- und Steuerfachen.

\* **Pensionirung.** Der Schlachthausdirektor Michael Gleméry hat beim Magistrate um seine Pensionirung angeucht.

\* **Ministerielle Urgenz.** Der Minister des Innern hat bereits Anfangs Juli den Beschluß der Stadtrepräsentanz betreffend die Anstellung von fünf Thierärzten behufs Kontrolirung der Viehstände genehmigt. Der Ackerbauminister fordert nun den Magistrat zur Ausführung auf, warum dieser genehmigte Beschluß bis heute noch nicht durchgeführt worden ist. (Dieser Gegenstand erliegt derzeit in der Approvisionirungssektion behufs Schaffung eines Manipulationsstatutes für die anzustellenden Thierärzte. Anmerk. der Red.)

\* **Stiftungen.** Der gewesene Pester Stadtrichter weiland Paul Thahoffer hat zur Stiftung eines Krankenbettes im Hochspital und für ein Bett im Mädchen-Waisenhaus je 2000 fl. testirt. Da ein Bett im Hochs ein Stiftungskapital von 9500 fl. und im Mädchen-Waisenhaus von 3500 fl. erfordert, so müssen nun beide Legate solange fruktifizirt werden, bis sie die erwähnten Summen erreichen.

\* **Die Oeffterverhandlung** betreffend die einjährige Verpachtung des Rehrich-Ausflauberechtes in den linksseitigen Stadttheilen wurde für den 28. d. ausgeschrieben; als Badium sind 1000 fl. zu deponiren. Der jetzige Jahrespacht beträgt 12,007 fl.

### Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 14. September.

\* **Unsere heutige Beilage** enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und den Beginn eines neuen Romans: „Alles oder Nichts“), ferner: Der Kapitalist, Marktbericht, Budapest Waaren- u. Effektenbörse, Wasserstand, die Kurstabelle, sowie Inzerate.

\* **Wetterbericht.** Wir hatten heute prachtvolles, heiteres und warmes Herbstwetter. Das Thermometer zeigte in der Nacht 8 Gr. R. und stieg am Tage auf 21 Gr. R. Das Barometer ist im Laufe des Tages auf 767 Mm. gefallen. Das Luftdruckmaximum hatte sich nach Südrußland verzogen, das Minimum ist über den britischen Inseln. In Mitteleuropa ist das Wetter meist heiter (Morgens neblig) und trocken. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist bei Drehung der Winde nach Osten heiteres, trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

\* **Der König in Bistritz.** Unter dem Gezirgen wird — in Ergänzung der Telegramme in der vorigen Nummer unseres Blattes — noch aus Bistritz gemeldet:

Um 4 Uhr begab sich S. M. a j e s t ä t zur Besichtigung des Volksfestes, das im Parke der Schützen-Gesellschaft stattfand. Obwohl Entrée gezahlt wurde, war der Park dennoch von dem festlich gekleideten und freudig erregten Volke geradezu überfüllt. Dasselbe umdrängte mit jubelnden Zurufen so dicht den König, daß S. M. a j e s t ä t oft sogar in der freien Bewegung gehindert war. Der König besichtigte, umgeben von den Erzherzogen und Ministern, zuerst die Schützenstände, wo er sich eingehend über die Verhältnisse des Vereins erkundigte. Dann begab sich der Monarch zu den zwei Tanzplätzen, auf denen einem rumänische Paare einen dem Csárdás ganz ähnlichen Tanz aufführten, während auf dem anderen Tanzplatze sächsische Bauernpaare auf dem Sandboden regelrecht Walzer und Polka, ja sogar Quadrille tanzten. S. M. a j e s t ä t verweilte auch eine Minute lang bei den Stangenklettern, von denen jedoch trotz heißen Bemühens keiner die Spitze und den von dort herabwinkenden Lohn erreichen konnte. Als sich S. M. a j e s t ä t sodann zu der Stelle wandte, wo das Volk sich beim Ringelspiel vergnügte, sprangen so viele Leute auf die für eine so enorme Belastung keineswegs berechnete Drehscheibe, daß die ganze Konfuktion plötzlich in allen Fugen zu krachen begann und nur durch das ebensoviele Hinausspringen der erschreckten Menge vor dem Zusammenbruche bewahrt wurde. Von der jubelnden, den König hart umdrängenden Menge begleitet, begab sich nun S. M. a j e s t ä t zum Wagen und fuhr in sein Absteigquartier zurück. Um 1 Uhr kamen hier Erzherzog Joseph und General-Infanterie-Inspektor J. M. Freiherr v. König an. Erzherzog Joseph wurde am Bahnhofe vom Obergespan und Bürgermeister erwartet und begrüßt. Auch die Feuerwehr hatte Aufstellung genommen und ein zahlreiches Publikum begrüßte den Erzherzog mit lebhaften Ehrenrufen. Erzherzog Joseph begrüßte in freundlichster Weise die ihn Erwartenden und schritt sodann die Feuerwehr ab. Mit demselben Zuge kam aus Bukarest der rumänische Kriegsminister General Chovary, in dessen Begleitung Adjutant Kapitän Ghyska und der Geheißsträger bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bukarest Legationssekretär Graf Nikolaus Szécsen sich befinden. Derselbe begrüßte im Namen des Königs Carol und der rumänischen Regierung den Kaiser-König Franz Joseph in der Nähe der rumänischen Grenze.

Minister L a h o v a r y bleibt für die Zeit der Manöver hier und ist Gast Sr. Majestät. Um 6 Uhr fand ein Hofdiner mit 48 Bedeckten statt, an welchem neben Sr. Majestät theilnahmen: die Erzherzoge A l b r e c h t und W i l h e l m, Kriegsminister F. M. B a r o n B a u e r, Chef des Generalstabs F. M. Freiherr v. B e c k, Korpskommandant G. v. R. Prinz W i n d i s c h g r ä h, die Minister S z a p a r y, S z ö g y e n y und B e t h l e n, der rumänische Kriegsminister L a h o v a r y, dessen Adjutant Kapitän G h y f a, Legationssekretär Graf Nikolaus S z é c s e n, die Bischöfe B a n c s a, S z a b o, R o m a n, L ö n h a r d t, S z á s und T e u t s c h, G. M. T h y r, G. M. C r o n e n b o l d, G. M. Z a i t s e t, Oberst G u n e s c h, Oberst F a r k a s, Oberstabsarzt L á u y i, Oberintendant M e n s c h i k, Oberlieutenant K e i s e g i e s, die Obergepáne B e t h l e n, B. K e m e n y und B é l d y, der italienische Militär-Attaché Oberstlieutenant B r u s a t i, der deutsche Militär-Attaché Oberstlieutenant v. D e i n e s und die Suiten. Nach dem Diner hielt Sr. Majestät langen Gele.

\* **Erzherzog Franz Ferdinand d'Este.** Aus W i e n meldet man uns: Herr Bernhard H e i l p e r n, ein seit 30 Jahren in Palästina ansässiger Ungar, Generalvertreter des Weltreisebureaus Coof, welcher vor einiger Zeit dem Erzherzog Franz Ferdinand d'Este zwei lebende Gazellen zum Geschenke machte, wurde gestern Abends vom Erzherzog empfangen und überreichte ihm ein mit roth-weiß-grünem Bande geschmücktes S ä c k c h e n G r d e, welches derselbe nicht ohne Mühe von der Himmelfahrtskapelle aus dem Delberge aus P a l ä s t i n a für den S a r g des Kronprinzen R u d o l f mitbrachte. Der Erzherzog nahm daselbe dankend entgegen und versprach, dasselbe an der bezeichneten Stelle niederzulegen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit theilte der Erzherzog mit, daß er beabsichtige, zur H ä r e n j a g d auf den 10,000 Fuß hohen Hermann in Palästina sich zu begeben und daß er gegenwärtig an einem Werke über seine O r i e n t r e i s e im Jahre 1885 arbeite.

\* **An der Budapest Universität** wurden die Inschriften Samstag beendet, doch sind noch die nachträglichen Einschreibungen ausständig. Bisher haben sich insgesammt mehr als 2800 Hörer inskribiren lassen, welche Zahl sich auf 3000 erhöhen dürfte. Die Vorlesungen beginnen an allen vier Fakultäten am 16. d.

\* **Personalmeldungen.** Handelsminister B a r o s s hat heute Abends mit seiner Gemahlin eine Reise nach Konstantinopel angetreten, von wo er nach zehn Tagen nach Budapest zurückkehren wird. — Die Gräfin M a d a r K a r á c s o n y i, geb. Graf Margit de Bizony, wurde zur Sternkreuzdame ernannt. — Feldbischof Dr. K o l o m a n B e l o p o t o c z k y hat sich nach dreitägigem Aufenthalt von hier nach seiner Geburtsstadt Rosenburg begeben. — Oberstadthauptmann Johann T ö r ö k hat sich heute Nachmittags zu mehrtägigem Aufenthalt nach T e m e s v á r begeben, um als dortiger Grundbesitzer bei der Ankunft des Königs anwesend zu sein. — Der bekannte Schriftsteller K o l o m a n P o r z s o l t hat sich heute in der ref. Kirche am Kalvinplatz mit Fr. J u l i a n a K u f a c s vom Volkstheater vermählt.

\* **„Lohengrin“ in Paris.** Aus P a r i s wird von gestern gemeldet: Die „Lohengrin“-Affaire nimmt momentan das gesammte Interesse in Anspruch und es erheben sich Kontroversen, ob die Oper überhaupt gegeben werden soll oder nicht. Die Anti-Wagner'schen Zeitungsstimmen sprengen nämlich aus, daß v a n D y k bloß auf K o m m a n d o f r a u k geworden sei, da die Regierung im Hinblick auf die zu gewärtigenden Manifestationen zögere, die Aufführung zu gestatten. Dem wird indessen durch ärztliche Atteste, sowie durch eine offizielle Note der Operndirektion widersprochen, wonach die P r e m i e r e u n t e r a l l e n U m s t ä n d e n M i t t w o c h s t a t t f i n d e n w i r d. Sollte van Dyk's Indisposition andauern, so würde ein anderer Tenorist an seine Stelle treten. Es verlautet indessen heute, daß eine wesentliche Besserung im Befinden van Dyk's eingetreten sei. — Die H e s t b l ä t t e r, sowie die Boulangisten machen sich den Aufschub zunutze, um maßlos gegen die Aufführung zu agitiren. R o c h e f o r t veröffentlicht im „Intransigeant“ einen Artikel, betitelt: „Das wagnerianische Ministerium, worin er die Regierung als wohlthätiger gegen den deutschen Kaiser bezeichnet und heftig angreift. Der boulangistische Abgeordnete L a n r bekannte gegen einen Interviewer, ein Anhänger der Wagner'schen Richtung zu sein und in der W i e n e r H o f o p e r „Lohengrin“ mit Andacht angehört zu haben, allein nach den Ereignissen von Kronstadt Wagner in Paris aufzuführen, würde wie eine Manifestation Deutschlands in Frankreich erscheinen. D e s h a l b m ü s s e „Lohengrin“ a u s g e p f i s s e n w e r d e n. Zur Zeit der Schnaebele-Affaire war die Situation eine andere; damals habe Deutschland Genugthuung geboten, daher habe er, L a n r, zu jener Zeit gegen eine „Lohengrin“-Aufführung nicht protestirt. B o n d e a u, gleichfalls Boulangist, bekräftigt, daß sämtliche revisionistische Komités einberufen wurden, um die O r g a n i s i r u n g v o n M a n i f e s t a t i o n e n zu berathen. Der Bonapartist C a s s a g n a c erklärt sich aus Gründen des Patriotismus ebenfalls gegen die Aufführung von „Lohengrin“. — Herr v a n D y k hat anlässlich seiner am 11. d. erfolgten Abreise des „Lohengrin“ an den Direktor der Großen Oper das folgende Schreiben gerichtet:

„Meine Herren Direktoren!  
Ich bin vernichtet! Ich habe eine fürchterliche Nacht verbracht. Die Krankheit, über welche ich aestern

klage, hat sich plötzlich verschlimmert und ich leide diesen Morgen an einem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh, die mir das Singen heute Abends gänzlich unmöglich machen. Ich hoffe, daß ich in 48 Stunden wiederhergestellt sein werde.

Ich bin trostlos, trostlos! Schicken Sie mir den Theaterarzt, um mein Unwohlsein zu konstatiren, und glauben Sie an meine Ergebenheit.  
E r n s t v a n D y k.“

\* **Todesfall.** Der ehemalige Oberlieutenant und pensionirte Central-Inspektor der ungarischen Nordostbahn M a d a r B o i g t ist in der verflochtenen Nacht, 65 Jahre alt, gestorben. Das Leichenbegängniß findet am 15. d., Nachmittags halb 4 Uhr, vom Trauerhause, Ungargasse Nr. 42, aus statt.

\* **Die Freiheitskampfs-Ausstellung** ist abermals mit einem überaus interessanten Stücke bereichert worden. Auf dem Boden eines Glasermeisters wurde nämlich das durch den Photographen K e r n im Jahre 1848 angefertigte Bild sämtlicher Deputirten des 1848er Reichstages gefunden, welches heute zu den Seltenheiten gehört. Außer den Abgeordneten sind auf dem gut erhaltenen Bilde auch zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben in dem erwähnten Jahre. — Seit einigen Tagen hält in dem in der Ausstellung befindlichen K o s s u t h - Z i m m e r ein weiblicher Honvéd, Frau Marie L e b s t ü c k, die sich durch ihren in zahlreichen Schlachten des Freiheitskampfes bewiesenen Muth den Oberlieutenantsrang erworben, stramm in ihrer Uniform einherschreitend, Wache und erregt die lebhafteste Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher.

\* **Der Kolonisationsplan des Baron Sirsch.** Die Londoner Blätter veröffentlichten das Memorandum der J e w i s h C o l o n i s a t i o n A s s o c i a t i o n, welches in Wirklichkeit den Plan zur Ausführung der Absichten des Baron Sirsch in Betreff der Auswanderung russischer Juden enthält. Das Handelsamt hat, nachdem es sich lediglich um einen wohlthätigen Zweck handelt, der Gesellschaft die größtmöglichen Erleichterungen gewährt. Die Gesellschaft hat ein Kapital von zwei Millionen £str., welches in 20,000 Antheile à 100 £str. getheilt ist, von denen Baron Sirsch 19,990 £str. und Lord Rothschild, Julius Goldschmid, Ernest Joseph Cassel, J. D. Mocatta, S. G. Goldschmidt, Salomon Reinach und Louis Cohen je einen Antheil übernommen haben. Der Sitz der Gesellschaft ist in England. Als Zweck derselben wird bezeichnet:

Die Auswanderung von Juden aus irgend einem Theile Europas oder Asiens zu unterstützen und zu befördern, hauptsächlich aber aus Ländern, in welchen sie zur Zeit besonderen Steuern oder politischen oder anderen Beschränkungen unterworfen sind, nach irgend einem anderen Theile der Welt; Kolonien zu gründen in verschiedenen Theilen von Nord- und Süd-Amerika und anderen Ländern für ackerbauliche, kommerzielle und andere Zwecke; von Regierungen, Staaten, Gemeinden, Korporationen oder Personen Land oder sonstiges Eigenthum oder Rechte über Länderlein zu erwerben und alle diese zum Zwecke der Kolonisation zu verwerthen; ackerbauliche, kommerzielle und andere Niederlassungen in den so erworbenen Territorien, außer in Europa zu gründen und zu entwickeln; Wege, Eisenbahnen, Brücken, Häfen, Telegraphen, Fabriken, Synagogen, Bäder u. s. w. zu bauen oder deren Bau zu unterstützen; alle Arten Waaren zu kaufen, zu verkaufen, zu exportiren und Geschäfte jeder Art zu machen, welche der Auswanderung oder Kolonisation dienlich sein können; in verschiedenen Theilen Europas, Asiens und anderer Theile der Welt Auswanderungs-Agenturen zu errichten, Dampfschiffe und andere Fahrzeuge zu bauen, zu chartern und auszurüsten, um Kolonisten zu befördern. Landbewilligungen für Minenwerke und andere Rechte den Kolonisten zu verschaffen, je nach den von der Gesellschaft von Zeit zu Zeit vorgeschriebenen Bedingungen, und die Kolonisten zu unterstützen, indem man ihnen Werkzeuge, Material Vieh und andere Dinge gibt, welche für ackerbauliche oder andere Operationen nöthig sind; das nicht unmittelbar notwendige Geld der Gesellschaft in sicheren Staatspapieren Englands, Frankreichs, Belgiens, Hollands, Deutschlands, der Vereinigten Staaten von Amerika, einiger oder eines derselben anzulegen. Die Einnahmen und das Eigenthum der Gesellschaft sollen nur zur Förderung des angegebenen Zweckes, kein Theil als Dividende oder Vortheil für die Mitglieder der Gesellschaft verwendet werden, doch dürfen Direktoren, Beamte, Mitglieder der Gesellschaft oder andere Personen für geleistete Dienste entschädigt werden. Wenn die Gesellschaft sich auflöst und Vermögen nachbleibt, soll dasselbe nicht unter die Mitglieder der Gesellschaft vertheilt, sondern auf eine andere jüdische Institution übertragen werden, welche ähnliche Zwecke verfolgt. Mindestens einmal im Jahr sollen die Rechnungen der Gesellschaft revidirt werden. Während der ersten fünf Jahre nach Bildung der Gesellschaft darf die Mehrheit der Aktionäre die Bestimmungen des Statuts ändern und neue hinzufügen, nach Ablauf dieser Zeit aber nicht mehr, außer wenn auf der letzten allgemeinen Mitgliederversammlung vor Ablauf dieser Zeit die Inhaber von nicht weniger als drei Viertel der Aktien anders beschließen oder nachher alle Aktionäre schriftlich ihre Zustimmung geben.

Zu dem Plane bemerkt die „Times“, daß es sich um ein in jeder Beziehung riesenhaftes Unternehmen handle und wenn auch einige eminent praktische Geschäftsleute ihre Billigung desselben ausgesprochen hätten, könne man doch nicht einige Besorgniß unterdrücken. Es müsse sich erst zeigen, ob die russischen Juden sich zu Auswanderern und besonders nach einem neuen unentwickelten Lande eignen. Auch könnten sich leicht Schwierigkeiten mit den Regierungen und den Völkern, wohin die kompakten Massen der Einwanderer abcracht werden sollen.

erheben. Ebenso scheint es nicht unmöglich zu sein, daß die Regierung des Czaren sich weigern werde, die Leute ziehen zu lassen. Möge Rußland auch die Juden noch so sehr verabscheuen, so könnte es doch kaum gleichgültig zuschauen, wenn zahlreiche seiner Unterthanen sich seiner Flagge entziehen. Selbst die Juden seien gutes Kanonenfutter in Kriegszeiten und Steuerzahler in Friedenszeiten. Es sei ferner zweifelhaft, inwieweit eine in solchem Maßstabe unternommene Auswanderung wirklich das Loß der Mehrheit der Juden bessern würde. Vielen möge es besser gehen, die große Masse der Bevölkerung aber würde verarmen durch den Verlust der Blüthe ihrer Race. Endlich lägen die Gefahren vor, welche alle in großem Maßstabe unternommenen Operationen in sich bergen: gerade ihre Größe setze sie unendlich vielem Risiko aus und es sei daher jedenfalls die äußerste Vorsicht nöthig. Die „St. James Gazette“ meint, 2 Millionen Pfund Sterling sei eine große Summe, aber kaum ausreichend, um eine Million jüdischer Familien aus dem Innern Rußlands nach dem Innern Südamerikas zu befördern, und selbst wenn es gelänge, 2—3 Millionen Juden nach dem Rio Plata zu schaffen, so sei es immerhin noch zweifelhaft, ob sie dort eine Existenz finden werden.

\* **Der Stapellauf** des für die Regulirungsarbeiten am Eisernen Thor bestimmten Remorqueur-Dampfers „Básárhelyi Pál“ hat gestern von der Kneipeiter Werfte der ungarischen Schiffbau- und Maschinen-Aktiengesellschaft „Danubius“ aus vor einem geladenen sachmännischen Publikum stattgefunden.

Der Remorqueur ist mit einer Compound-Maschine von 400 Pferdekraften ausgestattet, taucht 80 Centimeter und legt bei Bergfahrt und 900 Tonnen Schlepppanth 8 Kilometer per Stunde zurück. Bei der Probefahrt waren der kön. Schiffsfahrts-Oberinspektor Richard K a p a c s und dessen Stellvertreter Kontrolleur Bartholomäus P e l l e r, ferner der Dekan des Polytechnikums, Professor A s b ó t h, Magnatenhausmitglied B u r c h a r d t, mehrere Abgeordnete, Ingenieure, sowie die technischen Vertreter der meisten hiesigen Schiffsfahrts-Unternehmungen zugegen, welche, von dem Direktor der „Danubius“, Heinrich B a u m g a r t e n, geleitet, das Schiff in allen Theilen besichtigten und sich über daselbe außerordentlich lobend aussprachen. Die Probefahrt ging, von einem prachtvollen Wetter begünstigt, anstandslos von statten.

\* **Elektrische Scheinwerfer.** Wir erhalten folgende Zeilen:

Bei meinem Besuche der internationalen elektrotechnischen Ausstellung in F r a n k f u r t a. M. sah ich die großen elektrischen Scheinwerfer im Gebrauche, wie man sie im Kleinen auf Kriegsschiffen hat. Der große Scheinwerfer vom Thurm der Main-Ausstellung wirft seinen mächtigen Schein bis nach Homburg auf das Schloß der Kaiserin Friedrich, so daß man dort ganz gut lesen kann. In Newyork wird eine eine Stunde lange Straße auch durch Scheinwerfer von einer Seite aus, in Chicago eine noch längere Straße von den beiden Enden mit Scheinwerfern vorzüglich, hell, einfach und billig beleuchtet. Da wir in B u d a p e s t nächstens auch elektrisches Licht erhalten, dürfte diese neue Beleuchtungsart auch bei uns in Betracht gezogen werden, wie zum Beispiel bei der A n d r á s j u s t i a f e, den K i n g e n. Diese Art Beleuchtung bewährt sich vorzüglich und ist wegen der riesigen Vortheile sehr empfehlenswerth.

\* **Radsfahrport.** Der „Budapesti kerékpáregyesület 1882“ veranstaltet am 27. und 28. d. zwei Chaussee-Wettfahren, zu welchen die ungarischen Sportvereine und Amateure geladen sind. Am 27. d. findet ein Wettfahren von Erési nach Dunapentele (50 Km.) und am 28. ein Bergfahren auf der Budapester Straße von der „Schönen Helene“ bis zur „Schönen Schäferin“ (4 Km.) statt.

\* **Selbstmord eines russischen Ausgewiesenen.** Ein Opfer der russischen Judenverfolgungen, ein 60 Jahre alter Mann, hat heute Nachts in W i e n aus Verzweiflung über seine traurige Lage s e i n e m L e b e n e i n E n d e g e m a c h t. Der Selbstmörder war der bis vor einigen Monaten in O b e s s a ansässig gewesene Handelsmann M s c h e r D r n s t e i n. Er mußte gleich vielen seiner Glaubensgenossen, als die Ausweisung der Juden in Rußland dekretirt wurde, die Stadt, in welcher er seit vielen Jahren seinen Erwerb hatte, verlassen. Die geringen Ersparnisse, die Drnstein hatte, waren bald aufgezehrt. Mittellos und planlos reiste der Ausgewiesene in das Ausland. Vorgestern langte Drnstein in Wien an. Er hatte mit großer Mühe Unterstand in der kleinen Schiffgasse Nr. 32 gefunden. Er richtete eine Anzahl Gesuche an verschiedene bekannte Wohlthäter in Wien, da aber, bevor diese Gesuche erledigt werden, um Mißbräuchen vorzubeugen, über die Persönlichkeit der Bittsteller genaue Erkundigungen einzugehen werden, so dauert es immer längere Zeit, bis dann die Unterstützungen ertheilt werden. Drnstein dürfte nun der Meinung gewesen sein, daß er überhaupt nicht beihilft werden wird und in seiner Verzweiflung faßte er den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden.

\* **Zu der Landes-Gewerbeschule** wurde am 10. d. das Schuljahr feierlich eröffnet. Aufgenommen wurden in den ersten Jahrgang 80, in den zweiten 60, in den dritten 51, zusammen 191 Schüler.

\* **Spielet nicht mit Schickselgewehren.** Man schreibt uns aus S á r o s p a t a k vom 12. d.: Auf dem hiesigen öffentlichen Plage vor der Kirche ereignete sich heute ein beklagenswerther Unglücksfall. Drei Knaben, Maurerlehrlinge im Alter von 12 bis 16 Jahren, spielten daselbst mit einem R e .

n o l v e r, wobei der 12jährige F o r g á c s von dem 12jährigen B á r t f a y a n g e s c h o s s e n und lebensgefährlich verletzt wurde. B á r t f a y und der dritte Burfche, der 16jährige R e c s á r, wurden verhaftet.

\* **Wettlauf.** Am 13. d. M. veranstaltete der Verein „Tornazó Hjak Kóre“ einen gelungenen Wettlauf auf der 13 1/2 Kilometer langen Szinkota-Budapester Straße. Der bedeutende Weg wurde von den am Wettlauf Theilnehmenden mit vorzüglichem Erfolge zurückgelegt und kam Richard B r u c h f e i n e r als Erster in 51, Michael U p r i m n y als Zweiter in 55 und Julius W e i ß als Dritter in 56 Minuten ans Ziel. Der Sieger bekam eine silberne, die als Zweiter und Dritter Eingelangten eine Bronze-Auszeichnung. Den in jeder Beziehung gelungenen Wettlauf beschloß Abends in der „Sühnersteige“ eine gemüthliche Unterhaltung.

\* **Der Abschied des Fr. Bacarescu.** Aus B u f a r e s t wird dem „N. W. Z.“ geschrieben: Die Trennung der Königin E l i s a b e t h von ihrem Liebste Fr. Bacarescu hat, wie aus V e n e d i g hieher gemeldet wird, erfreulicher Weise nicht jene bösen Folgen gehabt, welche man hievon für die hohe Kranke befürchtete. Vor der Abreise des Fr. Bacarescu war dieselbe mehr als zwei Stunden mit der Königin allein. Selbstverständlich konnte über den Abschied nichts in Erfahrung gebracht werden, doch bemerkte man, als die frühere Hofdame das Hotel verließ, daß sie auffallend blaß war und rothgeweinete Augen hatte. Sie war vollständig schwarz gefleidet und trug in der Hand einen kleinen Strauß von Rosen und Nelken, welchen ihr die Königin mitgegeben hatte. Doktor T h e o d o r i begleitete Frau und Fräulein Bacarescu auf die Bahn. Kurz bevor sich der Zug in Bewegung setzte, übergab Fr. Bacarescu dem Doktor ein kleines, in Rosapapier gehülltes Päckchen mit den Worten: „Remettez-le a Majesté, et dites-lui que ma pensée sera toujours vers elle.“ (Uebrigens Sie dies Ihrer Majestät und sagen Sie ihr, daß meine Gedanken stets bei ihr sein werden.) Sofort nach der Ankunft des Fr. Bacarescu in Mailand erhielt die Königin ein Telegramm von derselben. Dank einer Dose Chlorat schlief die Königin nach diesem aufregenden Abschiede bis 8 Uhr des nächsten Morgens, doch mußte ihr Doktor Theodor sehr zurechen, ehe sie ihr gewöhnliches Frühstück zu sich nahm. Obgleich sie über große Schwäche klagte, arbeitete sie dennoch von 8 bis gegen 10 Uhr Morgens.

\* **Selbstmord.** In dem Zimmer Nr. 46 des „Hotel London“ wurde heute Nachmittags die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aufgefunden, der seinem Leben durch einen Revolvererschuß ein Ende bereitet. Durch den bald darauf im Hotel erschienenen inspektionirenden Polizeikonzipisten Georg Forster wurde konstatiert, daß der Selbstmörder mit dem Inskassanten eines hiesigen Tageblattes Namens Benedikt B u c h w a l d identisch ist. Im Besitze des Selbstmörders fand man 13 Gulden Baargeld, eine goldene Remontoiruhr sammt Kette, einen werthvollen Ring, außerdem einen neuen Revolver, aus welchem Buchwald den todbringenden Schuß gegen seine Brust abgefeuert hatte. Buchwald scheint den Selbstmord in geistiger Verwirrung verübt zu haben; seine Geschäftsagenden hat er bis zum letzten Momente in gewissenhaftester Weise erfüllt. Das Zimmer in dem oberwähnten Hotel hat Buchwald gestern Abends gemiethet und nicht mehr verlassen. Den Selbstmord hat er nach Ausspruch des Arztes noch im Laufe der Nacht begangen, doch wurde die Leiche erst heute Nachmittags, als man das Zimmer gewaltsam öffnete, aufgefunden.

\* **Ueberschwemmung in Spanien.** In Folge von Regengüssen ist der Fluß A r m a r g u i l l a in der Provinz T o l e d o aus den Ufern getreten, hat die Stadt C o n s u e g r a, sowie eine Anzahl Ortschaften ü b e r s c h w e m m t und viele Häuser weggerissen. Gerüchthweise verlautet, der Katastrophen seien t a u s e n d f ü n f h u n d e r t P e r s o n e n zum Opfer gefallen.

\* **Polizeinachrichten.** Das zweite Opfer der Benzineplosion im Dessinischen Drogengeschäfte in der Badgasse, der Gewölbdiener Franz F e j a, wurde heute Vormittags obduzirt und konstatiert, daß derselbe in Folge der erlittenen fürchterlichen Brandwunden gestorben. Feja wurde Nachmittags in aller Stille beerdigt. — Eine unbekannt, etwa 40jährige Tagelöhnerin legte sich heute Vormittags auf das Dach eines der Dreherischen Keller auf der Maglöderstraße in berauschtem Zustande schlafen, stürzte jedoch ab und blieb bewußtlos liegen. — Die 69jährige, im Armenhause der Altlagasse wohnhafte Witwe K o s a S z e b e r a wurde heute Vormittags am Bloßbergquai durch einen Postwagen überfahren und schwer verletzt.

\* **Ueberfahren.** Heute Nachmittags 5 Uhr wurde der 76jährige Privatier Joseph K u z i e s k a in dem Momente, als er auf dem Museumring die Fahrstraße überschreiten wollte, von einem Fiaker überfahren und schwer verletzt. — Auf dem Elisabethring wurde Abends der 68jährige gemeine Rabbiner Emanuel L i c h t e n s t e i n von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und erlitt hiebei schwere Verletzungen.

\* **Vorträge mit Laternenbildern.** Am Dienstag, den 15. d., Abends 7 Uhr, nehmen im Schulsaale, Mondgasse 17, die Vorträge, „B i l d e r a u s a l t e r Z e i t“, ihren Anfang. Der Eintritt ist frei. Zur Bereinigung der Auslagen findet beim Ausgang eine Kollekte statt.

\* **Hunger würzt die Speisen.** Erzherzog Franz J e r d i a n d b' C f e, der während der Galgözer Manöver in der Umgegend von M s s a f ü r t h lagerte, suchte mit seinem Gefolge dieser Tage in M s s a f ü r t h Labung und beehrte das bescheidene Haus des dortigen Einwohners B ü c h l e r, wo ihm und dem Gefolge das eiligst bereitete frugale Mal vielleicht besser mundete, als manche lukullische Tafel. Se. Hoheit sprach der Hausfrau seine Zufriedenheit und seinen Dank aus, die zu ihrer Ueberraschung erst später erfuhr, welche hohen Gast sie zu beherbergen die Ehre hatte.

\* **Schiffverkehr.** Vom 16. September an verkehren die Lokalschiffe zwischen Zollamt-Neupest mit Berührung aller Zwischenstationen in folgender Weise: Vom Zollamt nach Neupest stündlich zu den ganzen Stunden von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Vom Zollamt nach Alkofen jede halbe Stunde von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Von Neupest zum Zollamt stündlich zu den halben Stunden von halb 7 Uhr Früh bis halb 8 Uhr Abends. Von Alkofen zum Zollamt jede halbe Stunde und zwar immer um viertel und dreiviertel jeder Stunde von viertel 7 Uhr Früh bis dreiviertel 8 Uhr Abends. Das um 8 Uhr nach Alkofen fahrende Schiff fährt um 9 Uhr mit Berührung aller Zwischenstationen von Alkofen zum Zollamt zurück. Die von Alkofen thalffahrenden Schiffe landen am oberen Steg der Margarethen-Insel nicht, daher die p. t. Passagiere, welche vom oberen Inselsteg nach abwärts fahren, schon in der Bergfahrt sich einschiffen und nach Alkofen mitfahren müssen. Nur das erste um viertel 7 Uhr Früh und das letzte um viertel 8 Uhr Abends von Alkofen thalffahrende Schiff landet an der oberen Insel. Die von Neupest kommenden Thalsschiffe landen zuerst in Alkofen, dann am oberen Inselsteg.

**Familien-Nachrichten.**

Herr Philipp B r ä g e r, Buchhalter der Holzhandlungsfirma Josef Böhm, verlobte sich mit Fräulein N e l l i, Tochter des Herrn Simon Neumann in Budapest. Herr Gustav W e i n e r, Kaufmann in Waizen, hat sich mit Fräulein Sidonie G r ü n e r, Tochter des Herrn Moriz Grüner in Budapest, verlobt.

\* **Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 14. September. Infektionskrankheiten kamen vor 18, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Scharlach 10, Mairn 1, Diphtheritis 4, Group 1, Scharblattern 1, Trachoma —, Keuchhusten —, Rothlauf —. K r a n k e n s t a n d d e r s t ä d t i s c h e n S p i t ä l e r 1788. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 45, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 5, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 7, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 1, in Spitälern 10. T o d e s u r s a c h e n: Gehirn- und Nervenkrankheiten 8, Lungenentzündung 2, Tuberkulose 6, Magen- und Darmkatarrh 7, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach 1, Typhus —, Mairn —, Diphtheritis 3, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 18.

Der **Peptonwein von Chapoteaut** enthält Rindfleisch mit Pepsin digerirt in lösbarer und assimilirbarer Form, um direkt in das Blut zu dringen. Man nährt damit die Kranken, die keinen Appetit haben, die vor den Speisen Ekel haben oder unfähig sind, Nahrung zu nehmen, ferner Rekonvaleszenten, Blutarme, Brustkranke, vom Fieber Geschwächte, endlich die an Krebs oder an Ruhr Leidenden. Jene Kranken, die den Wein nicht vertragen, wird seitens der Aerzte das Pepton in Konserve oder Pulverform verordnet. Die Chapoteautischen Präparate sind **nahrhafter wie Milch**, werden gern genommen und leicht verdaut. Preis 1 Flasche 2 fl. 50 kr. Zu erhalten in der Apotheke des Joseph von Török, Königsstraße Nr. 12.

Auf das Inserat **Loobvereine auf Ratenzahlungen** der Kaufmännischen Spar- und Kreditgenossenschaft (Schlangengasse Nr. 2) machen wir hiemit besonders aufmerksam.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* In Angelegenheit des zu errichtenden u n g a r i s c h e n K u n s t s p i e l t h e a t e r s veröffentlicht Graf Stephan K e g l e v i c h einen Aufruf, welchem wir entnehmen, daß das Projekt der Verwirklichung nahe sei. Der Aufruf des im Monat Mai ins Leben gerufenen ungarischen Lustspieltheater-Vereines sei von sehr gutem Erfolge begleitet gewesen. Bisher haben sich 120 Mitglieder mit 250 Antheilscheinen (5000 Gulden) gemeldet. Mit Beginn des Winters werde wieder eifrig an dem baldigen Zustandekommen des Theaters gearbeitet werden und werde jetzt hauptsächlich die Anwerbung von Mitgliedern aus den b ü r g e r l i c h e n K r e i s e n erfolgen, welche sich der in nationaler und kultureller Beziehung so wichtigen Bewegung gewiß anschließen werden. Speziell erwartet dies Graf Keglevich von der Leopoldstadt, in welcher die Errichtung des Theaters geplant ist. Mehrere hauptstädtische Industrielle haben bereits einen 30prozentigen Nachlaß für die durch sie zu liefernden Waaren oder Arbeiten zugesichert. Das Präsidium des Vereines hat sich um Unterstützung der Angelegenheit auch an die Hauptstadt und sämtliche Municipien des Landes gewendet. Auch z w e i P a c h t a n t r ä g e, mit 35,000 fl. und 50,000 fl. liegen bereits vor, sowie auch schon zwei Grundstücke gesichert sind, so daß es bei genügender Unterstützung nicht ausgeschlossen ist, daß der Bau noch im Herbst begonnen werde.

\* Unser Landsmann Jván M a r k o v i c s erhielt vom Erzherzog Eugen den Auftrag, dessen Porträt zu malen. Der Erzherzog, der persönlich seinem Bilde saß, sprach sich über das Werk sehr befriedigt aus.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 14. September. (Der Humor der Ankündigungstafel.) Das Ankündigungsbrett der kön. Tafel enthält sonst wenig Stoff für Humoristen, diesmal aber hat der lapsus calami eines zerstreuten Aktuars einen ganz gelungenen Witz gemacht, welcher die Leser der Kundmachungen sehr heiter stimmt. Unter den b i n n e n K u r z e n vor der kön. Tafel zu referirenden Civilprozessen ist nämlich auch folgender angekündigt: Der Prozeß auf 84 fl. der Emilie P l e s k o t t gegen Franz V e n i e z k y, Intendant des kön. ont. G o n n e n h a u s e s (apáczaház). Natürlich soll es „o p e r a h á z“ statt apáczaház heißen; die Idee aber, unsere auch die Damen vom Ballet beherbergende Oper in ein Nonnenkloster umzuwandeln, zeugt jedenfalls von der humoristischen Ader des betreffenden Schreibers.

— (Die Kreuzer-Sonate.) Heute Vormittags fand beim Rabbiner Dr. K o h n ein Versöhnungsvertrag zwischen dem zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilten Moriz S c h r e i b e r und seiner Gattin Abele geb. F i g d o r statt. In einem Wagen, eskortirt von einem Gefängniswächter, wurde Schreiber aus dem Gerichtsgefängnisse in die Wohnung des Dr. Kohn in der Holló-gasse gebracht. Hier hatte sich auch sein Verteidiger Dr. Wilhelm W o l f, sowie Frau Abele geb. F i g d o r mit ihrem Advokaten Dr. Martin F e h e r eingefunden. Das Rabbinats-Kollegium bestand aus den Rabbinern Brill, Dr. K a y s e r l i n g und Dr. K o h n. Dr. Kohn richtete zunächst an die Frau die Aufforderung, ihre Erklärung abzugeben. Frau S c h r e i b e r erklärte, sie wolle sich von ihrem Gatten scheiden. Sodann erklärte Schreiber, er habe bereits bei der Schlussverhandlung geäußert, daß er in die Scheidung einwillige, doch erkläre er zugleich, daß er nicht mehr hier erscheinen werde. Dr. Kohn nahm diese Aeußerung zur Kenntniß, womit die Ceremonie zu Ende war.

Steinamanger, 13. September. (Ein unterschlagenes Kind.) Vor dem hiesigen Gerichtshofe hat vorgestern die Schlussverhandlung in der Kriminal-affaire der verwitweten Frau E u a r d B u b i c s, geb. Emilie G l a i s e v. H o r s t e n a u, begonnen. Frau Bubic's hat seinerzeit, wie dies ausführlich berichtet wurde, das Kind des Wiener Ehepaars K ö h l e r in raffinirter Weise unterschlagen. Sie miethete sich unter dem falschen Namen „Marie Bobecz“ in einem Wiener Hotel ein und ließ in den Blättern ein Inserat erscheinen, wonach sie gewillt sei, einen Säugling an Kindesstatt anzunehmen. Daraufhin wurde ihr vom Bankbeamten Joseph Köhler und dessen Gattin deren drei Wochen altes Söhnchen Nikolaus anvertraut, mit welchem die falsche Bobecz nach ihrem gleichfalls falsch angegebenen Wohnorte Sombár (Oedenburger Komitat) abreiste. Bald darauf erfuhren die betrubten Eltern des Kindes, daß in Sombár eine Frau Bobecz nicht existire und nie existirt habe, und die auf die Anzeige der Eltern hin eingeleiteten Recherchen nach der falschen Bobecz blieben erfolglos. All' dies geschah im Jahr 1876. Einige Jahre später erhielt das Ehepaar Köhler einen Brief von „Frau Bobecz“, worin ihnen mitgetheilt wurde, daß ihr Kind gestorben sei. Umso lebhafter war die Ueberraschung Köhler's und seiner mittlerweile von ihm geschiedenen Gattin, als sie gegen Ende des Jahres 1885 abermals einen Brief erhielten in welchem sich die angebliche Bobecz als Frau E u a r d B u b i c s entpuppte. In dem Schreiben wurden die Eltern eingeladen, nach dem Wohnorte der Bubic's aufsuchend zu kommen, allwo sie ihren nunmehr neun-jährigen Sohn am Leben und in bester Gesundheit antreffen würden. Dem Schreiben waren auch die Reisekosten beigefügt. Alle Daten des Briefes bestätigten sich. Der Grund der plötzlichen Aufrichtigkeit der Frau Bubic's lag darin, daß ihr Gatte kurz vorher gestorben war. Die Verlassenschaftsverhandlung konnte nicht zu Ende geführt werden, weil die Witwe nicht im Stande war, den Taufschein des als legitimen Sohns des Verstorbenen unter dem Namen E u a r d B u b i c s jun. angegebenen Kindes vorzuweisen. Um den Taufschein zu beschaffen, die Eltern zu verführen und die Adoption des Kindes durchzuführen, war Frau Bubic's genöthigt, aus ihrem ängstlich gewahrten Infognito herauszutreten. Die Sache wurde jedoch offenkundig, sie kam vor's Gericht und nun steht Frau Bubic's unter der Anklage der Dokumentenfälschung und des Verbrechens gegen den Familienstand. Als Präsident des Gerichtshofes fungirt Gerichtshof-Präsident Dr. Christoph v. L a f y; die Anklage ist durch den Staatsanwalt Dr. Karl A j k a s vertreten; als Verteidiger der Angeklagten fungirt Dr. Edmund W e i ß. Bei ihrem Verhör gibt Frau B u b i c s zu, das Kind vor der Welt für ihr eigenes ausgegeben zu haben, doch will sie dies mit der Zustimmung ihres Gatten gethan haben. — Frau K ö h l e r als Zeugin schildert in ruhrender Weise, wie ihr eigenes Kind ihr entfreundet worden. Als sie ihren Sohn küssen wollte, habe derselbe mit den Füßen nach ihr gestochen. — Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt.

**Offener Spredsaal. \*)**

Beehre mich, meinen Verwandten und Bekannten mitzutheilen, daß ich mich mit Fräulein **Mariska Földmár** aus Baja verlobt habe. **Josef Rosenstein,** 43198 **Baja.**

Durch den Brand in dem Dessinischen Geschäfte wurden bei uns mehrere Waaren, namentlich Kleiderstoffe und Barchente beschädigt, welcher Schaden von der „Ersten ungar. Assk.-Gesellschaft“ liquidirt wurde, in Folge dessen wir obbenannte Waaren zu fabrikbilligen Preisen abstoßen. 43192

**Frankl Gyula és Társa**  
Ede Bad- und Göttergasse.

**Für Kapitalisten!**

Ein höherer Bankbeamter, der überdies Beziehungen zu den hervorragenden Finanzkreisen ertheilt hat, Rathschläge für Börse-Operationen und Kapitalanlagen gegen eine geringe Gewinnbetheiligung. Nicht-anonyme Anfragen unter „Verlässlich“ an die Annoncen-Expedition

**J. D. Fischer, Budapest, Sotwanergasse 1.**

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

# Die Hauptstädtische Bank-Aktien-Gesellschaft

V., Elisabethplatz Nr. 1,

beforgt den kommissionarischen Kauf und Verkauf von Effekten, eskomptirt Wechsel auf kurzem Wege im Portefeuille- und Personal-Kreditverein u. übernimmt Spareinlagen zu 4 1/2 % gegen Einlagsbüchel, oder in laufender Rechnung. 43168

## Die Direktion.

### Für Kinder

biete ich praktische Fußbekleidung sowohl fertig als nach Maß. **Adolf Geró,** Schuhmachermeister, V. ker. Füro-uteza Diana-2. sz. füro-épulet.

## 2000 Gulden

gegen vollkommene Sicherstellung werden zu 8% pro anno aufzunehmen gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Gefällige Anträge unter „2000“ an die Exp.

## Telegramme.

### Der König bei den Manövern.

**Bistritz, 14. September.** Das heutige Manöver, welches bis nach 1 Uhr dauerte und einen bemerkenswerthen Verlauf nahm, endigte mit dem Rückzuge der Nordpartei bis Szabodak, obwohl der Kommandant der Nordpartei, FML. Galgóczy, anfangs sehr geschickt und energisch einen Vorstoß unternahm und später Angesichts der Gegenoffensive der viel stärkeren Südpartei mit großer Hartnäckigkeit und bei Ausnutzung jeder günstigen Terrainposition seine Stellung brillant vertheidigte. Die Bataillone der Südpartei überflügelten nämlich nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten und mit einer außerordentlichen Marschleistung den linken Flügel der Nordpartei vollständig und drängten dieselbe in eine Richtung, welche sie von ihrer Operationsbasis vollständig abschchnitt. Auch die heutige Übung zeigte, daß die Truppen unserer Monarchie, was Ausdauer, Ausbildung und Feuertüchtigkeit betrifft, solche große Fortschritte gemacht haben, daß kaum mehr etwas zu wünschen übrig ist.

Der Kommandant der Nordpartei, FML. Galgóczy, hatte, seiner Aufgabe entsprechend, ohne Rücksicht darauf, daß ihm feindliche Divisionen aus zwei Richtungen herandrängend gemeldet wurden und daß dieselben ihm eventuell auch vereint entgegentreten können, für heute befohlen, unentwegt südwärts vorzubringen, womöglich auch gleichzeitig eine derartige Vereinigung zu verhindern. Er disponirte ein Kavallerie-Regiment über Kis-Budak direkt auf die Höhen von D. Magura und weiter bis zum Contuburg, der Nagy-Sajó vollständig dominiert, mit dem Auftrage, hier möglichst den Vormarsch des Gegners zu verhindern und die linke Flanke zu decken. Die Division selbst hatte den Befehl, in zwei Kolonnen zu marschieren, die westliche, mit gehöriger rechter Flankenbedeckung — 3 Regimenter, 5 Batterien und ein Zug Husaren auf der Straße von Kis-Budak gegen Nagy-Sajó unter dem Kommando des Brigadiers Baron Stankovics — die zweite, eigentliche Mittelkolonne, unter Befehl des Brigadiers GM. Zoricz — ein Zug Husaren, zwei Infanterie-Regimenter — von Burghallen aus direkt auf den Rücken des D. Magura und weiter auf die Höhe von Contu. — Dem gegenüber disponirte der Kommandant der Südpartei, FML. Baron Waldstätten, seine vier Brigaden, da er nicht wissen konnte, welche Richtung der Gegner einschlägt, vor Allem in einer Weise, um die Nordpartei vom Borgopasse gegen Westen abzudrängen. Zu diesem Zwecke befohl er die unter Kommando des FML. Hilb stehende 38. Honvéd-Infanterie-Truppen-Division als westliche Kolonne über Bakmos — Nagy-Sajó gerade auf Contu und von dort auf D. Magura — die linke Flanke ließ er bloß durch ein kleines Detachement und durch die Kavallerie decken. Schon hieraus ist zu ersehen, daß ein Zusammenstoß der Kavallerie selbst, da sie beiderseits auf die linke Flanke gestellt wurden, kaum zu erwarten war. Die 16. Infanterie-Truppen-Division (GM. Pach) theilte Waldstätten in zwei Kolonnen; die kleinste, Mittelkolonne, unter Kommando des Brigadiers GM. v. Kerczel — eine halbe Eskadron, vier Bataillone und zwei Batterie-Divisionen — wurde über Nagy-Sajó nach Solymos, der Rest der Division unter Befehl des Divisionärs selbst mit einer starken Umgehung von Kis-Sajó über Alsó-Sebes, Füzö und Ardény auf die Anhöhen von Nord-Solymos, genannt Dnoimofinlin dirigirt. Der Ausmarsch dauerte fast zwei Stunden und wenn beiderseitig nicht ein sehr guter Nachrichtenendienst funktionirt hätte, wären beide Parteien knapp nebeneinander vorbei, ohne sich zu sehen.

Die zwei von einander fast unabhängigen Gefechte der vier Kolonnen spielten sich zum Theile im Walde ab. Se. Majestät lobte das Vordringen und die Entfaltung aus dem Walde, wie es denn auch thatsächlich überaus schwer ist, die Truppen im Walde zusammenzuhalten und die Richtung nicht zu verlieren. Es wurde nunmehr, es war nahezu 1 Uhr, von der Übungsleitung als Demarkationslinie die Kis-Budaker Linie bezeichnet, gleichzeitig aber eine Kräftevertheilung angeordnet, indem die bisher zur Südpartei gehörende 75. Honvéd-Infanterie-Brigade mit dem Divisionsstabe der 38. Division und die 12. Kavallerie-Brigade mit dem Kommando und dem 9. Honvéd-Husaren-Regiment der Nordpartei einverleibt wurden. Heute traf der österreichisch-ungarische Militär-

Attache in Bukarest Hauptmann Graf Marczi hier ein. Se. Majestät war mit seinem Gefolge und begleitet von den Erzherzogen Albrecht, Wilhelm und Joseph zuerst lange Zeit auf Contu anwesend, später besichtigte er die schöne Aufstellung der Artillerie der Brigade Zoricz und verweilte zum Schluß bei dem Zusammenstoß der Kolonnen Stankovics und Pach, häufig das Glas benützend. Se. Majestät zeichnete den in seinem Gefolge befindlichen rumänischen Kriegsminister Lahovary, dem Hauptmann Vivent zugetheilt worden ist, durch ein längeres Gespräch über das Manöver aus. Südlich Kis-Budak bestieg Se. Majestät den Wagen und fuhr gegen 1 Uhr nach Bistritz zurück.

Um 6 Uhr fand ein Hofdiner zu 49 Gedecken statt, dem neben Sr. Majestät anwohnten: Erzherzog Joseph, Ministerpräsident Graf Szapary, Minister Szógyeny, der rumänische Kriegsminister Lahovary, dessen Adjutant Kapitän Ghika, FML. Galgóczy, FML. Hilb, Generalmajor San, GM. Zelic, GM. Baron Stankovics, die Oberste Jekelfalussy, Villám, Karl Reviczky, Schrobanez, Wagner, Fedra, Bihay, Kotwa und Mahsen, Oberstlieutenant Zgorzky, die Majore Brenner, v. Szafkewics, Obergespan Baron Karl Bornemissa, die Abgeordneten Alexius Bokros, L. Simó, Graf Koloman Esterházy, Heinrich Kästner, der Präsident der Klausenburger kön. Tafel Berczelly, die Bizegepáne Ladislav Sándor, Nikolaus Gyarmathy und Paul Szarvady, Oberstadthauptmann Köszegváry, die Militärattache Oberstlieutenant Brusati und Deines und die Herren vom Hauje. Während des Diners besorgte die Klausenburger Zigeunerkapelle Pongrácz die Tafelmusik. Nach dem Diner hielt Se. Majestät lange Cerule.

Im Hauptquartier der Manöverleitung fand Nachmittags eine eingehende Besprechung des heutigen Manövers statt.

### Ein englischer Handreich?

**Paris, 14. September.** Die „Agence Havas“ veröffentlicht die folgende Depesche aus Konstantinopel vom Heutigen: Der französische und russische Botschafter erhielten gestern Abends von ihrem Konsuln in Metelin Depeschen, in welchen gemeldet wird, daß ein englischer Panzerschiff gestern, Sonntag, das bei Metelin gelegene türkische Inselchen Sigrí besetzt, Truppen und Kanonengeländet und das Eiland mit Torpedos umgeben hätten. Die gleiche Quelle bemerkt, daß die französische Regierung bisher keinerlei Nachricht über die Besetzung der Insel Sigrí durch die Engländer erhalten habe.

**London, 14. September.** „Reuter's Office“ meldet, daß auf der englischen Admiralität und im auswärtigen Amte von einer Besetzung der Insel Sigrí nichts bekannt sei. Man schenke der Nachricht keinen Glauben.

**Prag, 14. September.** Se. Majestät wird sich auf der Fahrt nach Reichenberg kurze Zeit in Reichenau im Gablonzer Bezirke und auf der Rückfahrt nach Wien in Denezsau, Tabors und Wittlingau aufhalten. Ueberall wird eine feierliche Begrüßung stattfinden. Anlässlich des Besuchs Sr. Majestät errichtet die Stadtgemeinde Prag zwei Triumphporten.

**Berlin, 14. September.** Ein Extrablatt des „Berliner Tageblatt“ bringt nähere Einzelheiten über die der deutschen Expedition Zelewskii in Ost-Afrika zugestohene Katastrophe. Der Spezial-Berichterstatter des genannten Blattes, Eugen Wolff, sendet nämlich aus Sansibar nachstehende Depesche: Das Expeditionskorps des Premier-Lieutenants v. Zelewskii ist vollständig aufgerieben; vermuthlich sind zehn Europäer und 300 Schwarze todt, 300 Mauser-Gewehre, 2 Kanonen, 2 Maximgeschütze, sowie die sämtliche Munition fielen dem Feinde in die Hände. Vier Europäer und 60 Schwarze flüchteten nach Kondoa. Die Station Mpwapa und die Karawanenstraße dorthin sind gefährdet. Da vorläufig die Ausfendung einer größeren Expedition unmöglich ist, scheint die Situation eine kritische.

**Berlin, 14. September.** (Privat-Telegramm.) Die Blätter drücken das tiefste Mitgefühl über die traurigen Vorgänge in Ostafrika aus, betonen jedoch, daß die Niederlage schnell und energisch gesühnt werden müsse. Voraussichtlich wird der Reichstag neuen kolonialpolitischen Kredit bewilligen müssen.

**Erfurt, 14. September.** Der Kaiser, die Kaiserin und der König von Sachsen ritten die Front der in drei Treffen zur Parade aufgestellten Truppen ab. Der Vorbeimarsch erfolgte wegen der Hitze nur einmal. Der Kaiser führte, von Grafen Waldsee cotourirt, die Königs-Allanen Nr. 13, die übrigen Fürstlichkeiten ihre Regimenter vor. Bei der Kritik sprach der Kaiser sein vollstes Lob über die Truppen aus. Sodann erfolgte die Rückfahrt des Kaiserpaars nach Erfurt, während der König von Sachsen nach Dresden zurückkehrte.

**Köln, 14. September.** Die „Rölnische Volkszeitung“ kennzeichnet die Politik des „Djervatore Romano“, nach welchem Italien wohl oder übel sich Frankreich als der aufgehenden Sonne zuwenden müsse, als eine abenteuerliche und geeignet, die kirchlichen Interessen zumal in Deutschland schwer zu schädigen. Die „Volkszeitung“ hofft, daß der päpstliche Nuntius in München in Rom auf die Gefährdungen dieser Prestreberien nachdrücklich hinweisen werde.

**Paris, 14. September.** Der serbische Finanzminister Vuics, der gegenwärtig auf einer Hochzeitsreise begriffen ist und in Paris weilte, äußerte angeblich einem Mitarbeiter des „Eclair“ gegenüber Folgendes: Die Kundgebungen in Konstantinopel hätten in Serbien einen immensen und durchaus nicht übermäßigem Eindruck gemacht, denn wir halten ja mit Euch (mais nous en sommes). — „Haben Sie indessen in Serbien nicht lange Zeit hindurch ein deutsche und österreichische Politik befolgt?“ fragte der Interviewer. — „Nicht wir, sondern König Milan“, antwortete Vuics, „welcher ein persönlicher Freund des deutschen Kaisers ist.“ — „Glauben Sie an die Anerkennung des Fürsten von Bulgarien?“ — Vuics antwortete hierauf: „Es war formell die Rede davon. Der lange Aufenthalt des Fürsten Ferdinand in Wien hatte keinen anderen Grund, aber die Kronstädter Vorgänge haben jegliche Ungebuld kalmirt. Jetzt ist nicht der Augenblick, um Rußland zu provoziren.“

**Paris, 14. September.** (Privat-Telegramm.) Der Sänger Bandyk ist wieder hergestellt. Die Boulangisten planen Mittwoch gelegentlich der „Lohengrin“-Premiere, sich Plätze zu verschaffen und die Abhängigkeit der russischen Symone und der Marseillaise zu verlangen, überhaupt Alles zu versuchen, um die Vorstellung zu vereiteln.

**Mont-sous-Vaudrey, 14. September.** Das Leichenbegängniß Grévy's fand sofort nach Ankunft der Minister statt. Der Sarg wurde unter Kanonendonner auf den Leichenwagen gehoben. General Brugère als Vertreter des Präsidenten Carnot folgte unmittelbar dem mit Kränzen bedeckten Leichenwagen. Die Präsidenten des Senats und der Kammer, Le Royer und Floquet, und zwei Deputirte hielten die Enden des Leichentuches. Eine ungeheure Menschenmenge nahm an der großartigen Feier theil. Von den gehaltenen Reden ist diejenige des Ministerpräsidenten Freycinet hervorzuheben, welcher darauf hinwies, wie viel Grévy zur Befestigung der Republik beigetragen und mit welchem Geschick er seine Aufgabe als Präsident erfüllt habe.

**Carpentras, 14. September.** Bei den Festlichkeiten anlässlich des hundertsten Jahrestages der Vereinigung der Grafschaft Venaissin mit Frankreich hielt Minister Constance eine Rede, in welcher er die vollständige Wiederaufrichtung Frankreichs, dessen Wiedereintritt in die Welt konstatarie. Der Redner erinnert an die Politik, welche die Regierung zur Wiederaufrichtung Frankreichs befolgte, und versichert, daß die Regierung die nämliche Politik auch in Zukunft verfolgen werde. Wir laden — sagte er — alle gutgesinnten Bürger, alle Patrioten ein, sich mit uns dieser Politik zu weihen, dieselbe durch ihren Beitritt noch zu stärken und uns Franzosen unter uns selbst zu einigen zu einer Stunde, wo Frankreich von außen die höchsten Freundschaftsbeweise zukommen, die herzlichsten Sympathien bezeugt werden, deren Beleuchtung jeder Kommentar nur schwächen, deren Tragweite durch jede Übertreibung nur herabgemindert würde.

**Nizza, 14. September.** Die Enthüllung des Garibaldi-Monuments findet erst am 4. Oktober statt.

**Kopenhagen, 14. September.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der auf morgen fallende 25. Jahrestag der Verlobung des damaligen russischen Thronfolgers Alexander mit der Prinzessin Dagmar wird vom dänischen Hofe in intimer Weise begangen werden. Es ist ein Ausflug nach dem nördlichen Seeland zu jenem Punkte geplant, an welchem damals die Verlobung verkündet wurde.

**Petersburg, 14. September.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das Verbot der Roggenausfuhr wird demnächst auch auf den Hafen von Archangel ausgedehnt werden. Des Ferneren wird ein Verbot der Ausfuhr von Roggenbrot und Roggenbiscuit erlassen werden.

**Wien, 14. September.** (Privat-Telegramm.) Ein Konstantinopeler Brief der „Pol. Kor.“ berichtet über die nunmehr bekannt gewordenen Einzelheiten der Intrigue, welcher Siamesil Pachcha zum Opfer gefallen ist. Die Urheber der Intrigue, welche theils aus politischen, theils

schafft, theils um materieller Vortheile willen Kiamil's Stellung seit Jahr und Tag zu unterwählen suchten, benützte verschiedene untergeordnete, in keinerlei Zusammenhang stehende Vorgänge, um den Sultan, der in Folge des vor vierzehn Tagen plötzlichen eingetretenen Erlasses der Gasbeleuchtung im Ploz-Riosk sich in einem sehr aufgeregten Gemüthszustande befand und für beängstigende Einflüsterungen sehr zugänglich war, an eine von Kiamil geleitete Verschwörung glauben zu machen. Als Anzeichen dieses Komplotts wurden dem Sultan bezeichnet: das Aus- und Eingehen vieler Personen beim Scheich-ul-Islam, was jedoch in Wirklichkeit mit einem das Eigenthumsrecht der Kaufleute in Stambul betreffenden Prozesse zusammenhing, welcher die Vernehmung vieler Zeugen erheischte; ferner der Umstand, daß der frühere Balasmaraschall und Kriegsminister Ghazi Dsman Pascha sich ohne die dafür erforderliche Bewilligung des Sultans aus dem Palast entfernte. Das dem Sultan von den Urhebern der Intrigue natürlich verheimlichte Motiv Dsman's war der Ausbruch eines Brandes im Hause seiner Schwiegertochter. In den ernst denkenden Kreisen Konstantinopels fand die verleumderische Deutung der erwähnten Vorgänge keinerlei Glauben, der Sultan befand sich aber damals offenbar in einem zu Argwohn sehr geneigten Gemüthszustande, in welchem er Intriguen willig das Ohr lieh. Es scheint übrigens, daß sein Argwohn gegen die verdächtigten Persönlichkeiten sich zu zerstreuen beginnt. Als ein Symptom dafür kann die Enthebung des eben erst zum Arbeitsminister ernannten Mahmud Pascha, eines Haupturhebers der gegen Kiamil gesponnenen Intrigue, gelten, sowie auch der Empfang des Vizekönigs W. H. H. anzuzeigen scheint, daß der Sultan wieder das Bedürfnis fühlt, aus dem Kreise der Personen, die ihm in der letzten Zeit völlig unspornen hatten, herauszutreten.

**Konstantinopel, 14. September.** Zia Bey, der schon mehrere Konferenzen mit dem Großvezier und dem Minister des Auswärtigen, Saïd Pascha, hatte, versicherte seinen Freunden, daß er wieder nach Wien zurückkehren werde.

**San Francisco, 14. September.** Meldung der „Agence Reuter“. Aus China eingegangene Nachrichten zufolge protestirte der englische Gesandte energisch gegen die jaumeltige Art und Weise der Bestrafung der Aufstifter der jüngsten Unruhen. Die Aktion Englands wurde auch von anderen Mächten unterstützt. Man glaubt, daß es zur Anwendung von Gewaltmaßnahmen kommen werde, falls China nicht einen vernünftigeren Weg einschlägt. In Langchow und in der Provinz Huan fanden große Zusammenrottungen statt, wobei gegen zehntausend Telegraphenstangen vernichtet wurden. Lufung-Tschang soll dem deutschen katholischen Bischof von Peking, welcher jüngst in Peking war, gesagt haben, die letzten Unruhen seien, wie er glaube, nur der Vorläufer ernsterer Ruhestörungen.

**Wien, 14. September.** (Privat-Telegramm.) Kondukteure, welche heute Abends mit der Eisenbahn hier eintrafen, erzählen, daß der bekannte Ort Gumpoldskirchen in Flammen stehe.

**Triest, 14. September.** (Privat-Telegramm.) Nach offiziellen Nachrichten der Navigazione generale italiani wurden 37 Personen der Bemannung des verunglückten Schiffes „Taormina“ und 12 von 65 Passagieren gerettet. Ebenso scheint der mit einigen geretteten Personen vom Dampfer „Ampelos“ aus gefohene Rettungsfahrer verloren zu sein. Zwei Passagiere der „Taormina“, der Engländer Sridlar und der Franzose Boir, welche jeder die Frau und zwei Kinder bei dem Unglücke verloren, wurden in Athen wahrsinnig.

**Rom, 14. September.** Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Venedig vom heutigen hat Dr. Theodor einige günstige Veränderungen im Zustande der Königin Elisabeth von Rumänien konstatiert. Die Schwäche sei noch immer zwar eine bedeutende, aber die Schmerzen im Genick und in den Beinen seien ein wenig geringer.

**San Sebastian, 14. September.** Offizielle Nachrichten geben die Zahl der bei der Ueberfluthung in der Provinz Toledo ums Leben gekommenen mit 2000 an. In Folge der unterbrochenen Eisenbahnverbindungen fehlte jede Hilfe. Die Minister werden unverzüglich nach Madrid zurückkehren.

**Paris, 14. September.** Informirterseits wird berichtet, der Emissionkurs der russischen Anleihe wird sich zwischen 82 1/2 und 83 bewegen.

**Berlin, 14. September.** (Schluß.) 4 1/2 perz. Papierrente 78.90, 5 perz. österreichische Papierrente 83.20, Silberrente 78.80, österreichische Goldrente 95.—, 4 perz. ungar. Goldrente 89.70, 5 perz. ungar. Papierrente 87.20, ungar. Staats-Obligations —, 5 perz. Ostbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 151.70, österr. Staatsbahn 123.70, Südbahnaktien 45.40, Karl Ludwigbahn-

Aktien 89.30, Kaschau-Oberberger Bahn 75.—, rumänische Bahntaktien —, russische Banknoten 217.40, Wechsel per Wien 173.60, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 68.70, ungar. Landesbank-Aktien —, Elbe-Ethalbahn-Aktien 93.20, Estompé- u. Wechselbank —, Ermäßig. Bei Beginn hat die Festigkeit der Wiener Börse anregend auf den Bankmarkt gewirkt, sowie auch weitere spekulative Käufe in russischen Noten. In- und ausländische Bahnen gut behauptet, Bergwerksaktien still, Hüttenaktien ohne Anregung und nachgebend, Fonds gut gehalten. Schluß auf „Standard“-Artikel ermattend, besonders russische Noten. — Nachbörse: Vierperzentige ungar. Goldrente 89.50, österreichische Kreditaktien 150.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 123.10, Südbahnaktien 44.90, Karl Ludwigsbahn - Aktien 89.40. Schwach.

**Frankfurt, 14. September.** (Abendverkehr.) 4 1/2 perzentige Silberrente —, 4 perzentige ungarische Goldrente 89.30, 5 perz. ungarische Papierrente —, 4 perzentige österreichische Goldrente —, Alpine —, österreichische Kreditaktien 239.25, österreichische Staatsbahnaktien 245.25, Karl Ludwigsbahnaktien —, Südbahnaktien 92.—, ungar. Kreditaktien —, Befestigt.

**Paris, 14. September.** (Schluß.) Dreiperzentige Rente 96.50, 4 1/2 perz. Rente 105.90, österr.-ung. Staatsbahnaktien 630.—, Südbahn 238.—, französische amortisirbare Rente 97.05, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4 perz. ungar. Goldrente 90.25, Ottomanbank 555.62, österreichische Bodenkredit —, Türkenlose 63.25, Banque de Paris 782.50, Alpine 188.75, türkische Tabak - Aktien 338.12, österreichische Länderbank —. — Flau.

**London, 14. September.** Consols 95.01.

**Berlin, 14. September.** (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Nm. 229.—, per Oktober-November Nm. 224.25, Roggen per September-Oktober Nm. 237.25, per Oktober-November Nm. 233.25, Hafer per September-Oktober Nm. 158.50, per Oktober-November Nm. 155.75, Rüböl per Oktober-November Nm. 62.50, per April-Mai Nm. 62.50, Spiritus per September Nm. 58.—, per September-Oktober Nm. 50.40. — Weizen flau, Roggen und Hafer matt, Del und Spiritus fest.

**Stettin, 14. September.** (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober Nm. 225.—, per Oktober-November Nm. 221.50, Roggen per September-Oktober Nm. 234.50, per Oktober-November Nm. 231.50. — Rüböl per September-Oktober Nm. 61.50, per April-Mai Nm. 62.—. — Spiritus mit 70 Nm. Konsumsteuer loco Nm. 54.50, per September Nm. 53.80, per September-Oktober Nm. 49.25.

**Köln, 14. September.** (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. 22.10, per März Nm. 21.60. — Roggen per November Nm. 23.30, per Mai Nm. 22.30. — Rüböl per Oktober 65.70, per März Nm. 65.90 per 100 Kilo.

**Paris, 14. September.** (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.90, per Oktober 27.30, per letzte vier Monate 28.25, per erste vier Monate 28.60. — Weizenmehl per laufenden Monat 60.50, per Oktober 61.30, per letzte vier Monate 62.80, per erste vier Monate 63.75. — Rüböl per laufenden Monat 73.75, per Oktober 74.25, per November-Dezember 75.—, per erste vier Monate 76.75. — Spiritus per laufenden Monat 38.25, per Oktober 37.75, per November-Dezember 38.—, per erste vier Monate 38.75. — Weizen und Mehl behauptet, Del fest, Spiritus still. — Wetter: Regen.

**Wien, 14. September.** (Spiritus.) Die Preise blieben heute ohne wesentliche Veränderung. Prompter Kontingent-Spiritus wird zu 19 fl. 50 kr. verkauft und schließt 19 fl. 50 kr. Geld, 19 fl. 75 kr. Brief; per Oktober in Lieferers Wahl zu 19 fl. 50 kr. verkauft.

**Wiener Fruchtbörse vom 14. September.**

(Privat-Telegramm.) Die schlechten Absatzverhältnisse auf dem Effektivmarkt haben im heutigen Terminverkehr um so leichter eine empfindliche Verflauung hervorzurufen vermocht, als von Newyork ein größerer Kursabschlag gemeldet wurde und der überaus günstige Witterungsverlauf mehrfach Realisations-Abgaben hervorrief. Bloß Hafer hielt sich fest. — Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 10 fl. 45 fr. bis 10 fl. 48 fr., per Frühjahr 1892 von 10 fl. 90 fr. bis 10 fl. 93 fr., Roggen per Herbst von 9 fl. 90 fr. bis 9 fl. 93 fr., per Frühjahr 1892 von 10 fl. 39 fr. bis 10 fl. 42 fr., Mais per September-Oktober von 6 fl. 65 fr. bis 6 fl. 80 fr., per September-Oktober von 6 fl. 65 fr. bis 6 fl. 86 fr., per Mai-Juni 1892 von 6 fl. 14 fr. bis 6 fl. 17 fr., Hafer per Herbst von 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 38 fr., per Frühjahr 1892 von 6 fl. 48 fr. bis 6 fl. 51 fr., Rohlreis per September von 15 fl. 30 fr. bis 15 fl. 40 fr., per September-Oktober von 15 fl. 30 fr. bis 15 fl. 40 fr., per Januar-Februar 1892 von 15 fl. 75 fr. bis 15 fl. 85 fr., Rüböl, prompt von 38 fl. 50 fr. bis 39 fl. 50 fr., Rüböl per September-Dezember von 38 fl. 50 fr. bis 39 fl. 50 fr.

**Wiener Schlachtviehmarkt vom 14. September.**

(Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 2511 Stück ungarische, 553 Stück galizische, 257 Stück Bukowinaer, 1083 Stück deutsche, zusammen 4404 Stück Ochsen, worunter sich 788 Stück Weibvieh befanden. Trotz des erhöhten, aber noch immer ungenügenden Auftriebes wickelte sich der heutige Markt bei sehr lebhafter Tendenz zu den vorwöchentlichen hohen Preisen ab, in einzelnen Fällen wurde sogar eine weitere Avance erzielt. Es notirten per Meterzentner Schlachtgewicht: Ungarische Mastochsen, Prima von 64 fl., — fr. bis 66 fl., Sekunda von 60 fl. bis 63 fl., Tertia von 57 fl. bis 59 fl.; galizische Mastochsen, Prima von 65 fl. bis 67 fl., Sekunda von 62 fl. bis 64 fl., Tertia von 58 fl. bis 61 fl.; deutsche Mastochsen, Prima von 65 fl. bis 68 fl., Sekunda von 62 fl. bis 63 fl., Tertia von 58 fl. bis 61 fl.; Weideochsen von 52 fl. bis 61 fl., Stiere und Kühe von 28 fl. bis 35 fl.

**Paris** (La Villette), 14. September. (Schluß.) Auftrieb 13,670 Stück. Tendenz schwierig.

**Verkehr der Fruchtschiffe.**

— Vom 13. September. —

**Angekommen in Budapest:** „Arma“ der Friß und Molnár, beladen in Petrovsk mit 2092 Mtr. Weizen. — „Olga“ des J. Dunjersky, beladen in Szt. Tamás mit 1612 Mtr. Weizen. — „Milka“ des J. Dunjersky, beladen in Petrovsk mit 1600 Mtr. Weizen. — „Theresa“ des Martin Gedo, beladen in Eszuro mit 2200 Mtr. Weizen. — „István“ des J. Hajstok, beladen in O-Kantiza mit 860 Mtr. Weizen. — „Anna“ der Jakob Freund u. Söhne, beladen in O-Becse mit 1000 Mtr. Weizen und 1200 Mtr. Mais. — „Vertalan“ der J. u. M. Weiß, beladen in Eszuro mit 3351 Mtr. Weizen. — „Vela“ des Stephan Boros, beladen in Zenta mit 2150 Mtr. Weizen. — „Mihály“ der Schwere u. Komp., beladen in L-Becse mit 3097 Mtr. Weizen. — „Margaritha“ des A. Lelbach, beladen in Verbás mit 3700 Mtr. Weizen. — „Fülöp“ des Karl Lelbach, beladen in Petrovsk mit 3425 Mtr. Weizen. — „Anatin“ des V. Fernbach, beladen in Petrovsk mit 4277 Mtr. Weizen. — „Herkules“ des A. Lelbach, beladen in Eszuro mit 4100 Mtr. Weizen. — „Valentin“ des V. Fernbach, beladen in Zombor mit 4500 Mtr. Weizen. — „Maria“ der Wolfinger und Reich, beladen in Török-Becse mit 4300 Mtr. Weizen. — „Jeny“ der Wolfinger und Reich, beladen in Zenta mit 4100 Mtr. Weizen. — „Maria“ der M. Zwifl und Sohn, beladen in Szt. Tamás mit 2400 Mtr. Weizen und 700 Mtr. Hafer. — „Miklós“ der J. u. M. Weiß, beladen in Neufas mit 3337 Mtr. Weizen und 1162 Mtr. Gerste. — „Katharina“ des G. Grünmayer, beladen in Kovil mit 4252 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 9 der J. u. M. Weiß, beladen in Groß-Becsek mit 5001 Mtr. Weizen. — „Erös“ des Mathias Ehes, beladen in Szentes mit 4500 Mtr. Weizen. — „Haladás“ des Mathias Ehes, beladen in Eszongrad mit 3910 Mtr. Weizen und 185 Mtr. Roggen. — „Lajos“ der Wolfinger und Reich, beladen in Jof mit 4304 Mtr. Weizen.

**Transit nach Raab:** Propeller Nr. 5 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Pansosova mit 3237 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 11 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in O-Becse mit 4161 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 31 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Groß-Becsek mit 6000 Mtr. Weizen.

**Wiener Börse vom 14. September.**

Die Stimmung der Börse war heute fest, da verlautele, daß der Abschluß der russischen Anleihe unmittelbar bevorstehe, besonders beliebt waren Renten, Südbahn und Dampfschiff. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

**(Amtliche Telegramm.)**

Stenbahnaktien, ung.	95.—	Donau-Dampfschiff.-Ges.	314.—
5 perz. ung. Goldrente	103.85	Ungar. Prämienlose	139.75
5 perz. Papierrente	100.60	Reichsloie	—
Grundrentlast, ung.	89.80	1880er Lose	136.75
Stenb.	—	1848er Lose	180.—
5 1/2 perz. österr. d. u. Bobentk.	—	Kreditlose	185.—
Österr.-Ungar. Prämienlose	112.—	Türkenlose	61.20
5 perz. österr. Goldrente	109.86	Österr.-ung. Pant.	10.00
4 1/2 perz. österr. Silberrente	91.10	Österr. Kreditaktien	279.81
2 perz. österr. Papierrente	91.22	Ungar. Kreditbank	328.—
Nitföldbahn	190.50	Estompébank, ung.	112.20
Siebenbürger Bahn	190.50	Anglo-österr. Pant.	153.50
Ungar. Nordostbahn	196.—	Bankrenten	100.—
Helibahn	172.50	20 Francs-Stücke	9.29.50
Kaschau-Oberberger Bahn	172.50	Bombener Wechsel	117.24
Südbahn	104.37	Wienbubufaten	5.57
Österr.-ung. Staatsbahn	255.25	Deutsche Wechsel	57.55
Karl Ludwigsbahn	205.—	Alpine Montanaktien	83.64
Elbehalbahn	215.—	Tabaktaktien	150.—

**(Privat-Telegramm.)**

5 perz. österr. Papierrente	102.10	Glauy	54.—
1864er Lose	134.50	Donau-Dampfschiff.-Lose	122.—
Grundrentlast, n.-österr.	109.60	Zinsbrüder Lose	23.25
Bobentkredit-Aktien	355.60	Regelnd-Lose	—
Estompébank n.-österr.	612.—	Krautner	22.80
Unionbank	227.—	Walbacher	20.12
Ferdinands-Nordbahn	2772.—	Diner	54.—
Frank Josephsbahn	—	Paffin	55.—
Bemberg-Gaerow	235.—	Kreuzlose, österr.	17.50
Nordwestbahn	215.—	Mudolf-Lose	20.—
Andolfbahn	—	Salm	59.—
Pariser Wechsel	46.25	Salzburger-Lose	24.50
Petersburg	—	St.-Genois	60.—
Schweizer Plätze	46.17	Stanisauer	27.50
20 Markstücke	11.51	Telesier	100 fl. 183.—
Russische Imperial	—	Telesier	50 —
Papierrenten	1.25	Walstein	34.—
Österr. Sovereigns	11.69	Wienbubufaten-Lose	49.—
Donau-Regul.-Lose	126.25	Österr. Bobentkredit 3/4	109.25
Serbentlose	38.—	Gewinnf.	25.—
Wiener Komm.-Lose	163.50		

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Österreichische Kreditaktien 277 nach 279.25, Anglobank 153.50, Länderbank 201, Staatsbahn 283 nach 285, Lombarden 102.87 nach 104.12, Wairente 91.20, vierperzentige ung. Goldrente 103.35.

**Budapester Todtenliste.**

— Vom 14. September. —

Julie Big-Kovácsnai, 19 J., Arbeiterin, zugereist. Johann Schwarzh, 19 J., Arbeiter, 7. Bez. Franz Feja, 29 J., Diener, 5. Bez. Anna Bolabalogh, 55 J., Arbeiter, zugereist. Katharine Csangetyü, 35 J., Arbeiterin, 5. Bez. Salamon Kaffesteder, 75 J., Glaser, 6. Bez. Hedwig Büchler, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez. Joseph Flammkiss, 78 J., Private, 7. Bez. Julie Rann-Kohn, 68 J., Witwe, Private, 5. Bez. Joseph Neumann, 13 J., 7. Bez. Rosa Moller, 3 J., Beamtenstochter, 5. Bez. Stella Györfy, 3 J., Lehrerstochter, 3. Bez. Margarethe Paller, 5 J., Zimmermalerstochter, 3. Bez. Anton Herpi, 73 J., Barbier, 3. Bez. Marie Sucin-Boczko, 50 J., Pfarrersgattin, 1. Bez., Leopoldfeld. Dragina Szatnikovic, 38 J., Näherin, 1. Bez. Franz Siska, 4 J., Küchenerstochter, 9. Bez. Hulfina Hoskalkva, 39 J., Arbeiterin, 6. Bez. Suzanne Lóth-Sipos, 66 J., Private, 8. Bez.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Roxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsanstalt.

# Das Prämien-Geschäft an der Börse.

### Spekulationen mit beschränktem Risiko und unbeschränktem Gewinne.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß jener große Theil des Publikums, der durch Spekulationen an der Börse Nutzen zu ziehen sucht, dies häufig nicht in rationeller Weise zu thun versteht. Dies hat seinen Grund darin, daß dem Publikum das Wesen des Börsengeschäftes fast vollkommen unbekannt ist und daß es nur jene einfachste Form desselben kennt, die in dem Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, also in der freien Spekulation auf das Steigen (à la hausse) oder Fallen (à la baisse) der Kurse gelegen ist.

Gerade diese Art der Börsenoperationen, die sogenannte freie Spekulation, aber ist begreiflicherweise die am meisten riskante, da der eventuelle Verlust ein ganz unbegrenzter ist. Wenn Jemand beispielsweise 100 Kreditaktien zum Kurse von 300 kauft, weil er der Ansicht ist, daß er aus einer Kurssteigerung dieses Papierses sich Nutzen ziehen können, und die Kreditaktien gehen um 15 fl. zurück, so hat er 1500 fl. verloren, wenn er die Spekulation zum Kurse von 285 abwickelt. Thut er dies jedoch nicht, so kann er allerdings wieder seinen Ankaufskurs sehen, aber es ist auch ganz gut möglich, daß bei einem weiteren Rückgange sein Verlust ein noch bei Weitem höherer wird.

Ebenso kann der Verlust bei Spekulationen auf das Fallen der Kurse durch eine plötzlich eintretende und oft sehr rapid vor sich gehende Hausse ein sehr bedeutender werden.

Die freie Spekulation hat zweifellos sehr viel für sich, aber sie ist mit großem Risiko verbunden. Wer sich aber diesem nicht aussetzen will, der hat nur ein Mittel, um an der Börse mit verhältnismäßig geringem und genau begrenztem Einsatze unbeschränkten Gewinn erzielen zu können, und dies ist: das Prämien-Geschäft.

Die Höhe des eventuellen Verlustes ist bei dieser Art von Geschäften fixirt, denn sie kann den geleisteten Einsatz (die bezahlte Prämie) niemals übersteigen. Der Gewinn aber ist wie bei der freien Spekulation vollständig unbeschränkt und darin liegt der hohe Werth des Prämien-Geschäftes.

Nachstehend gebe ich eine Erklärung der einfachsten Arten von Prämien-Geschäften, von denen man drei Arten unterscheidet:

1. Die Prämie auf Nehmen (à la hausse).
2. Die Prämie auf Liefern (à la baisse).
3. Die Doppelprämie auf Nehmen und Liefern (à la hausse und à la baisse).

1. Die Prämie auf Nehmen (à la hausse).

Man erwirbt durch Bezahlung einer vereinbarten Summe das Recht, eine bestimmte Anzahl von Effekten einer Gattung an einem genau bestimmten Tage zu einem bestimmten Kurse übernehmen zu können.

Wobei besonders zu bemerken ist, daß man das Recht hat, aber nicht die Pflicht und man macht von diesem Recht selbstverständlich nur dann Gebrauch, wenn die Ausübung desselben gewinnbringend ist. Nachstehend ein Beispiel.

Am 25. August stehen Kreditaktien 286. — A will sich das Recht sichern, Ende September 100 Kreditaktien zu obigem Kurse (286) nehmen zu können. Er bezahlt dafür eine Prämie von circa fl. 400. Angenommen, daß im Laufe des Monats September Kreditaktien auf 304 steigen und zu diesem Kurse abgewickelt wird, so stellt sich die Rechnung folgendermaßen: Die Differenz von 100 Stück Kreditaktien von 286—304 fl. 1800 ab die bezahlte Prämie . . . . . fl. 400

Reingewinn . . . . . fl. 1400

2. Die Prämie auf Liefern (à la baisse.)

Man erwirbt durch Bezahlung einer vereinbarten Summe das Recht, eine bestimmte Anzahl von Effekten einer Gattung an einem genau bestimmten Tage zu einem bestimmten Kurse liefern zu können.

Auch hier müssen wir besonders hervorheben, daß man das Recht, aber nicht die Pflicht hat, zu liefern.

Beispiel: Am 25. August stehen Staatsbahnaktien 283. — B will sich das Recht sichern, Ende Oktober 200 Stück zu diesem Kurse liefern zu können. Er bezahlt dafür eine Prämie von circa fl. 1000.

Angenommen, daß im Laufe der Monate September und Oktober die Staatsbahnaktien bis 260 fallen und die Abwicklung zu diesem Kurse erfolgt, so stellt sich die Abrechnung wie folgt: Die Differenz von 200 St. Staatsbahnaktien von 283—260 fl. 4600 ab die bezahlte Prämie . . . . . fl. 1000

verbleibt ein Reingewinn von . . . . . fl. 3600

3. Prämie auf Nehmen und Liefern (à la hausse und à la baisse).

Diese Gattungen von kombinierten Prämien sind ganz besonders namentlich in bewegteren Börsenzeiten, empfehlenswerthe, da sie in den meisten Fällen Nutzen abwerfen.

Beispiel: Man kauft am 25. August eine Prämie, daß man Ende September 100 Stück Kreditaktien à 286 nehmen kann und bezahlt dafür fl. 400. — Gleichzeitig kauft man eine Prämie, daß man zum selben Datum die gleiche Anzahl Kreditaktien (100 St.) ebenfalls zum Kurse von 286 liefern kann und bezahlt dafür denselben Betrag. Man ist hiedurch sowohl für das Steigen als auch für das Fallen der Kurse engagirt. Die beiden Prämien kosten also zusammen fl. 800. Angenommen, daß Anfangs September die Kreditaktien bis 278 fallen. Da man das Recht hat, Ende September 100 Kredit à 286 liefern zu können, so kauft man 100 St. à 278. — Gegen Schluß des Monats September steigen nun die Kreditaktien wieder bis 296.

Nun stellt sich die Abrechnung folgendermaßen: Die gekauften 100 Stück à 278 verkauft man à 296 mit einem Nutzen von . . . . . fl. 1800 Ferner hat man das Recht 100 Stück Kreditaktien à 286 zu nehmen, diese verkauft man ebenfalls mit 296 mit einem Nutzen von . . . . . fl. 1000 das macht in Summa . . . . . fl. 2800 ab die bezahlten Prämien . . . . . fl. 800 verbleibt somit als Reingewinn . . . . . fl. 2000

Zur Erklärung diene, daß man von dem Rechte, 100 Stück Kreditaktien à 286 liefern zu können, keinen Gebrauch macht, da doch die Kreditaktien 296 stehen.

Ich glaube, mit diesen wenigen einfachen Beispielen das Wesen des Prämien-Geschäftes hinreichend klargelegt zu haben, und füge nur bei, daß ich gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt für sehr geeignet halte, um Prämien-Geschäfte zu entwerfen.

(Siehe nebenstehendes Inserat).

## Besonders empfehlenswerth!

# Prämien-Geschäfte.

### Beschränktes Risiko.

### Unbeschränkter Gewinn.

Man bezahlt derzeit:

Prämie circa fl.

125	um 25 Stück Kreditaktien	Ultimo Septemb.
150	„ 25 „	„ Oktober
125	„ 25 „ Staatsbahnakt.	„ Septemb.
150	„ 25 „	„ Oktober
90	„ 25 „ Südbahnaktien	„ Septemb.
100	„ 25 „	„ Oktober
60	„ 25 „ Eskomptebank	„ Septemb.
85	„ 25 „	„ Oktober
90	„ 25 „ Rima-Murányer	„ Septemb.
100	„ 25 „	„ Oktober
90	„ fl. 10.000 Goldrente	„ Septemb.
120	„ fl. 10.000 „	„ Oktober

zum derzeitigen Kurse haben zu können.

### Prämien auf noch längere Dauer entsprechend höher.

### Dieselben Ansätze gelten auch für Prämien auf Lieferung. — Für Doppelprämien gelten die doppelten Ansätze

Nähere Auskünfte über alle Arten Prämien-Geschäfte ertheilt gratis und franko das

## Bankgeschäft J. Löry,

Eigenthümer und Herausgeber der finanziellen Zeitschrift: „MAGYAR MERCUR“,

Budapest, Hatvanergasse 17.

(Gegründet 1876).

Siehe nebenstehenden Artikel.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 15. September 1891.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Seite 9.

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 13. szám.  
**Francillon.**  
Vígjáték 3 felvon. Iria Dumas S.  
Riverolles Lucien Gyenes  
Grandredon Stanislas Náday  
Symeux Henry Császár  
Carillac Jean Latabár  
Pinguet Z. Iahí  
Célestin Faludi  
Inas Mátrai  
Riverollesné Márkus E.  
Smithné Teréz Helvay  
Annette Csillag T.  
Eliza Boér  
Kezdete 7 órákor.

## Magy. kir. operaház.

Havi bérlet 1. sz.  
Előszór:  
**Szent Erzsébet.**

Oratorium jelenete ett előadásra  
5 képb. Zenejét szerzette  
Liszt Ferencz.  
Az előjáték személyei:  
Hermann, ögróf Szendrői  
Zsófia, neje Hilgermann  
Lajos, fiók Lemberger  
Erzsebet, neje Turcsányi  
Egy magyar főúr Veres  
Az öt kép és az utójáték  
személyei:  
II. Frigyes császár Waldmann  
Zsófia, öz. ögrófné Hilgermann  
Lajos, ögróf Takács  
Erzsebet, neje Rotter  
Udvarmester Odry  
Kezdete 7 órákor.

## Népszínház.

**A tót leány.**  
Eredeti népszínmű dalokkal Sfelv  
Iria Almási Tihamer  
Gyarmathy János Szabó  
Kezdete 7 órákor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 14) „A hazug“ — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 15) „Vegyes páros“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 16) „Agglegények“ (Öleu einfubirt) — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 17) „Agglegények“ — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 20) „Agglegények“.

Reperitoire der kön. ungar. Oper. Mittwoch geschlossen. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2) „Szent Erzsébet“ — Freitag geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3) „Tannhäuser“ — Gostspiel des Frl. Louise Saaf. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 4) „Szent Erzsébet“.

### Erstes hauptstädtisches

## Sommer-Orpheum,

Grosse Feldgasse 17.

Kolossaler Erfolg des neuen Monstre-Programmes!  
Auftreten des **Mr. José Ariso**, Champion-Cyclist of the World; **Les Carthagans**, musikalische Clowns; **Mr. Hajó Babaluf**, marokkanischer Schnellmaler kolossaler Tempra-Gemälde; **Herr J. Möring** mit seinem urkomischen Nocolothheater; **Mr. José Burgini**, Jongleur-Gauleiter, ganz neue Original-Arbeit; der berühmten **Benedetti-Truppe** in ihren ikarischen Spielen; ferner

## „Apollo's Brautfahrt“.

Burleske mit Gesang, Musik von W. Rosenzweig.  
**Jupiter** Herr Ferd. Rück; **Venus** Frl. Carola und das übrige männliche und weibliche Gottesgötter im klassischen Gewande. Ferner Aufreten **Frl. Dalma**, italienische Sängerin; **Herr Bertini**, Liederfänger; **Wille**, **Adelina Claire**, französische Exzentrique-Sängerin; **Frl. Cecilie Carola**, Exzentrique-Sängerin; **Frl. Waldacsh** **Aranka**, ungar. Nationalfängerin; **Frl. Wizi Schneider**, Wiener Walzer- und Liederfängerin; der **8 Original Wiener Damen-Gigert** und Gesangs-komiker **Herr Ferdinand Rück**.

## Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

## Abschieds-Vorstellung

der vorzüglichen Duettisten française

## SOULIER-BOUCHET,

des Gesangs-komikers **Armin**, der Wiener Liederfängerin **Kathi Armin**, der Soubrette **Schaumburg**, der Sängerin **Ferini**. Nur noch Atägiges Gostspiel der ausgezeichneten Duettisten

## Brüder Rott

und der Gymnastiker-Truppe **Alfonso**. Ferner Aufreten sämtlicher engagierter Mitglieder. Zum letzten Mal: **Markus Schacherl** und **Die Menschenfresser**. Von morgen, den 15. September ab: Durchwegs neues, abwechslungsreiches Programm!

**Wiss!** Pracht-Café Herzmann neben dem Orpheum.

## A P P E L's

Zahnarzt  
befindet sich  
Elisabethplatz Nr. 10, 2. Stock,  
Cde Franz Desaplay. Eingang vis-à-vis der Promenade, bei der Grand Restauration Frischau.

Örzo, a felesége Pártényiné  
Band, a fiók Hunyadi  
Máthé Julis Csongori  
Kospál Horváth  
Lipták Lubinsky  
Sári, a felesége Szűcs  
Ötös Mari Klárné  
Brholya Ujvári  
Hanka, a leánya Blaha  
Miso, töltőgény Solymosi  
Panni, szolgáló Lukács  
Kezdete 7 órákor.

## Városligeti szinkör

**Dobó Katizza.**  
Énekes népszínmű 3 felvonásban  
Dobó Hevesi  
Katizza Szendrői  
Homonnai Püspöky  
Balassa Csiky  
Hegedüs Polgár  
Ali Góth  
Mátyás Ország  
Kezdete 7 órákor.

## Budai szinkör

**a Krisztinavárosban.**  
**A feneleányok.**  
Eredeti fővárosi életkép énekekkel 4 felvonásban. Iria Lukácsy Sándor.  
Csurgós Erazmus Kovács  
Eszaiás Fürdy  
Jemias Keleti  
Tóbiás artha  
Tamás Kassay  
Mityás Giréth  
Luiza Pauli  
Sarolta Krecsnyiné  
Ma git Lev-szi  
Lenke Petrik  
Olga Jakabfi  
Hodszák Sándor  
Kalvi, yanke Gyöngyi  
Ormos Csiki  
Kezdete 7 órákor.

## Folies Caprice,

Rostély-utca 4.  
Gente:

## Ein Talmi-Mohr

von Caprice. (Telephon.)

## „IMPERIAL“

Waltnerstraße Nr. 48. 43203  
Auftreten der polnisch-jüdischen Singpiel-Gesellschaft aus Lemberg. — Nur Kräfte ersten Ranges.  
Heute großer Novitäten-Abend.  
Zum ersten Male: **Neu!**

## Die Makkabäer.

(המקבים)

## „BLAUE KATZE“

Königsgasse Nr. 15.  
Heute und täglich:  
10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

## Mr. Cornelius.

80 Centimeter hoch!  
Das Muster aller Gigerten in Civil!  
Der schneidigste aller ungar. Offiziere!  
Der kleinste aller Juden!  
Der feurigste aller Gárdástänzer!  
Reizender Gausur! Pifanter Gumorist!

## Von Großwardein nach Paris.

Ausstattungs-spiel von W. Sürgens. Musik von S. Huber  
General Piccolo. **Mr. Cornelius**,  
!Freier Entrée aufgehoben!  
Für die ganze Zeit des Gostspiels von Mr. Cornelius  
durchwegs dezentes Familien-Programm

September, den 23.: Letzte Vorstellung.

## CIRKUS WULFF, Thiergarten.

Heute, Dienstag, den 15. September, Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

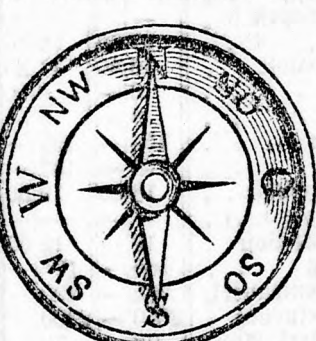
## Grosse Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen, sowie  
Aufführung der großen Ausstattung-Pantomime  
**Die lustigen Studenten**  
in 8 Bildern, wobei in wenigen Minuten 150,000 Liter  
Wasser, über die Kaskaden flüßend, die Manege füllen.  
Morgen, Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Große Vorstellung.

## Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer  
VON BREMEN nach

Newyork Baltimore  
Ostasien Australien  
Brasilien La Plata



Nähere Auskunft erteilt:  
Der Vorstand.

## Bayer's Salicyl-Kautschuk-Pilaster

Die unerreichbar zur gründlichsten gefahr- u. schmerzlosen Entfernung von  
Hühneraugen und Hautwucherungen jeder Art.  
Ein Couvert dieses vorzüglichen Pilasters sammt genauer Gebrauchsanweisung kostet 30 Kr., in die Proving 35 Kr. gegen Einsendung des Geldbetrages in Marken. Bestellungen sind nur zu richten an die Apotheke „zum römischen Kaiser“, Wien, Stadt, Wollzeile 13, Hugo Bayer, Apotheker. — Depot in Budapest: Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.

## Café Weinberger

Anläßlich der soeben vollendeten prachtvollen Renovierung meiner

## Kaffeehaus-Lokalitäten

erlaube ich mir, ein hochverehrtes Herren- und Damenpublikum zu je zahlreichem Besuche hiemit höflichst einzuladen.

**Adolf Weinberger,**  
Cafetier,  
V., Josephsplatz 5.

43205

## Banorama International,

Andrassystrasse Nr. 15

Diese Woche ist die ganz neue lebenswürdige Ausstellung: **Das Leichenbegängniß des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke am 28.-29. April in Berlin und Kreisan** zu sehen. — Entrée 20 Kr., Kinder zahlen die Hälfte. — Geöffnet von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

## Einlass-Mittel

Wachs, gefoch, gelb . . . . . Kilo fl. 1.20  
Wachs, gefoch, weiß . . . . . „ fl. 1.40  
Wachs-Pasta, für weichen Fußboden . . . Dose fl. —.60  
Wachs-Salbe, bestes Glanzmittel für Parquetten . . . . . „ fl. —.50

## Glasure-Lack

für dauernden Fußboden-Anstrich in allen Nuancen.  
**Friedrich Detsinyi,**  
V., Waltner-Boulevard Nr. 10,  
„zum schwarzen Hund“  
und in meiner Wachswaren-Niederlage, Marokkangasse, Marokkanerhaus.

## Zur gefl. Beachtung!

## Herr Ditrichstein Mór,

Chef der Ersten Hauptstädtischen  
Fenster- und Wohnungen-Reinigungs-Anstalt,  
Budapest, Gisellaplatz 3,

hat in meinem Etablissement sämtliche Reinigungsarbeiten bestens ausgeführt, die Lambris (Holzverkleidung) auf chemischem Wege gepußt und wie neu hergestellt und so meine Zufriedenheit in dem Maße erworben, daß ich mich veranlaßt fühle, auf diesem Wege Herrn Ditrichstein für sämtliche in das Reinigungsfach einschlagende Arbeiten dem p. t. Publikum bestens zu empfehlen.  
Hochachtungsvoll

**Adolf Weinberger,**  
Cafetier, Josephsplatz 5.  
43215

## ראש השנה, יום כפור

und alle Feiertage

## Festgebete der Israeliten!

empfiehlt die untenstehende Sortiments-Buchhandlung: Nachsor, 9 Bände, Weltmapier, deutsche Uebersetzung, stark und elegant gebunden fl. 3.50, dieselben in Prachtband, fl. 4.50; Nachsor, 9 Bände, ungarische Uebersetzung, stark und elegant gebunden fl. 4, dieselben in Prachtband fl. 4.50; Nachsor, 9 Bände, jüdische Uebersetzung, stark und elegant gebunden, fl. 4, dieselben in Prachtband fl. 5; Nachsor, 4 Bände, deutsche Uebersetzung, elegant gebunden fl. 1.80; Nachsor 4 Bände, ungarische Uebersetzung, elegant gebunden fl. 2 bis fl. 2.50; Nachsor in 4 Bänden, jüdische Uebersetzung, elegant gebunden fl. 2; Nachsor, 2 Bände, deutsche Uebersetzung, elegant gebunden fl. 1.40; Prachtgebücher in Kalbleder, Sammt- oder Elfenbein-imitation gebunden, von fl. 2, 3, 4, 5 bis fl. 7; feinste Schafwoll-Talij für Männer von fl. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 12; Knaben-Talij, von 50 Kr., 80 Kr. bis fl. 2; feinsten Seiden-Talij, von fl. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 12; Gold- und Silber-Borten, von fl. 1, 2, 3, 4, 5 bis fl. 8; Prima שופרים von fl. 3 bis fl. 4. Postaufträge werden gegen Nachnahme promptest und solidest ausgeführt. Bestellungen über 5 fl. werden franco zugesendet. Nichtkonvenientes wird anstandslos zurückgenommen. Für stark und elegant gebunden bürgt meine langjährige Firma. Hochachtungsvoll  
**B. Stamberger,**  
Miskolcz, Ungarn, seit 1869 bestehend.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 14. September.

(Vom Geldmarkte.) Die Geldverhältnisse am hiesigen Plage entwickeln sich in einer ganz unerwarteten Weise. Die Geldnachfrage für den Wechselmarkt blieb auch in den letzten Tagen mäßig, der Zinsfuß für erstes Platzpapier hielt sich wohl auf der offiziellen Bankrate von fünf Prozent, feinste Wechsel in größeren Posten konnten jedoch vereinzelt auch darunter placiert werden. Diejenigen, welche kurz vor der Zinsfußerhöhung ihren Kredit bei der österreichisch-ungarischen Bank ausnützten, haben daher ihre Rechnung nicht in der erwarteten Weise gefunden. Von großem Einfluß auf die Gestaltung der hiesigen Geldverhältnisse ist der Umstand, daß in Wien gute Dreimonats-Wechsel mit 1/2-4/8 Prozent unterzubringen sind, was zur Folge hat, daß ein Theil des hiesigen guten Wechselmaterials nach Wien geht. Im Auslande entwickeln sich die Geldverhältnisse in sehr befriedigender Weise. Von der so viel befürchteten Geldvertheuerung läßt sich bisher nicht das Mindeste verspüren und selbst der Beginn stärkerer Goldverschiffungen nach Amerika dürfte kaum noch besonderen Eindruck machen, nachdem alle Welt sich bereits Monate lang auf diese Eventualität vorbereitet hat. An den deutschen Plätzen hält sich der Privatdiskont zwischen 3/4 und 3/8, in London ist der Satz im offenen Markt wieder bis 1/2 Prozent zurückgegangen, in Paris sind Wechsel mit 2 Prozent unterzubringen; man wird zugeben, daß dieser Zustand nichts Beunruhigendes an sich hat. In finanziellen Kreisen ist man überzeugt, daß auch die weitere Gestaltung der Verhältnisse am internationalen Geldmarkt alle düsteren Prophezeiungen, an welchen es in letzter Zeit nicht gefehlt hat, gründlich zu Schanden machen werde.

(Kartell der österreichisch-ungarischen Zuckerraffinerie.) Aus Prag, 14. September, wird telegraphisch: In der Generalversammlung der böhmischen Zuckerraffinerie-Gesellschaft theilte Direktor Goller mit, das Kartell der österreichisch-ungarischen Zuckerraffinerie habe nur den Zweck, den Konsum im Inlande aufzuheilen. Für den Export selbst habe jede Fabrik nach wie vor vollkommen freie Hand. Das Kartell kam erst dann zustande, als die Existenzbedingungen selbst großer Raffinerien wegen des unerhöht schlechten Geschäftsganges in Frage standen. Die gesellschaftliche Bilanz pro 1890-91 schließt mit einem Verluste von 157,715, beziehungsweise nach Heranziehung des vorjährigen Gewinnvortrages mit 12,347 fl. und des Reservefonds mit 46,837 fl. mit einem Verlustsaldo von 98,530 fl., der vorgetragen wurde. Die Verluste resultieren zu zwei Dritttheilen aus der Zuckerraffinerie Tschechien.

(Export von rumänischem Weizen.) In der verfloßenen Woche haben 23 Schlepper mit der Gesamtmitladung von 84,819 Mtr. Weizen das Eiserne Thor passiert. Bis auf 3000 Mtr., die nach Budapest dirigiert waren, ging das ganze Quantum nach Passau und Regensburg.

(Getreide-Exportzölle in Rußland.) In der „Nowoje Wremja“ wird der Vorschlag gemacht, jegliche Getreideausfuhr mit einem Zoll zu belegen, wozu man früher oder später doch greifen müßte. Natürlich würde es sich für's Erste bei einer so einschneidenden Maßregel empfehlen, diese Zölle möglichst niedrig zu halten, bis die Praxis über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit derselben entschieden haben. Um die Spekulation im Getreidehandel in ihren Grenzen zu halten, wird empfohlen, den Zoll prozentuell je nach dem Preise des Getreides zu erheben.

Steinbruch, 14. September. (Original-Telegramm.) Bericht der Borstenviehhändler-Gesellschaft in Steinbruch. Das Geschäft ist unverändert. — Vorrath am 11. September 140,990 Stück, am 12. u. 13. September wurden 5323 Stück zugetrieben, 2074 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 14. September ein Stand von 144,239 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alle schwere von — bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., junge schwere von 48 fr. bis 48 1/2 fr., mittlere von 49 fr. bis 49 1/2 fr., leichte von 50 fr. bis 51 fr. Ungarische Bauenwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von 49 bis 51 fr. Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Rumänische Original (Stache), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 47 bis 48 fr., mittlere von 47 fr. bis 48 fr., leichte von 48 fr. bis 48 1/2 fr.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 14. September. Höhere ausländische Notirungen wirkten heute animirend, der Verkehr war ziemlich lebhaft, Kurse der internationalen Werthe zum Theil höher. Von Lokalpapiere waren Ziegeleien und Mühlen gefragt.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 279 bis 279.60, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 112.60 bis 112.80, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 284.75 bis 285, Südbahnaktien zu 103.25 bis 104.

An der Mitttagsbörse kamen in Verkehr: Vierprozentige ungarische Goldrente zu 103.40, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 100.65, Gewerbebank-Aktien zu 182 bis 183, Kommerzialbank-Aktien zu 1024, Koncordia-Mühle zu 570 bis 572, Louisen-Mühle zu 325 bis 325.50, Müller- und Bädernmühle zu 460, Victoria-Mühle zu 257 bis 265, Straßenbahnaktien zu 331 bis 332, Ganzliche Eisenwerke-Aktien zu 1800 bis 1805, Drafsche Ziegelei zu 489 bis 511, Steinbrucher Ziegelei zu 535 bis 545, Neufister Ziegelei zu 253 bis

255, Rima-Murányer Eisenwerks-Aktien zu 180.75, Schlichte Eisenwerke zu 240. Auf Lieferung wurden geschlossen: Fünfprozentige ungarische Papierrente zu 100.65, ungarische Kreditaktien zu 328.50, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 112.75 bis 113, österreichische Kreditaktien zu 279.20 bis 279.90, Südbahnaktien zu 104 bis 104.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 285 bis 285 1/2, Rima-Murányer Eisenwerks-Aktien zu 180.75 bis 181. — Zur Erläuterung sind notirt: Oesterreichische Kreditaktien 279.60, vierprozentige ungarische Goldrente 103.35. — Prämien-Geschäft: Stellagen in österreichischen Kreditaktien per morgen 2 fl. 75 kr. bis 3 fl., per acht Tage 6 fl. bis 6 fl. 50 kr., per einen Monat 13 fl. bis 14 fl. — Liquidationskurse: Vierprozentige ungarische Goldrente 103, fünfprozentige ungarische Papierrente 100, ungarische Kreditbank 328, ungarische Eskomptebank 113, ungarische Hypothekbank 171, österreichische Kreditaktien 279, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 285, Südbahn-Aktien 104, Türkische Tabak-Regie-Aktien 158, Rima-Murányer 181, vierprozentige Grundentlastungs-Obligationen 89.75, Regalien-Obligationen 95.50, internationale Elektrizitäts-Gesellschaft 231, Hypothekbank 114. — Devisen und Wechsel: London 117.10 bis 117.60, Paris 117.10 bis 117.60, Wien 117.10 bis 117.60.

Die Nachbörse war geschäftslos; österreichische Kreditaktien mit 279.30 bis 279.20 geschlossen. Der Straßenverkehr war auf schwaches Berlin flau; österreichische Kreditaktien von 279.20 bis 277.70, österreichisch-ungarische Staatsbahn mit 284.75 abgegeben.

Die Abendbörse blieb schwach; österreichische Kreditaktien wurden zu 277.60, 276.90 und 277.20, österreichisch-ungarische Staatsbahn mit 284.12 1/2, bis 284, Rima-Murányer Eisenwerks-Aktien mit 180.75 bis 180.25 gehandelt.

Getreidegeschäft. Weizen verfolgte auch heute flau und weichende Tendenz. Das Ausgebot, namentlich in Waggonwaare, war Angebots der sehr refervirten Haltung der Mühlen dringlich, der Umjaß blieb auf 10,000 Meterzentner ausschließlich Waggonwaare beschränkt, welche 10 bis 15 kr. billiger erlassen wurden. Auch andere Körner tendirten bei Mangel an Begehren flau. Roggen 10 bis 15 fr., Hafer und Mais 5 kr. billiger offerirt. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 400 Mtr. 78 R. zu 10 fl. 60 fr., 300 Mtr. 78 R. zu 10 fl. 75 fr., 900 Mtr. 77.5 R. zu 10 fl. 65 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 10 fl. 57 1/2 fr., 100 Mtr. 77.7 R. zu 10 fl. 65 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 10 fl. 70 fr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 10 fl. 60 fr., 100 Mtr. 77.3 R. und 200 Mtr. 76 R. zu 10 fl. 50 fr., 400 Mtr. 77 R. zu 10 fl. 60 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 10 fl. 52 1/2 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 10 fl. 62 1/2 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 10 fl. 50 fr., 200 Mtr. 76.5 R. zu 10 fl. 45 fr., 300 Mtr. 76.3 R. zu 10 fl. 40 fr., 200 Mtr. 76.3 R. zu 10 fl. 35 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 10 fl. 40 fr., 100 Mtr. 75.8 R. zu 10 fl. 30 fr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 10 fl. 35 fr., 100 Mtr. 75 R. zu 10 fl. 30 fr., 100 Mtr. 74 R. zu 10 fl. 10 fr., 100 Mtr. 74 R. und 400 Mtr. 73 R. zu 10 fl. 10 fr., 200 Mtr. 73.5 R. zu 9 fl. 85 fr., 200 Mtr. 72 R. zu 9 fl. 70 fr., Alles per drei Monate. — Banater: 100 Mtr. 75.5 R. zu 10 fl. 35 fr., per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 77.5 R. und 100 Mtr. 77.3 R. zu 10 fl. 55 fr., 200 Mtr. 76.5 R. zu 10 fl. 40 fr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 10 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. — Obertheiß: 200 Mtr. 76.5 R. zu 10 fl. 40 fr., per drei Monate. — Ader: 200 Mtr. 76.5 R. zu 10 fl. 30 fr., per drei Monate. — Bácskaer: 100 Mtr. 76 R. zu 10 fl. 40 fr., per drei Monate. — Roggen: 100 Mtr. zu 9 fl. 60 fr., 100 Mtr. zu 9 fl. 52 1/2 fr., 100 Mtr. zu 9 fl. 50 fr., Alles per Kaffe. — Hafer: 100 Mtr. zu 6 fl. 10 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 20 fr., Weides per Kaffe. — Hirse: 100 Mtr. 6 fl. 10 fr., per Kaffe. — Termine in feinsten flau ein und verfolgten abwärtsstrebende Richtung, erholten sich jedoch schließlich

theilweise. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 10 fl. 72 fr., 10 fl. 64 fr., 10 fl. 71 fr., 10 fl. 69 fr., Weizen per Herbst zu 10 fl. 30 fr., 10 fl. 23 fr., 10 fl. 28 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 80 fr., 5 fl. 73 fr., 5 fl. 77 fr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 8 fr., 6 fl. 10 fr., 6 fl. 9 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 86 fr., 5 fl. 87 fr., 5 fl. 85 fr. Nachmittags wurde Weizen per Herbst von 10 fl. 28 fr. und 10 fl. 26 fr., Weizen per Frühjahr mit 10 fl. 69 fr. und 10 fl. 67 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 75 fr. bis 5 fl. 72 fr., Hafer per Herbst mit 5 fl. 85 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Herbst 10 fl. 25 fr. bis 10 fl. 26 fr., Weizen per Frühjahr 10 fl. 67 fr. bis 10 fl. 68 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 71 fr. bis 5 fl. 72 fr., Hafer per Herbst 5 fl. 84 fr. bis 5 fl. 86 fr.

Produktengeschäft. Die Tendenz für Fettwaare war ruhig; Schweinesett wurde zu 55 fl. geschlossen. Pflanzen bei unveränderter Tendenz jährliche Uance per Oktober-November zu 7 fl. 50 fr. per 56 Kilogramm, bösnische 100füßige per Oktober zu 8 fl. 50 fr. und per Oktober-November zu 8 fl. 50 fr. per 56 Kilogramm, bösnische 85füßige zu 10 fl. 75 fr. per Oktober-November umgekehrt. Pflanzen aus wurde slavonisches per September-Oktober zu 16 fl. 75 fr. gehandelt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for Qual., Banater, Theiß, Pester Boden, Weizenburger, Bácskaer, Roggen, Gerste, Futter, Hafer, Mais, Banater, and Termine. It lists various grain prices and exchange rates.

Wasserstand.

Table showing water levels for Donau, Presburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufas, Pancsova, Orfolya, Waga, Temesvár, Körös, Gyula, Gyoma, Szarvas, and other locations on 14. Sept. and 13. Sept.

Large table titled 'Budapester Börse' containing various market data including exchange rates, interest rates, and prices for different types of bonds and securities.

# Kemmerich's Fleisch-Pepton,

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

**Fleisch-Extract**  
für jede Küche unentbehrlich.

**cond. Bouillon**  
für jeden Haushalt zu empfehlen.

Das Beste ist stets das Billigste.

Schülke & Mayr, Hamburg, General-Vertreter der Compagnie Kemmerich für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Skandinavien und Russland.



Unsere rühmlichst bekannten  
f. u. l. ausschl.

**MEIDINGER-OFEN  
H. HEIM**

sind echt nur von unserer Filiale  
in Budapest, Thonethol,  
zu beziehen.

Vom Erfinder, Herrn Prof. Dr. Heinrich Meidinger aus-  
schließlich autorisierte Fabrik für Meidinger Oefen  
**H. Heim, Wien und  
Budapest.**

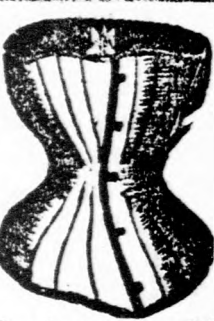
## Für Mühlenbesitzer.

Die erste ungarische St.-Endreer Holz-  
waaren-Fabrik-Niederlage empfiehlt ihr  
reich assortirtes Lager von

**Sackkarren**

jeder Sorte und Größe zu den billig-  
sten Preisen.

Bureau und Niederlage:  
Waltznering 66.  
**E. Nedelko's Nachf.**



**Mieder-Fabrik „à la Sirène“**,  
Budapest, vaczi-utca 7, Hoflokale.

Mode ist das Mieder „à la Sirène“, die  
erste in Paris adoptierte Marke. Auf Be-  
stellungen von auswärts genügt, über das  
Kleid genommenes Maß einzuschicken,  
um eine Vollendung, ein artistisches  
Wunder zu erhalten. Geradhalter für  
Saben und Mädchen fl. 3. Reit-Mieder für Herren  
und Damen fl. 10. Regligée-Mieder von 3 fl., Gummi-  
Mieder von 15 fl. Rosthaarmieder fl. 10.



Die billigsten  
**Eisenmöbel**  
elegant und solid, kauft  
man am besten in der

Fabrik-Niederlage des

**SAMUEL WOLF**,  
Budapest, Dorotheagasse Nr. 2, Hotel König v. Ungarn.

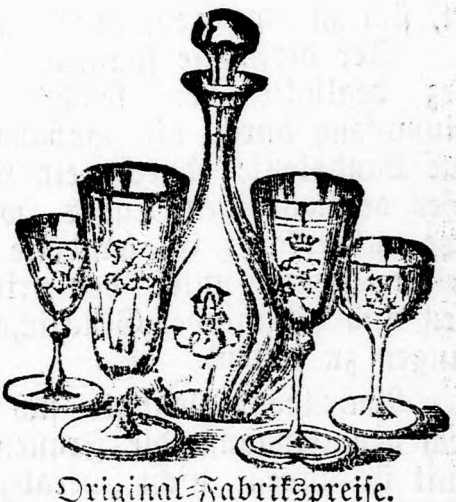
**GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen**  
(echt französisch) in feinsten Qualität,  
1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.  
Capot American (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dhd.  
Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dhd.  
Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.  
Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück).  
Verhandt prompt bei strengster Diskretion.  
**IGNATZ M. ROTHHAUSER**,  
41941 Budapest, Königsgasse 6.

## Niederlage der Gräfllich Harrach'schen Glasfabrik

(Neuwelt in Böhmen).  
Budapest, Waiknergasse Nr. 4/6.

**Zu Ausstattungen.**

Große Auswahl von Krystall-Trink- und  
Dessert-Servicen, von der einfachsten bis zur  
feinsten Ausführung, in den neuesten Formen  
und Dessins; Bier-, Wein-, Liqueur- und  
Punschfäße. Besondere Spezialitäten in ge-  
malten Zugsgegenständen, Vasen, Schäl-  
len, Körbchen etc., ferner eine große Auswahl  
von Krystall-Lustern, Ampeln, ztheilige,  
gemalte und venetianische Spiegel etc.  
Gravirungen von Monogrammen,  
Wappen etc., werden in eigener Werkstätte  
sodort auf das sorgfältigste ausgeführt.



Original-Fabrikpreise.

## Möbel

verkaufe staunend billig.

Wegen Mangel an Raum und überhäuftem Waaren-Vorrath verkaufe vom  
1. September bis 28. Sept. sämtliche Waaren um den Einkaufspreis, und möge  
Jeder, der Möbel zu kaufen geneigt ist, diese günstige Gelegenheit benutzen, sowie  
sich auch von der Nichtigkeit Ueberzeugung holen und wird jeder Möbelkäufer durch  
dessen besondere Billigkeit seine Rechnung finden.

Ein überaus großer Vorrath von Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer-Ein-  
richtungen, sowie auch Salongarnituren, Speisewand, Ottomane und Bureau-  
Einrichtungen bei der

**Ersten Budapester billigsten Möbelquelle,**

innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 25 (vis-à-vis Café Terenzy).

Sch. bitte die Adresse genau zu beachten.

43017

Alois Keil's

## Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden, Preis 1 Flasche fl. 1.35.

## WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einläsmittel für Parquetten, Preis 1 Dose 60 fr., stets  
vorrätig bei

**Thallmayer & Seitz, Budapest, V. Bezirk,  
Palatingasse Nr. 10.  
NERUDA NÁNDOR, Hatvanergasse 9.**

**MOLNÁR & MOSER, IV. Bez., Kronprinzgasse Nr. 9.**

- |                                  |                              |                                   |
|----------------------------------|------------------------------|-----------------------------------|
| Agram: S. Polarsak's Nachf.      | Aglo: Johann Hajts.          | Buda: Alois Vermüller.            |
| Arad: Franz & Ed. Cones.         | Karlbad: Kamillo Badovinar.  | Breslau: Peter Jahlitsch.         |
| Békés: Karl Hahnböcker.          | Kaschau: Al. Kovely jun.     | Brno: Alois Schannen.             |
| Békéscsaba: Szt. Királyi Civadár | Körmärk: Strampf & Fuhgänger | Schäßburg: Jos. B. Teufsch.       |
| Cyperus: J. W. Gadoth.           | Késhely: Franz Wunsch.       | Semlin: A. G. Dimitriewits.       |
| Erlau: A. St. Steinhauer.        | Komorn: Lorenz Gruber.       | Stuhlweissenburg: J. Fliß's       |
| Esseg: Michael Caurak.           | Kronstadt: Dem. Cremins.     | Sohn.                             |
| Fünfkirchen: Joh. Eier.          | Miskolc: Karl Mahr.          | Szegedin: J. Bersei.              |
| Großwardein: M. Huzella.         | Nesfeh: Brüder Wagner.       | Temesvár: K. Kuszil.              |
| Güns: Josef Anger.               | Oedenburg: M. Wrahouhky.     | Ang. Weiskirchen: J. Bauer's Nfg. |
| Germanstadt: C. A. Markovak.     | Pancsova: Ch. Arsenievits.   | Werschetz: Josef Bauer.           |

## Dringend gesucht

mehrere israelitische, diplomirte, der ungarischen,  
französischen und deutschen Sprache vollkommen  
mächtige

## Erzieherinnen

zum sofortigen Antritt mit hohem Gehalte. Offerte  
samt Zeugnisfotopien und Photographien sind zu  
richten an das **Gouvernanten-Heim der Wdme.  
Sophie Schreiber, Wien, 2. Bezirk, Praterstraße  
Nr. 41. — Telephon-Anschluß Nr. 665.**

## Gummi-

Spezialitäten, garantiert echt  
französisch, per Dhd fl. 1. 2,  
3, 4, 5, Suspensorien etc.  
ausführlicher Preis-Courant  
gratis und franco. Verlanbt  
diskret, goldfrei.

**Ludwig Fischer,**  
Gummivaaren-Fabrik,  
Teplitz (Böhmen).

## J. PRINDL,

em. t. t. Militärarzt, Spezial-  
arzt seit 40 Jahren für

## Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Garm-  
röhrenbeschwerden (Fluß),  
ob frisch oder alt, in 3-5  
Tagen, speziell Geschlechts-  
krankheiten der Frauen jeder  
Art rasch und sicher, nach sei-  
ner sich tausendfach glänzend  
bewährten neuen

## Seit-Methode.

Ordnung täglich von halb 10  
bis 4 Uhr. Budapest, Kö-  
nigsgasse Nr. 8, 2. Stock,  
Wunden u. Geschwüre, die  
nicht heilen wollen, rasch  
schmerzlos und sicher  
honorar mäßig, auch  
brieflich.



Haarlemer Hyacinthen  
und andere Blumenklein in prachtvoll  
harter Waare.

Interessante Neuheiten.  
neu, schön, billig  
**Eifelthurm**.  
Schöne Preis-courant gratis u. franko.

Ernst Bahlsen, Prag, Weinberge

O. Schöffler, Wien  
W. Perlestrasse



Extrordinaire Preise  
Lieferung gratis und franko

**Glaserkitt**  
aus Leinwand, mit Dampf-  
maschine erzeugt, schnell trocknend  
und sehr haltbar, zu den billigsten  
Preisen zu beziehen.  
**Bernhard Deutsch & Comp.,**  
Fettwarenfabrik,  
Wien, D. St. Veit, Ansof-  
straße 7. 42735

## Bandwurm

mit Kopf befestigt in 1/2 Stunde mit  
bestem Erfolge die nach ärztl. Vor-  
schrift bereitet und von Ärzten  
verordnete, sehr leicht und ange-  
nehm einzunehmende Spezial-  
tät der St. Georgs Apotheke,  
Wien VII., Wimmergasse  
33, wohin alle schriftlichen Be-  
stellungen zu richten sind. Tau-  
fende von Dank- und Anerkenn-  
ungsschreiben. Referenzen auf  
Wunsch Preis mit genauer ärztl.  
Gebrauchsanweisung 6 fl. 50 kr.  
per Post 25 kr. mehr. Das Alter  
des Patienten ist bei Bestellung  
anzugeben.

## Doppelte Buchführung,

Kaufmännisches Rechnen,  
Mehrfach-Lehre, Schönchrift  
und deutsche Sprache lehrt  
breitlich gegen geringe Mo-  
natsraten das erste kaufmänni-  
sche Unterrichtsinstitut von  
**Jul. Morgenstern,**  
Lehrer der Handelwissenschaften  
in Magdeburg, Jakobstraße 37.  
Man verlange Prospekt und  
Rechnungs- u. Muster gratis  
zur Durchsicht. 42510

## Kaffee Kaffee Kaffee!

Mischung der besten Qua-  
litäten, per Kilo franco  
sammt Gebrauchsanweisung  
fl. 1.35

in 1, 2, 3, 4 und 5 Kilo-  
Postpaketen gegen Nach-  
nahme. 43018

**Kaffee-Berendungs-Bureau,**  
Budapest, X., Bányatér 7.  
Muster gratis.

## Brüner Stoffe

für die  
Herbst- u. Wintersaison  
1891/92

verfendet in allen erdenklichen  
Sorten zu Fabrikpreisen  
1 Meter um fl. 1.55  
bis fl. 6.—

## Siegel-Imhof

in Brünn.  
Für gute, haltbare  
Stoffe und musterger-  
treue Lieferung wird  
garantirt.  
Zu einem kompletten Herren-  
Anzug (West, Hose u. Gütel)  
sind 3-10 Mr. nötig.  
Muster gratis u. franko

## Schönschreiben

Jede schlechte Schrift  
wird in 2-3 Wochen Einfl. u.  
Ausgabe schwungvoll u. schön.  
30 Kr. (Deutsch, Lat., Bönd.)  
Prospect Gabr. Gander in Stuttgart  
erat. fr. Institut für brien. Unterricht.

Wir beginnen in der heutigen Nummer mit der Veröffentlichung eines neuen sehr interessanten Romans unter dem Titel

Alles oder Nichts.

Nach dem Französischen des Charles Edmond, auf welches Werk des bekannten Autors wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Allerlei.

(Der König in Ungarn.) Die Galgóczer Königstage haben wie man nachträglich dem „P. v.“ schreibt, eine Menge reizender kleiner Episoden gebracht, welche erst jetzt bekannt werden. Bei den Ausfahrten zum Manöver war Se. Majestät stets Gegenstand begierter Ovationen. Auf dem Wege nach Sellenfalu warfen zwei Damen Blumensträuße in den Wagen des Königs. Eines der Bouquets war zu hoch geschleudert und wäre sicherlich über das Ziel hinaus gefallen, hätte sich Se. Majestät nicht im Wagen erhoben und den Strauß mit den Händen aufgefangen. In Sellenfalu fuhr der König in den Hof des israelitischen Landwirthes Jellinek, wo die Erzherzoge Albrecht, Friedrich und Joseph August den Monarchen erwarteten. Die Hofeiten unterhielten sich in leutseligster Weise mit dem Hausherrn, den sie seines leidenden Aussehens wegen auch um seine Krankheit befragten, und Erzherzog Joseph August, der Appetit hatte, ließ sich hier Butterbrod stretchen. Auf dem Rückwege vom Manöver sah Se. Majestät einen alten Mann auf der Straße, der ein Körbchen mit herrlichen Trauben dem Wagen entgegenstreckte. Der König ließ sofort den Wagen halten und der Alte, ein Weinbauer Namens Holpák, bat, Se. Majestät möge das Körbchen gnädigt entgegennehmen. Der König lächelte freundlich und sagte in slowakischer Sprache: „Ich danke, mein lieber Alter, aber ich kann es doch nicht in den Wagen nehmen!“ Der brave Greis ist nicht wenig stolz darauf, daß sein König ihn einer Anrede gewürdigt. — Man schreibt aus Temesvár: Gestern wurde mit der äußerlichen Ausschmückung des Palais des Csánáder Bischofs-Bischofs Alexander v. Dessenffy begonnen, woselbst anlässlich des Besuchs Sr. Majestät am 16. d. das allerhöchste Hoflager untergebracht sein wird. Das Palais, welches erst kaum vor Jahresfrist, anlässlich der Installation des Bischofs, vollständig restaurirt und neu eingerichtet wurde, zeigt in der architektonischen Ausschmückung wie in der inneren Ausstattung den reinsten Barock-Stil, ist mit elektrischem Lichte versehen und trägt in allen Details das Merkmal edlen Geschmacks und vornehmer Eleganz. Der Monarch wird in der ersten Etage wohnen und es sind für den König sechs Piecen hergestellt worden. Der kleine Empfangs-Salon, in den man durch das Vestibul neben dem Treppenhause gelangt, ist mit lichtblauen, golddurchwirkten Tapeten versehen, die Möbel sind mit gleichfalls lichtblauem, goldgesticktem Damast überzogen. Aus dem letzten Stoffe sind auch die Fenster-Gardinen. Der stilvolle Tisch trägt eine Platte aus rothfarbigem Marmor, die Wände sind mit großen und kleinen venetianischen Spiegeln geziert. Vom Plafond hängt ein

kostbarer Glaskruster mit zwanzig Glühlampen herab. Den Fußboden bedeckt ein prachtvoller rother Smyrna-Leppich. Der zweite Raum ist der große Empfangs-Salon, in welchem Se. Majestät die Deputationen empfangen wird. Die vornehme Eleganz dieses Raumes fesselt das Auge des Besuchers in der angenehmsten Weise. Hier sind die Tapeten weiß mit Goldbestickung, die Möbel mit weißem, gold und hochroth beschichtetem Damast überzogen. Die Draperie der drei Fenster-Gardinen und der große echte Smyrnateppich zeigt die gleichen Farbennuancen. Im Fond des Empfangssaales, woselbst zwei große Kaminöfen als Wärmepender dienen und dessen Raum durch mehrere Garnituren, Konsolen, Tische mit Seidenüberzug und Marmorplatten gefüllt, die Wände aber mit kostbaren venetianischen Spiegeln bedeckt sind, ziehen zwei prunkvolle Portièren die Aufmerksamkeit auf sich. Dieselben sind aus schwerem purpurnen Seidenstamm verfertigt und mit breiten Borduren in kunstvoller Seidenhandstickerei versehen. Hier wurde ein goldener Thronstuhl aufgestellt. Als dritter Salon wurde für Se. Majestät ein reizendes Intérieur eingerichtet, dessen Möbel in mattröthen Farben gehalten sind. In diesen Raum, der aus Rauchzimmer Verwendung finden dürfte, stößt der kleine Speisesaal, dessen Einrichtung aus dunklen, matten Nußholz durchwegs Meisterwerke der Tischlerkunst aufweist. Hier wird Se. Majestät das Dejeuner einnehmen. Das Arbeitszimmer des Königs hat bunte Tapeten, die Möbel sind aus matten Nußholz, mit dunklen Damaststoffen. Daneben befindet sich das in grün gehaltene Toilettezimmer. Ein Schlafzimmer wurde nicht eingerichtet, da Se. Majestät hier nicht übernachtet. Außerdem ist im ersten Stockwerke je ein Zimmer für die Herren der Suite Sr. Majestät eingerichtet. Bischof Dessenffy hat sich in die Wohnung seines Sekretärs zurückgezogen.

(Einiges über Jules Grévy.) Oberst Lichtenstein, der vieljährige Hausoffizier Grévy's, verweist gegenüber einem Redakteur des „Gaulois“ die Erzählungen, wonach Grévy im Garten des Elysée-Palastes Enten zu füttern geliebt habe und ein eifriger Billardspieler gewesen sei, ins Reich der Fabeln. Er habe zu seiner Erholung niemals Billard, sondern nur Schach gespielt, am liebsten mit Herrn de Freycinet. Grévy empfing viele Freunde zum Mittagessen und hielt jeden Bekannten, der ihn des Morgens besuchte, zum Essen zurück. Er liebte es, im Garten Zeitungen zu lesen, und nichts war dann komischer als zu sehen, wie er, seinen Stuhl und die Zeitungen in der Hand, dem Lauf der Sonne folgte, um stets im Schatten zu sein. Er ging fast niemals aus, und wenn er es that, so geschah es stets in Begleitung seiner Frau oder Tochter. Diese gingen jeden Sonntag zur Messe in die Madeleinekirche, und oft ging Herr Wilson mit ihnen. Man habe oft behauptet, Herr Grévy sei äußeren Einflüssen zugänglich gewesen. Nichts sei unrichtiger. Niemand könne behaupten, Herr Grévy habe ihn um Rath gefragt. Sehr gutmüthig und gleichmüthig, hatte der Präsident doch nur zu sich selbst Vertrauen. Er habe stets seine ganze geistige Frische bewahrt. „Selbst in den letzten Tagen seiner Präsidentschaft“, fügte der Oberst wörtlich bei, „bewahrte er seine Ruhe und Kaltblütigkeit und seine unveränderliche gute Laune. Er schien nicht im Geringsten aufgeregt. Noch am Abend des 2. Dezember, um 6 Uhr, verließ er das Elysée, von den Seinigen und den Hausoffizieren begleitet, und erst, als er uns verabschiedete, änderten sich seine Züge etwas und wurden trauriger. Wir selbst, die wir seit etwa zehn Jahren um ihn her lebten, waren natürlicherweise tief gerührt. Er

drückte uns stärker als sonst die Hand; das war Alles. Am folgenden Tage tauschte er mit Herrn Carnot einen Besuch aus. Seit jenem Tage erschien er nicht mehr im Elysée.“ Nach dem Geburtsregister von Mont-sous-Baudrev ist Grévy nicht mit dem Vornamen Julius, den er stets führte, sondern mit dem Namen Judith eingetragen. — Der „Figaro“ weist auf die Rolle hin, welche die Zahl 4 in Grévy's Leben gespielt habe; er starb 4 Jahre nach seinem Rücktritt von der Präsidentschaft, 4 Monate vor Ende des Jahres, nach 4tägiger Krankheit, im Alter von 84 Jahren. In der ersten Hälfte seines Lebens, 1807—1849, erlebte er 4 Monarchen in Frankreich; während der zweiten gingen 4 Regierungen der seinen voraus; die Republik, das Kaiserreich, die Thiers'sche und die Mac Mahon'sche Präsidentschaft. Er starb unter dem 4. Präsidenten der 3. Republik. Als Abgeordneter vertrat er das Departement Jura, dessen Namen 4 Buchstaben zählt und insbesondere den Bezirk Dôle (ebenfalls 4 Buchstaben). 4 Politiker stritten unter seiner Präsidentschaft um die Macht: Ferry, Gambetta, Clemenceau, Boulanger, welcher Letztere unmittelbar die Ursache seines Sturzes war.

(Herr Scott, der Schwiegervater des Präsidenten Harrison.) Ist mit seiner Tochter und seinem Schwiegerjohn in Streit gerathen und hat seine Sachen gepackt, das Zimmer, welches man ihm im „Weißen Hause“ zu Washington eingeräumt hatte, verlassen und sich bei einer Zimmervermieterin eingemietet. Da Herr Scott bereits im Alter von zweieundneunzig Jahren steht, müssen schon sehr gewichtige Gründe ihn zu diesem plötzlichen Auszuge veranlaßt haben. In Washington stellt man sich allgemein auf seine Seite. Der alte Herr war ehemals ein sehr bescheidener Bureaubeamter mit einem jährlichen Einkommen von kaum 1000 Dollars. Als Harrison Präsident wurde, wurde auch Scott plötzlich eine Respektsperson, denn das Staatsoberhaupt hielt es nicht für passend, daß sein Schwiegervater weiter ein so kümmerliches Dasein fröhte. Scott gab also seine Stellung auf und zog als Schwiegervater der Republik in das „Weiße Haus“. Das war im Jahre 1889. Die Freude war nur von kurzer Dauer. Man hatte dem Greise das schlechteste und kleinste Zimmer eingeräumt, — denn es befand sich außer einem Bette fast gar kein Mobilar in dem Raume — und zu wiederholten Malen mußte er sogar auch diese Parodie auf ein möbliertes Zimmer verlassen und in irgend ein Hotel überfiedeln, weil der Präsident Gäste hatte, die untergebracht werden mußten. Vergeblich beschwerte sich Scott bei seiner Tochter. „Wir müssen repräsentiren“, war die einzige Antwort, die sie ihm gab. Das war der erste Streich. Das zweite Unglück passirte, als Scott seinen Enkeljohn, Russell Scott, der in Pennsylvania als Bahnbeamter angestellt ist, trotz der Proteste der Präsidentin, sich einlud. Frau Harrison schämte sich ihres Neffen, und als er wirklich ankam, weigerte sie sich, ihn zu empfangen. Das war dem alten Scott zu viel; es kam zu einer sehr erregten Familienzene, und die Folge war, daß der zweieundneunzigjährige Greis aus dem Hause ging. Vor einigen Tagen kam nun sein Sohn, der Richter Scott, Advokat in Port Townsend nach Washington, und nachdem er mit seiner Schwester, der Frau Präsidentin Harrison, eine Unterredung gehabt hatte, die gerade nicht sehr unterhaltend gewesen sein muß, holte er den alten Vater aus seiner Klausur ab, die er sich im sechsten Stockwerke eines Hinterhauses der neunten Avenue gemiethet hatte, und nahm ihn mit sich nach Port Townsend. Für die Wiederwahl Harrison's sind diese intimen Vorgänge nicht gerade förderlich.

Alles oder Nichts.

Roman nach dem Französischen des Charles Edmond.

1.

Biarriz! Biarriz! Gibt es auf der Welt einen reizenderen Sommeraufenthalt? Freilich, ein Mensch, der das Meer um seiner selbst willen liebt, wegen seines verschwimmenden Horizonts, seines wechselnden Himmels, des Spiels seiner Fluthen, wer Ruhe in der Beschaulichkeit sucht, den Frieden in dem sanften Wehen der Gedanken, wer sich selbst genügt und die Menge verabschiedet, der wird seine Wünsche befriedigen, wenn er sich ein wenig besuchtes Dörchen am wilden Ufer der Bretagne wählt.

Es gibt aber andere Erdenpilger, die sich nur behaglich fühlen bei intensivem Leben, bei ernster oder lüchziger Beschäftigung zur gewöhnlichen Zeit und bei Übertragung derselben Aufregungen in die Sommerhitze, nach den südlichen Ufern, wo die Sonne brennt, wo man den seltsamsten Begegnungen ausgesetzt ist, wo jeder Augenblick durch neue Eindrücke neue Freude am Dasein hervorruft. Diese Sorte findet ihre Rechnung besser in Biarriz. Keine Täuschung erwartet sie dort, mit geringer Unwahrscheinlichkeit finden sie dort was sie suchen.

Eine Rhede, weit offen gegen den Ozean; Felsen, die einen, glänzend gerieben durch die Meereswogen, springen hervor aus den Wellen, die anderen, geschliffen vor der Sturzsee, klettern um die Wette das Ufer entlang; ein Strand, dessen goldener sammetweicher Sand werth ist, vom nackten Füßchen der reizendsten Frau getreten zu werden. Beim Aufstiege ein anderer Teppich, gestickt mit zahllosen Blumen; darüber Bäume zum Schutz gegen die strahlende Sonne und noch höher, bis in die Unendlichkeit ein Himmel blau am Tage, purpurroth bei Sonnenuntergang. Aber all' das ist nur Natur, ein nebenlächlicher Reiz, den man gleichsam mit in den Kauf be-

kommt, wenn man die Gesellschaft aufsucht, die in Biarriz zusammenfließt. Die Hauptanziehungskraft für diese Menschen, die dorthin gehen, das ist die Befreiung von den Schranken der Konvention, die Freiheit der Bewegung, vielleicht auch manchmal der Manieren, das luxuriöse Kasino, wo man ein höllisches Spiel spielt, die üppige, diabolische Musik, die vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ertönt, und zu allerhöchster der Schwarm der jungen und hübschen Frauen, die an Luxus und Koketterie rivalisiren, zum Theil hochmüthig herabschauend von der Höhe ihrer sozialen Position in ihrer tadellosen Lebensführung, zum Theil leicht zu studiren und zu entziffern sind und endlich einige Ausnahmeseelen, räthselhafte Wesen, lebende Probleme, Neugierde erregend, eine Suite Lüsterner hinter sich herschleppend, Abenteuerlustiger jeden Alters, die bereit sind zu Allem, vorausgesetzt, daß der tollste Lebensstaukel dabei seine Rechnung findet.

Die vornehme spanische Gesellschaft behauptet einen großen Raum in Biarriz. Die Amerikaner des Südens nicht minder. Die kastilianische Klasse im Allgemeinen zurückhaltend, mit feierlichem Blick, düsterem Lächeln und gutturalem Stimmenklang, mischt sich unter die überprudelnden Franzosen, denen es hochgradig einerlei ist, was die Fremden von ihrer Art, sich zu amüsiren, denken mögen.

Der berühmte spanische Tenor Ramon Gonzalez beglückte bei seiner Rückkehr von einem Triumphzug durch die Habanah an diesem Tage seine Landsleute durch ein Konzert. Am Morgen dieses denkwürdigen Tages waren schon sämtliche Sitze ausverkauft. Es handelte sich vor Allem darum, sich im Theater unter den privilegierten Zuschauern sehen und die minder Glücklichen an der Pforte sich drängen zu lassen.

Am Abend zwängte sich eine kompakte Masse durch den Eingang, die Frauen die Kleider hebend, damit sie ihnen nicht herabgetreten werden; die Herren rücksichtslos hinterdrein.

Mitten in dem Knäuel bahnte eine Frau ohne Kavaliere Begleiter mit herrischen Geberden sich den Weg. Die Zuschauer in ihrer Nähe willfahrten, aber kein Auge wandte sich von ihr. Es verlohnt sich, beachtende Erscheinung unter lauter schwarzen Gewändern, war sie in einen weißen Stoff gekleidet, der sich eng an die Linien ihres Körpers schmiegte. Ihr Nacken, ihre Arme, ihre Büste mußten berücken durch ihre tadellose Form. Die Arme verbargen sich bis zum Ellbogen unter Handschuhen, aber doch nur so, daß ihre Rundung und Fülle und die Feinheit der Hand desto deutlicher sichtbar wurden. Der Kopf war ein Räthsel die Herkunft der jungen Reifenden betreffend. Erotisch war sie, das verrieth sich auf den ersten Blick, aber woher, von welcher Rasse, das war schwerer zu sagen. Ihre Züge, trotz ihrer korrekten Feinheit, wichen weit ab von der banalen Regelmäßigkeit und begauberten gerade durch das fremdartige Ensemble. Ein Mund, dessen leicht geschürzte Unterlippe an die antiken Bacchusstatuen erinnerte. Ouales Gesicht, von durchsichtigem matten Teint. Eine niedere Stirn, überwallt von üppigem schwarzen Haar, das sich an den Schläfen und im Nacken rebellisch kräufelte. Pupillen schwarz mit irisirendem Goldrand, so wie sie sich bei manchen Arten des Rothmilbs finden: sanfte, tiefe, verwirrende, unwiderstehliche Augen. Angeborene Grazie der Haltung und Leichtigkeit der Bewegungen vollendeten die Schönheit von Fräulein Georgina Raby, einer Amerikanerin aus New-Orleans, seit zehn Tagen etwa in Biarriz anwesend. Das war Alles, was man von ihr wußte, ebenso wie von ihrem Onkel, Herrn Josua Raby, einem Mann von gewöhnlichem Aussehen, der sich sehr selten neben seiner Nichte zeigte.

Unbekannt, ohne jede Empfehlung und von souveräner Schönheit stieß Georgina der Gesellschaft des Kasinos die verschiedenartigsten Empfindungen ein. „Tropenblume“ nannten sie die Männer, „eine Aventuriere küsterten sich die Frauen ins Ohr.

**Der verächtliche Millionendieb Zuchanzeff** wandte sich kürzlich von Sibirien aus an den russischen Minister des Innern mit dem Gesuch, aus dem Stande der Deportirten wieder in den Bürgerstand übergeführt zu werden. Das Gesuch wurde von der Haupt-Gefängnisverwaltung dem Gouverneur von Jenissei zur Begutachtung überliefert und wird, wie man einem Petersburger Blatt aus Sibirien schreibt, wahrscheinlich gewährt werden, da Zuchanzeff nun schon seit Jahren ein sehr beschidenes, ordentliches Leben in der Verbannung führte und sich mit nützlicher Arbeit beschäftigte. Der eigenartige Finanzier, dem man, wie es scheint, vergessen hatte, nach der Verurtheilung sein „erworbenes“ Vermögen abzunehmen — die Beamten mögen sich damals mit einigen persönlichen Entschädigungen begnügt haben — war nach den ersten in der Verbannung sehr verschwenderisch verlebten Jahren in die tiefste Armuth gesunken und gerieth endlich in die größte Noth. Nachdem er seine ganze kostbare Einrichtung und alle Reste seines früheren Reichthums verkauft hatte, kam er an den Bettelstab und hatte nicht selten mit dem Hunger zu kämpfen. Da entschloß er sich, Arbeit zu suchen. Dank seiner ausgezeichneten Bildung, seiner Kenntniß verschiedener fremder Sprachen und von glücklichen Umständen begünstigt, fand er bald eine Anstellung als Korrespondent in einer Transport- und Asssekuranz-Agentur, erhielt hier jedoch nur eine sehr geringe Besoldung. Das Schicksal war ihm jedoch hold. Kurze Zeit später wurde er von dem reichen Kaufmann Judin in Krassinofinst zum Verwalter der großartigen Bibliothek desselben gemacht, überließ ihm Auftrage dieses Kaufmannes viele seltene und interessante Manuskripte der Bibliothek und erhielt dafür sehr gutes Honorar. Allmählig übergab ihm der Kaufmann noch andere Arbeiten und bezahlte dafür immer so splendid, daß Zuchanzeff sich gegenwärtig wieder auf circa 10,000 Rubel jährlich sieht. Dafür arbeitet er aber auch sehr viel und führt überhaupt ein sehr mäßiges und vernünftiges Leben. Zuchanzeff ist gegenwärtig fünfzig Jahre alt, sieht aber viel älter aus.

**(Ein sündiger Zeitungsschreiber.)** Man schreibt aus Paris: Ein gewisser Débiat, der zum vierten Male das Zuchthaus von Paris verlassen, erfuhr zufällig, daß die Bierbrauer von Paris mit denen der Vororte wegen der verschiedenartigen Besteuerung, denen diese und jene unterworfen sind, im Streite liegen. Er beschloß, diese Spaltung auszunützen, und gründete zwei Blätter, die „France commerciale“ und die „Union sociale“. Auf dem einen stand: „Direktor: Herr Duchatel“, auf dem anderen: „Direktor: Herr Vincent“; allein beide Namen stellten nur eine Person: Herrn Débiat, vor. An der Spitze der „Union sociale“ war zu lesen: „Gesellschaftlicher Beitrag seitens der Pariser Brauer! Jährlich vier Millionen!“ Natürlich unterstützten die Brauer des Reichthums das ihre Sache so warm vertretende Blatt reichlich mit Abonnement und Anzeigen. Ein Gleiches thaten die Pariser Brauer mit der „France commerciale“. Eine heftige Preßfehde entspann sich zwischen den beiden Bierzeitungen; „Vincent“ und „Duchatel“ belegten sich darin gegenseitig zur Erbauung ihrer Leser mit den ausgefeiltesten Schimpfnamen, und Niemand ahnte, daß Débiat sich selbst angreife, bis die Staatsanwaltschaft, die ein Auge auf den Verräther hatte, das Geheimniß entdeckte. Labiche hätte ein Lustspiel aus der Sache gemacht; das Gericht nahm die Sache aber ernst und verurtheilte den Doppeljournalisten zu fünf Jahren Gefängniß und 1000 Francs Geldbuße.

**(Die Bilanz der Berge.)** Auf Bergen wohnt die Freiheit, für unvorsichtige Touristen aber auch — Tod und Verderben. Mit dem großen Aufschwunge, den die Touristik und Alpinistik im Laufe der letzten Jahrzehnte genommen hat, ist auch die Zahl der Opfer, die auf den Gletschern und Schneefeldern, in den Abgründen und Schluchten der Ge-

birgsriesen ihren Untergang finden, alljährlich gestiegen. In manchen Sommern treten die Unglücksfälle auf den Bergen geradezu epidemisch auf und füllen mit ihren traurigen Details fast täglich die Spalten der Journale aus. Nicht immer jedoch ist die wahre Ursache solcher Katastrophen in der Gefährlichkeit der Bergpartie selbst zu suchen; die Schuld liegt in den meisten Fällen an der Unvorsichtigkeit, ja, an dem Leichtsinne mancher Touristen, die aus unsinniger Eitelkeit — richtiger Bergfegerei — selbst für gefährliche Partien des Führers leicht entrafen zu können glauben, sich tollkühn allein auf den Weg machen, um den Bergriesen zu bezwingen, und dann in ihrer Unkenntniß der Gefahr — ihr Leben einbüßen. Auf diese Art holt der Tod alljährlich eine immer steigende Zahl von Opfern und trotzdem die Saison noch nicht zu Ende ist, ergibt die diesjährige Bilanz der Berge trotz des schlechten Sommers ein geradezu unhilicheres Resultat. Den Reigen der Abstürzer eröffnete im Juni d. J. ein Geistlicher, der Kooperator La Censio von St. Zeno, der vom Untersberg abstürzte. Am 9. Juni stürzte der Student Zdenko Spallek aus Brünn von einem Tiroler Alpenglafelab und wurde einige Wochen später als Leiche aufgefunden. Am 3. Juli fand Dr. Kalkstein aus Berlin seinen Tod durch Absturz vom Pilatus. Der 6. Juli forderte zwei Opfer: auf einem Spaziergange bei Schlading stürzte Frau Pauline Clairmont aus Wien ab und fand den Tod. An demselben Tage verunglückte ein Bauer beim Edelweißpflücken auf dem „Todten Weib“ im Semmeringgebiete. Am 15. Juli verunglückte Dr. Hölst aus Berlin auf dem Triglav; am 19. Juli Mario Andreis, Sohn eines Turiner Bankiers, auf dem Sago die St. Michele; am 7. August der Wiener Realschüler Krauß auf dem Dachstein; am 14. August Wilhelm Bahr aus Hamburg auf dem Becco di Mezzodi bei Cortina; am 18. August Generalin Hirsch aus Graz, auf dem Salzberge bei Hallstadt; an demselben Tage Alpis Steinko aus Wien, auf dem Tamischbachthurm bei Statterboden (leichte Verletzung); weiters am 19. August Architekt Edgar Krickl aus Wien auf dem Hochkönig; am 21. August der Sohn des Professors Dbermaier aus München auf dem Somwendstein; am 22. August Hermann Döthe aus Hamburg und Führer Simon auf dem Montblanc und am 28. August Dr. Jacottel aus Chamounix gleichfalls auf dem Montblanc in Folge von Lungenentzündung. Die Reihe der bisher auf den Bergen Verunglückten schließt Dr. Zistler aus Graz, welcher am 8. d. im Hochschwabgebiete abstürzte und schwere Verletzungen erlitt. Im Ganzen zählt die diesjährige Bilanz der Berge bisher vierzehn Tode und drei mehr oder minder schwer Verletzte. Hoffentlich wird diese traurige Summirung ihre Wirkung auf gewisse „Touristen“ und solche, die es werden wollen, nicht verfehlen.

**(Nubar Paschas Uhr.)** Gelegentlich des Besuchs der Kaiserin Eugénie in Kairo 1869 erhielt der bekannte ägyptische Staatsmann von Napoleon III. eine kostbare, mit Edelsteinen reich besetzte Taschenuhr geschenkt. Diese Uhr pflegte er bei Ministerkonferenzen, die gewöhnlich Abends stattfinden, vor sich auf den Tisch zu

legen. Bei einer derartigen Sitzung ging plötzlich das elektrische Licht aus, als es wieder erstrahlte, war Nubar's Uhr verschwunden. Nubar blickte seine Kollegen der Reihe nach an, keiner ließ sich etwas merken. Endlich sprach er: „Meine Herren, die Uhr, die ich meiner Gewohnheit entsprechend vor mir liegen habe, ist während der vorübergehenden Finsterniß abhanden gekommen. Die Thür ist von innen verschlossen, Niemand ist mittlerweile hereingekommen, Niemand hinausgegangen. Ich schreibe den Verlust der Uhr einem schlechten Scherze oder einem Anfall von Geistesabwesenheit eines der Herren Minister zu. Ich will jetzt das Licht noch einmal abbrechen und bin überzeugt, daß, wenn ich es wieder leuchten lasse, meine Uhr wieder an ihren gewohnten Plage liegen wird.“ Dann ließ er das Licht ausgehen. Als eine Minute später wieder brannte, war zwar der Platz, wo die Uhr gelegen, noch immer leer, dafür war aber auch — das Edelsteinbesetz. Tintenfaß Nubar's, ein Geschenk Victor Emanuel's, verschwunden! Beide Gegenstände hat Nubar Pascha nie wieder zu sehen bekommen.

**(Ein neues Riesengebäude.)** Aus New York, 31. August, wird geschrieben: Das mächtige „Equitable“-Gebäude am Broadway galt noch vor zwei Jahren als das umfangreichste und höchste Privatgebäude Amerikas, dann mußte es seinen Ruhm dem „Pulitzer-Palaste“ überlassen, jenem gewaltigen, thurmgekrönten Reklamebau, in welchem die New Yorker Zeitung „World“ sich niedergelassen hat. Seitdem ist erst ein Jahr vergangen und schon wieder wird der Bau eines Riesenhauses angekündigt, das seinen Platz am Broadway zwischen dem Washington-Gebäude und dem Steben-House finden und alle bewohnbaren Häuser der Erde an Höhe und Ausdehnung übertrreffen soll. Von allen Bauwerken der Welt werden es nur der Eiffelthurm und das Washington-Monument an Höhe überragen, denn die letztere erreicht nicht weniger als 550 Fuß. Das oben erwähnte Equitable-Gebäude ist 172 Fuß hoch, die Höhe des Pulitzer-Palastes beträgt 341 Fuß, so daß diese beiden Häuser, aufeinander gestellt, noch nicht die Höhe des neuen erreichen würden. Es wird jedoch, wie sie, lediglich Offices enthalten, deren Anzahl auf 1000 berechnet ist. Tausend Geschäftskontakten in einem Gebäude! Zu diesen Offices führen 20 Dampffahrtstühle, jeder von einem Kondukteur geführt, u. zw. erreichen die ersten zehn dieser Elevatoren den zehnten Stock, wo umgestiegen werden muß, dann geht es weiter bis zum zwanzigsten Stockwerk; sechs weitere Stagen kann der Besucher, aufwärts steigend, zu Fuße zurücklegen, denn das Haus wird im Ganzen sechsundzwanzig Stockwerke enthalten. Von dem Umfange des Gebäudes zeugt das von demselben bedeckte etwa 32,000 Fuß umfassende Areal. In der Höhe von 300 Fuß nimmt der Koloz jedoch eine andere, nämlich die Form eines Thurmes an, und der auf diesem Wege gewonnene Dachraum wird zu einem Lustgarten umgeschaffen werden. Der Schöpfer des Bauplanes, der hiesige Architekt G. F. Dintelberg, erklärt, daß hauptsächlich Stahls beim Bau des neuen Riesengebäudes zur Verwendung kommen wird; die Gesamtkosten sollen etwa 4 Millionen Dollars betragen. Wie die zur Errichtung des Wunderbaues zusammengetretene Gesellschaft hofft, wird derselbe im Laufe des kommenden Jahres vollendet werden.

Georgina wies ihr Billet vor. Man bezeichnete ihr den Gang, der zu den Balkonstufen führte. Die Garderobiäre warf einen Blick auf die Nummer und schaute entsetzt an.

Der Platz, den die junge Dame beanspruchte, war schon besetzt, und zwar mit gutem Rechte. Durch ein Versehen war derselbe Sitz zweimal verkauft worden. Schreckliche Verlegenheit! Der Saal, überfüllt, starrte von Zuschauern.

Georgina runzelte die Brauen; die Augen zornig, die Lippen blaß, erklärte sie rund und nett, daß sie ihren Sitz verlange und bekommen werde, das sei dem Direktor mitzutheilen. Von einer Rückertattung des Preises und einem Rückzug wollte sie kein Wort hören. Ein Platz, und zwar schnell. Das Orchester begann schon, der Vorhang hob sich langsam.

Die hartnäckige Energie der Fremden und die Furcht vor einem Skandal imponirten der Kontrolle. Es war ihre Sache, den Fehler wieder gut zu machen. Ein alter Kontrolleur schaffte Rath. In der vierzigsten Loge 27. die Frau von Lartigues inne hatte, waren nur drei Stühle besetzt. Frau von Lartigues würde zweifelsohne den Sitz, der sonst bis zum Ende der Vorstellung leer bliebe, der Dame abtreten. Derartige Gefälligkeiten sind üblich in den Theatern der Badeorte, wo man sich früh und spät begegnet und doch schließlich miteinander bekannt wird.

Georgina, noch immer erregt, acceptirte das Anerbieten des Kontrolleurs. Dieser eilte, die Vermittlung zu bewerkstelligen.

Madame de Lartigues — Name und Adelsprädikat von neuem Datum — war früher in Paris bekannt unter dem Namen Eglantine; nachdem sie dort ohne Laterne das Leben eines weiblichen Diogenes geführt und Erfolg gehabt hatte, wo der epnische Athener wahrscheinlich durchgefallen wäre, hatte sich nun nach Bayonne zurückgezogen, weit von der Stätte ihrer ehemaligen Triumphe. Reich und von einer unerbittlichen Moral gegen die Schwächen Anderer. bigott, Almosensvenderin, namentlich am hellen

Tage, beschützte sie jetzt eine Nichte von zweifelhaftem Ursprung, deren feste Augen scharfe Ueberwachung heischten um den Kampf gegen die verführten Versuchungen des Mannes.

Der Vorschlag des Kontrolleurs begegnete anfangs bei Madame de Lartigues einer freundlichen Aufnahme.

Eine Gefälligkeit gegen eine vornehme Dame aus jenen Kreisen, die ihr noch immer nicht ihre Pforten öffnen wollten, war ein zu vortheilhafter Anknüpfungspunkt, als daß man die Gelegenheit hätte verjäumen dürfen. Aber als sie hinter dem Kontrolleur die Gestalt der Fremden bemerkte, verdüsterte sich ihr Gesicht.

„Ah! die da! Sie hatte sie schon am Strand und im Kasino bemerkt und erkannte sehr wohl das Unvortheilhafte einer solchen Einquartirung. Sie in dieser Weise vor vollem Theater kompromittiren, die Nichte der Berührung einer zweifelhaften Person aussetzen, das ging nicht.“

Madame de Lartigues zögerte keine Minute. Sie lehnte trocken und kurz ab.

Georgina hörte sie flammenden Auges an. Mit einer gebieterischen Geste suchte sie den Beamten zu entfernen und trotz alledem den angebotenen Sitz zu okkupiren.

Der dritte Injasse der Loge intervenirte. Prosper Mainart, ein junger Advokat aus Paris, alljährlich Sommergast von Barriß, der Gesellschaft angehörig und bekannt mit dem fremden wie dem einheimischen Theil, fruchtbarer Erfunder aller möglichen Vergnügungen, überall gern gesehen wegen seiner unverwundlichen Heiterkeit, bei den Tadellosen sowohl wie bei der Irre ulären; angezogen von dem pikanten Reiz der Nichte, hatte er von der Tante die Erlaubniß erbeten, sich in der Loge hinter den Damen aufpflanzen zu dürfen.

Der Pariser erhob sich mit seinem verbindlichsten Lächeln.

— Wollen Sie, Madame, sagte er, Niemanden

des bösen Willens beschuldigen. Dieser vierte Platz, der jetzt leer ist, kann jeden Augenblick reklamirt werden durch einen Freund, einen Bekannten der Dame, der die Loge gehört.

Georgina sah nur das brutale Faktum. Die Erklärung des Advokaten brachte sie in hellen Zorn. Sie zerbrach unwillkürlich ein Blatt ihres Fächers nach dem anderen.

— Ich bin eine Fremde, sagte sie, und kaum in Ihrem Lande angekommen, geben Sie mir schon eine Probe der berühmten französischen Gastfreundschaft.

— Ich hoffe, Madame, Sie werden bald Gelegenheit haben, dieser Gastfreundschaft mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Der zerbrochene Fächer fiel auf den Boden Mainart, einer phantastischen Laune folgend, hob langsam Stück für Stück auf.

Die Bewegung, ebenso gut wie die Absicht entgegen der Amerikanerin nicht. Ihre Erregung wuchs noch.

— Ich werde mich hüten, von Ihrer Gesellschaft eine neue Probe herauszufordern; diese da genügt mir — Wie es Ihnen beliebt, Madame, erwiderte Mainart, verlegt durch den Ton der Dame.

— Es beliebt mir, sofort mich zurückzuziehen und nie mehr Ihr Theater zu betreten.

Die Reste des Fächers fielen nun auch zu Boden.

Die Poste des Advokaten war nicht allzu geistreich, er führte sie aber dennoch bis zu Ende, hob die Trümmer auf und im Moment, da die Fremde ihm den Rücken drehen wollte, hielt er sie auf und reichte ihr die beiden Hände voller Eisenbein und Seide.

— Wollen Sie nicht diese armen Trümmer mitnehmen, die so geeignet sind zu Andenken, zu Reliquien? Wollen Sie mir erlauben, ein Stück davon zu behalten?

(Fortsetzung folgt.)

# Kaufmännische Spar- und Kredit-Genossenschaft,

Budapest, Schlangengasse Nr. 2, I. Stock.

## Losverein auf Ratenzahlungen.

Uns auf den bisherigen Erfolg berufend, welchen die durch uns gegründeten Losvereine zu Gunsten unserer Kommittenten erzielt haben, und einer vielseitigen Aufforderung Genüge leistend, haben wir behufs Ankaufes von Losen 20 neue Losvereine (XXXIII—XLII) gebildet. Wir erlauben uns hiemit die Aufforderung zum Eintritt in eine Losvereins-Gruppe.

### In den Spielplan sind folgende Lose aufgenommen:

3 Stück 100 fl. 1860er Staats-Lose,	jährlich vier Ziehungen: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 2. November	Haupttreffer fl.	300,000
3 Stück 100 fl. 1864er Staats-Lose,	jährlich drei Ziehungen: 1. März, 1. Juni, 2. Dezember	Haupttreffer fl.	150,000
2 Stück 4% 100 fl. Theiß-Lose,	jährlich zwei Ziehungen: 1. April und 1. Oktober	Haupttreffer fl.	100,000
3 Stück 50 fl. Ungarische Prämien-Lose vom Jahre 1870,	jährlich drei Ziehungen: 15. April, 14. August, 14. Dezember	Haupttreffer fl.	150,000
2 Stück 100 fl. Wiener Kommunal-Lose vom Jahre 1874,	jährlich vier Ziehungen: 2. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober	Haupttreffer fl.	200,000
5 Stück 3% 100 fl. Oesterreichische Boden-Lose,	jährlich sechs Ziehungen: 15. Februar, 15. April, 15. Juni, 15. August, 15. Oktober, 16. Dezember	Haupttreffer fl.	50,000
5 Stück 4% 100 fl. Ungarische Hypotheken-Lose,	jährlich drei Ziehungen: 15. Januar, 15. Mai, 14. September	Haupttreffer fl.	50,000
5 Stück 3% 100 Francs Serbische Staats-Lose,	jährlich fünf Ziehungen: 2/14. Januar, 2/14. März, 2/14. Juni, 1/14. August, 2/14. September	Haupttreffer Francs	100,000
2 Stück Oesterreichische Kredit-Lose vom Jahre 1858,	jährlich drei Ziehungen: 2. Januar, 1. Mai, 2. September	Haupttreffer fl.	150,000
5 Stück Oesterreichische Nothe Kreuz-Lose,	jährlich drei Ziehungen: 2. Januar, 1. Mai, 1. September	Haupttreffer fl.	50,000
10 Stück Italienische Nothe Kreuz-Lose,	jährlich vier Ziehungen: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 2. November	Haupttreffer Francs	100,000
25 Stück Ungarische Nothe Kreuz-Lose,	jährlich drei Ziehungen: 1. März, 1. Juli, 31. Oktober	Haupttreffer fl.	25,000
65 Stück Dombau-Lose,	jährlich zwei Ziehungen: 1. März, 2. September	Haupttreffer fl.	20,000
65 Stück „Jó sziv“-Lose,	jährlich drei Ziehungen: 15. Februar, 15. Juni, 15. Oktober	Haupttreffer fl.	20,000

200 Stück Lose.

Die Losvereins-Mitglieder spielen schon vom Beitritte angefangen auf die Lose — auch in dem Falle, wenn die Gruppe, in welche sie eingetreten sind, noch nicht voll gezeichnet ist.

### Die Bedingungen sind folgende:

Ein jeder Losverein zählt 50 Mitglieder. Ein Mitglied kann in verschiedenen oder auch in einem Losvereine mit mehreren Antheilen theilnehmen.

Der Losverein wird auf 5 Jahre gegründet und alle Gewinne, welche während dieser Zeit auf die Lose der einzelnen Losvereine fallen, bilden das Eigenthum der Mitglieder derselben; jene Lose, welche während der Dauer des Losvereines nicht gezogen wurden, werden nach dem Tageskurse verkauft und mit den erzielten Gewinnen zusammen unter die Mitglieder seinerzeit vertheilt. Jedoch besitzt jedes Mitglied der Losgesellschaft das Recht, in der Höhe des Tageskurses oder mit Aufzahlung welches Los immer behalten zu können.

Die Kaufmännische Spar- und Kredit-Genossenschaft — die jedem Losvereine als Mitglied beiträgt — kreditirt den erforderlichen Betrag für den Ankauf der Lose, wofür diese Lose während der Dauer der Losvereine in dem ausschließlichen Besitz der kaufmännischen Spar- und Kredit-Genossenschaft bleiben und werden auf Verlangen jedem Mitgliede vorgezeigt.

Jedes Mitglied verpflichtet sich 120 fl. 92 kr. bei der Kassa der Kaufmännischen Spar- und Kredit-Genossenschaft einzuzahlen, und zwar: 5 fl. 85 kr. als die ersten drei Raten auf einmal beim Eintritt in den Verein, die übrigen 115 fl. 05 kr. in 59 wacheinander folgenden Monatsraten à 1 fl. 95 kr.

In diese 120 fl. 90 kr. sind sowohl der von der Genossenschaft vorgeschossene Betrag für die Anschaffung der Lose, wie auch die gesetzlichen Zinsen und die Manipulations-Gebühr für die Verwaltung der Losvereine inbegriffen.

Der Eintritt in einen Losverein erfolgt durch eine einfache Beitrittserklärung und Einzahlung der ersten 3 Raten im Betrage von 5 fl. 85 kr.; wir ersuchen daher alle Eintrittslustigen, ihren Eintritt uns je früher bekannt zu geben, da bei massenhaften Anmeldungen nur die Reihenfolge der einlangenden Eintrittserklärungen, resp. der ersten 3 Raten berücksichtigt werden kann.

Sobald ein Mitglied sich meldet, erhält dasselbe allsogleich ein Losvereinsbüchel, welches sowohl die Statuten des Vereines, die Gattung der Lose, wie auch die Serien und Nummern derselben enthält.

Die Bildung von Losvereinen ist auch schon aus dem Grunde für Jeden von besonderem Vortheile, da ein jeder Losverein 200 Stück, mit dem besten Ziehungsplan versehen österreichisch-ungarische, wie auch die erlaubten ausländischen Lose enthält.

Von den Ziehungen werden die Mitglieder durch unseren Verlosungs-Anzeiger verständigt und Gewinne von 5000 fl. an werden allsogleich unter die Mitglieder vertheilt.

Gleichzeitig erwähnen wir, daß durch den Beitritt in einen solchen Losverein Jeder durch kleine monatliche (1 fl. 95 kr.) Raten nach Ablauf der 5 Jahre — auch wenn der Losverein nichts gewinnen würde — sich ein ansehnliches Kapital erspart.

Wir erlauben uns noch zu bemerken, daß wir keine Agenten haben und ersuchen daher, sich mit Allem direkt an uns zu wenden.

### Die Kaufmännische Spar- und Kredit-Genossenschaft

verkauft jede Gattung an der Budapester Börse notirten Lose und Werthpapiere auf

### Ratenzahlungen

im Sinne des Gesetzes XXXI vom Jahre 1883 zu den coulantesten Bedingungen. Ferner kauft und verkauft unsere Genossenschaft Lose und Werthpapiere zum Tageskurse ohne Provision, gewährt Vorstüsse auf Lose und Werthpapiere mit 3 monatlicher Prolongirung, bis 80% des Kurswerthes und gegen monatliche Ratenzahlung bis zum vollen Betrag des Kurswerthes, löst fällige Coupons und verloste Effekten ein.

Wir bemerken noch, daß wir nach unseren Antheilen von fl. 50

in den früheren Jahren fl. 3.50, d. i. 7% Dividende gezahlt haben, und da unsere Antheilscheine im Kündigungsfalle durch uns in vollem Betrage eingelöst werden, daher keines Kursverlustes ausgefetzt sind, empfehlen wir dieselben als Kapitalanlage.

Wir übernehmen auch

### Spar-Einlagen

mit 5% zu den coulantesten Kündigungen.

Mit Statuten und Aufklärungen dient unser Bureau bereitwilligst.

Die Direktion:

**BENKE,**  
Präsident.

**PETERDY,**  
Direktor.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Kerestetik két ur részére két egymásba nyíló batorozott szoba.**  
lehetőleg külön bejárattal a lépcsőházból. Esetleg el-látással. Ajánlatok az ár megnevezésével. «B. S.» cím alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 43296

**Gelegenheits-Kauf.**  
1 schöner Batarb, wenig gebraucht, ein- und zweispännig; 1 schönes Passquet; 1 Pferd sammt Geschirr, wegen Raum-mangel billigst zu verkaufen. Näh. in der Exped. 43295

**Heiraths-Antrag.**  
Ein griech. orth. serbischer hübscher Pfarrrer, alleinstehend, ohne Kinder. 28 Jahre alt, mit 2000 fl. jährl. Einkommen, in schöner, romantischer Gegend, unweit von Temesvár wohnend, 2 große Herrschaften in der Nähe, wünscht mit hübschem jungen Fräulein oder junger Witwe unter 30 Jahre alt, alleinstehend, mit etwas Vermögen (ohne Kinder) eine civile Ehe (sub. Kontrakt) einzugehen. Gesl. Antr. mit Photographie unter „A. M.“ an die Exp. 43285

**In Verlust gerathen**  
eine kleine goldene Damen-uhre, mit Diamant besetzt, und eine kurze, breite Kette mit einem kleinen Gold-Anhängel, ein Glöckchen darstellend. Der redliche Finder erhält 20 fl. Finderlohn. Adr. in der Exp. 43286

**Klaviere u. Pianino**  
von Profisch, sowie andere solide Fabrikate sind billigst zu haben bei dem allbekanntesten Klavierstimmer Anton Marešch, Franziskanerbazar, 3. Stiege. 6129

**„Werndl“ - Gewehre**  
mit Bajonetten, fehlerfrei, in Mengen, wie auch einzeln, billigst bei A. M. Kohn, Eisenwaarenhandlung Budapest, mozsár-utca 9. 6125

**Ich suche**  
eine gelesene Person zu drei Kindern, die der Musik u. der französischen Sprache mächtig ist. Adr. in der Exp. 43280

**Zu vermieten**  
pro 1. November. Königsgasse 10 ist eine kleine Gassenwohnung und Hof-wohnung, nebst 2 Magazinen, auch als Werkstätte geeignet, und die Thoreinfahrt für Schuhwaarenhändler oder zu sonstigen Zwecken verwendbar, zu vermieten. Näheres durch den Hausmeister oder den Hausadministrator Sterk Lipót, Dessoewly-utca 10. 6122

**Spezerei-Geschäft**  
Familienangelegenheit halber sofort zu übergeben. Adresse in der Expedition. 43284

**Für Zimmermännleute.**  
Für die Aufstellung und Abtragen einer hiesigen **Donau-Schwimmhülle** wird ein Mann gesucht, der ähnliche Arbeiten schon gemacht hat und für rechtzeitige Vollziehung der Arbeiten Garantie leisten kann. Näheres in der Exped. 43271

**Eine Orphenium-Gesellschaft**  
mit guten Kräften wird für eine größere Propingstadt gesucht. Agenten ausgeschlossen. Näheres bei Képes Nándor, präter-utca 19, I. emelet 9. sz. 6121

Ein geübter **Zimmerputzer**, aus Wien zugereist, empfiehlt sich zu mäßigen Preisen. Adr. in der Exp. 43277

**Ein Kaffeeschant**  
ist Familienangelegenheit halber preiswürdig sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 43273

**Ein nackter Amerikaner-Hund**, mit Halsband und Marke Nr. 1438 versehen, ist zugekauft. Näh. in der Exp. 43278

Eine ungarische **Bonne** wird zu einem 4jährigen Knaben gesucht; dieselbe muß in häuslichen Arbeiten u. Hausarbeiten bewandert sein. Adr. in der Exp. 43298

In der Nähe des Justizpalastes u. des Westbahnhofs ist ein schön möblirtes **Gassenzimmer** mit ganzer Verpflegung zu haben. Gesl. Anträge sub. M. S. 17. an die Exp. d. Bl. 43275

**Schnjucht!**  
Erwarte Sie Dienstag, Abends halb acht Uhr, vor der Arena im Stadtwaldchen. M. 43292

**Tüchtige Agenten**  
zum Verkaufe eines Konsum-Artikels werden gegen Fix u. hohe Provision aufgenommen. Adr. in der Exp. 43289

Ein hochelegantes **kurzes Klavier** von berühmtem Wiener Meister ist sehr billig zu verkaufen. Grünebaumgasse 40, Thür 23. 43291

**Grünblischen Klavierunterricht**  
ertheilt ein akademisch gebildetes Fräulein in u. außer dem Hause. Beste Referenzen. Näheres Kerepejerstraße 23, II. St., Th. 28. K. Molnár. 43290

Eine **junge Frau**, die sich rüstig langweilt, wünscht mit einem Herrn in Korrespondenz zu treten. Offizier bevorzugt. Briefe erbeten unter „Einsamkeit“ Hauptpost restante. 43293

**Meisterschafts-Methode**  
Karlsring 15. **Français-Anglais.** Unvergleichliche Gelegenheit, beide Sprachen in kurzer Zeit gleich gut **sprechen u. schreiben** zu lernen. Anmeldungen täglich von 1—2 Uhr. 43287

Eine **Erzieherin**, die schon seit Jahren theils in Schulen, theils als Erzieherin privat wirkt, die Lehrgegenstände in deutsch, u. ungarischer Sprache, die Anfangsgründe der französischen und hebräischen Sprache, wie auch Handarbeit unterrichtet, sucht Stellung. Näh. bei Simon Grün, Temesvár, Meierhöfe, Rabengasse 3. 43308

**Keller's**  
chem. Kleiderreinigungs- u. Kunst-Reinigungs-Anstalt, Lázárgasse 16, neben der königl. Oper, übernimmt alle in das Fachschlagender Arbeiten zu promptem u. solidester Ausführung. Bestellungen per Postkarte. 43309

**Minerva.**  
Angenehmste Lösung wäre, daß Sie Beide mich zum Gesellschafter acceptiren würden. Meine Talente würden mich befähigen, auch mit Ihnen ein harmonisches Duett spielen zu können. 43288

Eine **alleinstehende Dame** Jsr., in bestem Alter, die in der Wirtschaft sehr tüchtig ist, sucht Stelle, eventuell auch zu mütterlichen Kindern. Antr. unter Chiffre „Anständig“ an die Exp. 43297

**Stuhlflügel**, Pianinos u. Harmoniums, neu u. überspielt, vorzügliche Fabrikate, billigst zu verkaufen und auszuleihen bei Albert Kohn, Schlangengasse Nr. 6. 43300

Ein tüchtiger **Gärtner** findet dauernde Beschäftigung in einer Villa am Schwabenberg. Adr. in der Exp. 43317

**50 bis 100 fl.**  
Demjenigen, der einem 25-jährigen jungen Manne (Buchhalter) eine angenehme, sichere Zukunft bietende Stelle in einem Fabriksunternehmen, Produktionsgeschäft, Dekonomie oder dergleichen (auch in der Provinz) vermittelt. Gesl. Anträge unter „50 bis 100“ an die Exp. erbeten. 43312

**Norddeutsche Bonne**  
mit langjährigen Wirkungszeugnissen wünscht zu kleineren Kindern baldigst Stelle. Gesl. Antr. unter „M. A.“ poste restante Bucin. 43323

Ich suche ein **Geschäftshaus**, das einen größeren Bedarf in Erdäpfel hat, für welches ich in Kommission oder feste Rechnung kaufen könnte. Hauszins fl. 250. Adresse Adr. in der Exp. 43322

**Wohnung**,  
5. Bez., Katona Józsefgasse Nr. 4, neben dem Leopoldring, Hochparterre, 2 Gasfen, Vor- und Badezimmer, Speis, Klostet 350 fl., par-tiirt, zu vermieten. 43314

**Ein Goldarmband**  
mit drei Diamanten, welches auf der Margarethenbrücke verloren wurde, wird der redliche Finder ersucht gegen entsprechende Belohnung an eine beliebige Stadthauptmannschaft abzugeben. 43313

Ein seit 40 Jahren bestehendes **Spezereigeschäft** mit Trafik und Branntweinshank, in der inneren Stadt, ist wegen Familienverhältnisse sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 43315

**Zweitjähriger Handelschüler**, absolvirter Unterrealschüler, der auch französisch unterrichtet, wünscht Stunden zu geben. Gesl. Anträge unter „Gewissenhaft“ an die Exp. 6127

**Fräulein**  
aus achtbarem Hause, tüchtig in der französischen Sprache wie im Deutschen, so auch Handarbeiten, sucht Stunden. Anträge unter „Tüchtig 500“ an die Exp. 6126

**Junger Kommiss**  
der Spezereibranche, spricht ungarisch, deutsch und slowakisch, sucht Anstellung. Anträge erbeten unter „Höchst bescheiden“ an die Exp. 43310

Ein hiesiges **Getreide-Kommissions-Geschäft** sucht einen **Praktikanten**, welcher eine schöne Handschrift besitzt und der deutschen und ungarischen Sprache mächtig ist. Adr. in der Exp. 43327

Eine **Wohnung**, event. auch für eine Kanzlei geeignet, aus 2 Zimmern bestehend, der Eingang bei der Hauptfliege, ist per 1. November zu vermieten. Hauszins fl. 250. Adresse Adr. in der Exp. 43328

**Kommiss**  
der Manufaktur-Branche, guter Verkäufer, der ungarischen und slowakischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme bei **Mag Salzberger, Nyiregyháza.** 6134

**Schöne Blondine**  
vom Blumenstöckl mit der gelben Heerose an der Taille hat einen Brief Hauptpost restante zu erheben von ihrem vis-à-vis. Studiosus. 43330

**Praktikant**  
(Chrift) aus Anst. Hause, mit nöthiger Vorbildung, für eine ungarische Provinz-Dampfmühle zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte unter „Dampfmühle“ an die Exp. d. Bl. 6130

**Batorozott szobák**  
(egy kisebb és egy nagyobb), mindketten külön bejárattal, esetleg az egyik is 2 ur részére, október 1-re kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 43326

**Podmaniczky-utczában**  
egy sarokház szabad kez-ből eladó; esetleg elcsere-lhető. Czim a kiadóhivatalban. 43322

**Heiraths-Antrag.**  
Suche für ein gesundes, wohlgezogenes, gebildetes Mädchen, schön gewachsen, vorzüglichen Charakters und Gemüthes, mit 4000 fl. Mithigt einen charaktervollen Mann, Israelit. im Alter von 30—34 Jahren in sicherer Stellung. Antr. unter „Häusliches Glück“ an die Exp. 43279

**Szinnövendéknek**  
levél ment, kéretik azonal elvinni. Komoly 26. 43324

**Routinirter Reisender**  
der Kotton- und Kurrentbranche, gewandter Verkäufer, rührig und repräsentationsfähig, mit prima Referenzen, welcher vor-züglich eingeführt ist und die besten Erfolge nachweisen kann, offerirt leistungsfähigen Häusern, seine Dienste. Geneigte Anträge unter „Tüchtig 32“ an die Exp. 43283

**Benkő, Nemes & Gönczi,**  
Möbelfabrik, Budapest,  
empfehlen den p. t. Möbelhändlern zum Wiederverkauf  
**60 komplette Schlafzimmer-Einrichtungen**  
in englisch-gothischem Styl, sehr schöne Ausführung, dauerhafte und sehr reine Arbeit, zum Preise von fl. 250.  
Große Auswahl in verschiedenen anderen  
**Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen**  
in modernster Ausführung zu billigen Preisen.  
Möbel-Salon für Privatfunden:  
**Elisabethringstraße Nr. 39**  
(Haltestelle der elektr. Bahn). 43046  
Möbelfabrik: Ludengasse 42, Ecke Trommelgasse.

**Echt englische Original**  
**LINOLEUM.**  
Korkteppiche zum Belegen ganzer Räume, sowie abge-paste Teppiche, Läufer und Vorlagen sind anerkannt  
**der beste Fußbodenbelag**  
Hochelegant, unverwundlich, staubfrei, wasserdicht leicht zu reinigen, Schutz gegen Kälte, Feuchtigkeit Staub- und Ungeziefer. — General-Depot von  
**JOSEPH R. REISNER,**  
Budapest, Hariszbazar 10.

**FRANZ SWADLO,**  
Bau- und Kunstschlosser,  
Ofen- und Rollladen-Fabrikant,  
Budapest, VI., Lehel-utca 8. sz.,  
näcst der Ferdinandsbrücke,  
empfehl  
**Füll-Ofen,**  
Patent Blasloek & Brecka,  
in allen Größen, mit Eisen,  
Stahl- oder Email-Mantel, sowie  
**Central-Heizungs-Anlagen**  
zur Beheizung mehrerer Räume durch einen Ofen.  
Niederlage: VII., Elisabethring 5,  
bei Bart. Viola & Co.

**KRYSOLIT**  
bisher unübertroffenes **Wohnungs-Desinfizirungspulver**, ist vermöge seines **reinen Nichteingehaltes** mit Erfolg sowohl in Kinder-zimmern, als auch dort, wo Husten, Lungen-, Asthmafranke in rauher Jahreszeit an die Wohnung gesesselt sind, anzuwenden. Wir versenden für Oesterreich-Ungarn gegen Einreichung von fl. 1 ein 2 Kilo-, fl. 1.50 ein 3 Kilo- und fl. 2 ein 5 Kilo-Packet franko Post nebst Prospekt und Gebrauchsanweisung. Bei Bestellungen ersuchen wir um genaue Angabe der Adresse u. Poststation.  
**DOBOS S. JÓZSEF és TÁRSA, Budapest, VII., Szövetség-utca 23 sz.**  
Ferner zu haben in allen Spezerei-, Droguerie- und Parfumerie-Handlungen in Budapest.  
Gleichzeitig erlauben wir uns das p. t. Publikum aufmerksam zu machen, daß „Krysolit“ nur dann echt ist, wenn es mit unserer Firma und beiaedruckter Schutzmarke versehen ist

